



Biereljähriger Abonnements-Preis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anzeigengebühren für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Aufserdem übernehmen die Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 177. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 14. April 1876.

Nr. 178 der Breslauer Zeitung wird Sonnabend den 15. April (Mittags) ausgegeben.

### Das ägyptische Finanzgeschäft.

Der Wettstreit zwischen den Engländern und Franzosen, wer von ihnen dem Rheidive zur besseren Ordnung seiner tief zerrütteten Finanzen in erster Linie beihilflich und demgemäß auch zunächst zu einer Beaufsichtigung der ägyptischen Verwaltung überhaupt befugt sein soll, ist für den Unbetheiligten — und dazu kann sich mit wenigen Ausnahmen das deutsche Publikum zählen — ein weniger aufregendes als belehrendes Schauspiel. Wer nicht zu den Gläubigern des neuen Pharaonenreiches gehört, das neuerdings bis zu den so lange geheimnißvoll sich verhaltenen Quellen des Nil seine Grenzen vorgeschoben hat, den wird es ziemlich gleichgültig lassen, ob das französische oder das englische Anleiheproject der Consolidirung der ägyptischen Staatsschulden zu Grunde gelegt wird. Den Kopf der ägyptischen Staatsschuldiger hat sich der deutsche Publicus nicht zu zerbrechen; an ihn tritt lediglich die politische Seite der Sache heran.

Ägypten, in dessen weltberühmter Hafenstadt Alexandrien die Flaggen aller freiziehenden Nationen des Mittelalters wehten, die von hier aus Indiens Schätze im Lauf gegen die Erzeugnisse ihrer kälteren Heimath zu holen kamen, war durch die Entdeckung des Seeweges um das Cap der guten Hoffnung der großen Handelsstraße verlustig gegangen, und seine Geschichte während des 16., 17. und 18. Jahrhunderts ist ein leeres Blatt. Als eine Provinz der Pforte vegetirte Ägypten nur eben. Ganze Geschlechter wurden im wunderreichen Lande des Nil geboren und starben dahin, ohne daß dort ein Vorfall sich ereignete, den der Griffel der Geschichte werth der Aufzeichnung gehalten hätte. Der kühne Gedanke des Generals Bonaparte war es, welcher die Wichtigkeit Ägyptens, des zwischen Weltmeeren an der schmalen Scheidewand beider gelegenen Landes für die zukünftige Entwicklung der auf Welthandel und Welt Herrschaft zustrebenden Nationen Europas von Grund aus erfaßte. Von Ägypten aus den englischen Colonien in Ostindien beizukommen, das war seine Idee, sie war ihrer Anlage nach nur zu folgerichtig, darum gelangte sie auch nicht zur Verwirklichung, weil sie, einmal ausgesprochen, auch sofort in ihrer Bedeutung von englischer Seite erkannt und mit jener Entschiedenheit bekämpft wurde, die allen am Welthandel zur Größe emporgegangenen Nationen eigen ist, sobald sie in einem ihrer Lebensnerven sich bedroht sehen. Seit jener Zeit ist Ägypten das Land, in welchem die Eifersucht Englands und Frankreichs das Wachsthum des beiderseitigen Einflusses mit argwöhnischem Auge überwacht, obwohl das unmittelbare Interesse am ägyptischen Handel bei einer anderen Nation weit größer ist, bei der italienischen, die seit dem Mittelalter her dort festen Fuß gefaßt hat. Für den Briten, welcher seine Handelsknoten „gering wie Polypenarme“ nach allen Richtungen der Windrose ausstreckt, ist der ägyptische Handel eine res minor. Englands Interesse an Ägypten ist ein nautisches, es ist bedingt durch die Lage Ägyptens an der Ueberlandstrasse und dem das Mittelmeer und das Rote Meer verbindenden Suezcanal. Weil Ägypten der Schlüssel zu dem kürzesten Seeweg von Europa nach Ostindien ist, darum fordert es Englands Interesse, daß dieser Schlüssel in Niemandes Hand sei, der seine Benutzung jemals einer englischen Forderung verweigern könnte. Kaum hat sich der von Palmerston als ein thöricht-

tes Project verhöhter Suezcanal als ein bei Anwendung der nöthigen Mittel höchst praktikabler maritimer Paß bewährt, so hat auch England auf dies mit dem Gelde des Rheidive und mit französischem Geiste und Gelde begründete Unternehmen seinen Einfluß ausgedehnt, indem es dem in seiner Finanznoth kaum noch Rath wissenden Rheidive seinen Aktienbesitz abkaufte; daß die Dividenden-Scheine für diese Actien schon auf viele Jahre hinaus verpfändet sind, ist dabei ganz nebensächlich.

Die englische Regierung hat sofort das neue Verhältnis zum Rheidive weiter verworfen, um durch einen hohen englischen Finanzbeamten, Cave, die gesammte Finanzlage Ägyptens einer Untersuchung unterziehen zu lassen; wenn diese Untersuchung auch auf Wunsch des Rheidive geschah, so war ihm doch der Wunsch selber von England eingegeben und konnte nicht unausgesprochen bleiben. Jetzt liegt nun der Cave'sche Bericht vor. Die ägyptischen Finanzen sind darnach recht schlecht und den ägyptischen Gläubigern bleibt nichts anderes übrig, als auf die ihnen zugesicherte kurzfristige Amortisation der Schuldscheine für lange Jahre hinaus zu verzichten, damit zunächst in der Verzinsung der Schuld (mit 7 pCt.) keine Stockung eintrete oder dieselbe wohl gar ganz aufhöre. Das Beispiel der Pforte steht ihnen hier warnend vor Augen. Der Rheidive hat in schlauer Absicht gleichzeitig mit England und mit einer Gruppe Pariser Bankiers unterhandelt, hinter welchen Frankreich und Italien stehen; schließlich hat er es für am wenigsten belastend gehalten, dem Cave'schen Projekte den Vorzug zu geben. Die Franzosen werden gut daran thun, über die „politische Niederlage“, die sie hier wie beim Suezcanal-Actien-Geschäft erlitten haben, nicht zu viel Mißmuth zur Schau zu tragen, sondern sie lächelnden Angesichts zum Uebrigen dahinzunehmen.

England wird die Ehre haben, die Consolidirung der ägyptischen Staatsschulden unter seine Fittiche zu nehmen. Es wird in der Control-Commission, die darüber zu wachen hat, daß die zur Bestreitung der Ausgaben für die ägyptische Staatsschuld angewiesenen Einnahmen auch pünktlich ihrem bestimmungsmäßigen Zwecke zugesührt werden, Frankreich und Italien Stellen einräumen, wie ihm selber ein Platz für den Fall vorbehalten war, daß das französisch-italienische Consortium mit dem Rheidive zu einem Abschluß gelangt wäre. Aus der Fähigkeit, mit welcher England den in Ägypten durch sein Gold erworbenen Einfluß festzuhalten und durch neue Aufwendungen zu erweitern bestrebt ist, läßt sich die steigende Bedeutung erkennen, welche die englische Regierung jenem Lande beilegt. Je mehr Aufwendungen England, ohne daß davon directe Vortheile zu erwarten sind, in Ägypten macht, für um so ernster scheint es die Gefahren zu halten, die seinen indischen Besitzungen von Rußland her über Afghanistan drohen. Der Titel einer „Kaiserin von Indien“, der aus demselben Motiv, die indischen Besitzungen fester an England zu knüpfen, für die Königin Victoria geschaffen worden ist, scheint denn doch nicht Zauberkraft genug zu besitzen, um die Fürsten und Völker Hindustans im Kriegesfalle mit unverbrüchlicher Loyalität gegenüber dem Träger dieses glanzvollen Titels zu erfüllen; eine schnelle Truppenbeförderung via Suez wird zur Behauptung des neuen Kaiserreichs Indiens als Nebenland der britischen Krone schließlich doch das Beste thun müssen.

### Breslau, 13. April.

Mit der Reform des Gefängnißwesens soll sich das Abgeordnetenhaus auch noch beschäftigen. Wenn man sich auch von den betreffenden Anträgen keinen directen Erfolg verspricht, so erwartet man doch, wie wir hören, eine Erklärung der Regierung über den Stand der Sache. Es besteht nämlich nach wie vor die Absicht, gemeinsame Normen für das Gefängnißwesen in allen Bundesstaaten zu schaffen, und es wird der Entwurf eines Gefängnißgesetzes im Reichsjustizministerium, wie verlautet, nach Maßgabe der von der preussischen Regierung gemachten Vorschläge für den Reichstag vorbereitet.

Ferner soll, wie verlautet, die Regierung gleich nach den Osterferien im Abgeordnetenhaus darüber interpellirt werden, wie es mit dem Gesetze über die Einrichtung confessionelloser Kirchhöfe steht. Auf die frühere Anregung des Abgeordneten Birchow hatte der Cultusminister erklärt, die Regierung werde alsbald mit der Regelung der Angelegenheit vorgehen. Bis jetzt ist hierüber aber nichts Weiteres bekannt geworden, und doch ist die Reform dringend notwendig geworden, zumal da, wie schon erwähnt, nach dem neuen Gesetz über den Austritt aus den Synagogengemeinden den ausgetretenen Juden die Mitbenutzung des Gemeinde-Begräbnißplatzes nicht mehr zuzustehen soll. Die Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Cuzen bei Posen hat sich damit zu helfen gesucht, daß sie beschloß, drei Kirchhöfe zu errichten, nämlich einen für Katholiken, einen für Protestanten und einen dritten für Leute anderer Confessionen und Religionen. Das ist nur eine Consequenz des bestehenden Zustandes, die allerdings ad absurdum führt, aber das Absurde — meint die „Voss. Zig.“ — liegt eben darin, daß nicht die politische Gemeinde, sondern eine Confessions-Gesellschaft über die Begräbnißstätten der Menschen verfügen kann. Mögen die Confessionsverwandten, welche abgefordert von ihren Nebenmenschen in besonders geweihter Erde ruhen wollen, dieses ihr Bedürfnis auf ihre eigene Kosten befriedigen, aber es ist doch selbstverständlich, daß die confessionelose Commune auch ihre allgemeine Begräbnißstätte haben muß für Jedermann, der seine Angehörigen darauf zur letzten Ruhe bestatten lassen will.

Die telegraphisch abirte officielle Notiz der Wiener „Abendpost“ bezüglich der dem General Rodich in den Mund gelegten Aeußerungen über Rußland lautet:

„Das „Journal de St. Petersburg“ vom 9. d. M. ist der Meinung, der Vertrieb telegraphischer Informationen aus dem Hauptquartier der herzegowinischen Insurgenten sei etwas gar zu stark und es könne nicht fehlen, daß die Qualität der Nachrichten manchemal darunter leide. „Das muß“, fährt das russische Blatt fort, „namentlich der Fall sein mit den Depeschen des „Golos“ und „Ruski Mir“ aus Caselnovo, welche über eine Unterredung des Generals von Rodich mit den herzegowinischen Führern vom 6. April Bericht geben wollen. Es springt in die Augen, daß die von den Correspondenten der beiden Blätter und namentlich von demjenigen des „Ruski Mir“ dem Statthalter von Dalmatien in den Mund gelegten Worte von diesem nicht gesprochen worden sein können. Das Freiherr v. Rodich den Insurgentenführern bedeutet habe, sie dürften bei Fortsetzung des Kampfes nicht auf den materiellen Bestand Rußlands zählen, ist ganz natürlich und im Einklange mit demjenigen, was ihnen schon Tags zuvor Herr Boshidarowitsch erklärt hatte, nach den Unterredungen, die ihm in St. Petersburg selbst bewilligt waren. Daß aber Freiherr v. Rodich beigelegt habe, Rußland wäre nicht einmal im Stande, sie zu schützen, wie der Correspondent des „Golos“ angeht, oder gar be-

### Ruthenische Ostern.

Von A. Macar.

Bei den Völkern des römisch-katholischen Ritus gelten die Weihnachtstage stets als diejenigen, denen der größte Cultus und die rührendste Pietät dargebracht und der größte Wetteifer angewendet wird, die allgemeine Freude an dem Erscheinen des traditionellen Christbaumes durch allerlei herrliche Ueberraschungen auf die schönste Art zu manifestiren.

Die Völker des griechisch-katholischen, sowie jene des griechisch-orthodoxen Ritus feiern zwar auch das Weihnachtsfest als ein frommes Andenken an den Tag der Geburt Christi; aber das Gepräge dieses Festes entbehrt gänzlich des ostentativen Glanzes und jener eigenenthümlichen Weihe, die den Christabenden der Völker römisch-katholischer Kirche stets innewohnt.

Bei den Völkern der griechischen Kirche ist nicht der Weihnachtsabend, sondern der Oftertag das größte Fest des Jahres, als an jene Epoche erinnernd, wo Jesus Christus zum Märtyrer der Menschheit geworden, dieses Opfer mit seinem Blute besiegelt hatte. Die Auferstehung des Heilands, ausgedrückt mit den Worten „Christos woskress“\*) gilt als Parole der ganzen Woche, als freudige Begrüßung des Nächsten, die in den Worten: „Wo istini woskress“\*\*) ihre Erweiterung findet und welcher jeder andere Gruß zu weichen pflegt. Mit „Christos woskress“ begrüßt der Freund den Freund, der Vorübergehende den Vorübergehenden, der Höhere den Niederen, der Czar den Unterthan. Mit den letzten Klängen der Auferstehungshymne, die in der Kirche von den Lippen des Priesters ertönt und die das Chor des versammelten Volkes in frommer Andacht accompagnirt, drückt der Nächste dem Nächsten den Bruderkuß auf den Mund, als freudiges Zeichen der Wiedergeburt und Verbrüderung der Menschen.

Dies ist eine alte Sitte, die vorzüglich in Rußland gleich der folgenden sich bis heutigen Tages erhalten hat. Als nämlich der letzte Glockenschlag von den Kirchengeläuten in Petersburg erschallt, steigt das feierliche Wortpaar: „Christos woskress“ von den Bureau's der Centralstellen an alle Provinzbehörden, von den Bureau's des Staatskanzlers durch die electrischen Drähte nach den fernsten Befehlshauptstellen Rußlands als brüderlicher Gruß an die Söhne der griechischen Kirche, um ihnen die Weihe des Tages und die innige Zusammengehörigkeit des russischen Volkes in Erinnerung zu bringen.

Die drei Oftertage Sonntag, Montag und Dinstag sind nun die eigentlichen Festtage, an denen die Gastfreundschaft des russischen Volkes jeglichen Ritus ihre charakteristische Rolle spielt.

Ein solches Ofterfest will ich denn hier schildern, wie es in den bescheidenen ruthenischen Kreisen Galiziens nach der Sitte der Väter gefeiert wird und an welchem ich in meinen Jugendjahren stets theilgenommen habe.

Ich studirte damals das Gymnasium in Lemberg und befand mich in Gemeinschaft mit meinen zwei Cousins in Kost und Quartier bei einem alten Mütterchen, welches das Metier einer Studentenkostfrau seit undenklichen Zeiten betriebene hatte.

Meine Cousins waren Söhne eines ruthenischen Pfarrers, meines verehrten Onkels, in den Besiden, bei dem ich gewöhnlich einen Theil meiner Ferienzeit, sowie die Ofterfeiertage hienzu zubringen und mich jedesmal auf diesen Ausflug recht zu freuen pflegte.

Zu dieser unserer Reise, die nicht weniger als fünfzehn deutsche Meilen betrug, bedienten wir uns gewöhnlich eines zwar nicht glänzenden, immerhin aber sehr billigen Communicationsmittels, das, in Anbetracht eben dieses Umstandes, bei uns jungen Studenten von jeher als das beste und bequemste stets gegolten hat. Es war dies das ziemlich primitive Behältniß eines Bojken, dieses urwüchsigen, fahrenden Kaufmanns aus den Besiden, der, geschmückt mit der schwarzen Sonja und rothledernen Dpanken an den Füßen, Jahr aus Jahr ein nach dem schönen Nachbarlande der Magyaren ziehend, die herrlichen Schätze des fertilen ungarischen Bodens, bestehend in Rüssen, Pflaumen und Weintrauben zu holen und dieselben dann auf seinen historischen Standplätzen in Lemberg feilzubieten pflegt. Wenn die fremde Waare dann erschoßpft und mit ihr auch die günstige Jahreszeit geschwunden ist, sorgt der gute Bojko für gleiche einheimische Artikel, welche stets bei der Hand sind, um die ungarischen Delicessen gleich zu ersetzen.

Sind die Geschäfte auf diese Art beendet und die Säcke geleert, so denkt der ehrsame Bojko an die Rückkehr zum häuslichen Herd und ist überglücklich, wenn sich ihm Gelegenheit bietet, einige Passagiere zu acquiriren, um ein gutes Stück Geld zu verdienen. Drei blanke Zwanziger sind denn auch keine Kleinigkeit für einen Bojko, wenn er sie überdies von jungen Herren bekommt, die nicht viel Ungelegenheiten verursachen und alle drei zusammen nicht schwerer wiegen als ein Saft voll Rasse.

Dafür fehlt es auch nicht an Aufmerksamkeit von seiner Seite, mit der besten Pferdebedeckung, die zur Hand ist, unseren Sitz zu schmücken, vor jedem Wirthshause uns aus dem Wagen zu heben und in Sy . . . . . seinem Heimathsorte, die lieben panyczy\*) nicht auf der Straße abzuladen, sondern mitten in den Pfarrhof vorzuführen und die jungen Herren unversehrt dem hochwürdigen Decan zu überliefern.

Der Pfarrhof zu Sy . . . . . gehörte damals meinem Großonkel, der als Decan seit einer langen Reihe von Jahren daselbst fungirte und sich der unbegrenzten Liebe und Verehrung seiner Pfarrkinder und der Geiligkeit seines Sprengels erfreute. Ich sehe noch den würdigen Greis mit der hohen schlanke Gestalt und dem lang herabwallenden Silberhaar, wie er an der Schwelle des Pfarrhauses stehend, mit freudigem Lächeln unsere Ankunft begrüßte und einen jeden von uns in seine Arme schließend, gerührten Herzens segnete.

Seine erste Sorge war stets, unseren etwaigen Hunger zu stillen, und dann, nachdem wir recht wacker der Schüssel zugesprochen und

uns darauf nach Herzenslust herumgetummelt hatten, die beste Brüttscha vorzuführen und uns nach St . . . zum Dnkel befördern zu lassen, wobei er nicht genug uns auffordern konnte, ihn ja nur zu den Feiertagen zu besuchen.

In St . . . bei meinem Dnkel brachte unsere Anwesenheit stets ein bewegtes Leben in die einsörmige Stille des Pfarrhauses mit sich. Die gute, alte Kunigunde, die brave, langjährige Wirthschafterin meines Onkels, der nebenbei gesagt, ein Wittwer war, wußte sich nicht zu rathen und nicht zu helfen gegen den tausendfachen Schabernack, den ihr die übermüthigen Jungen des Jegomosc\*) gespielt und war stets froh, als der Moment gekommen ist, wo man die jungen Herren auf die Brüttscha wieder auslud, und sie weit weg vom Pfarrhause, — nach Lemberg in die Schule forttransportirte.

Auf meinen Dnkel wirkte unsere Gegenwart stets angenehm und erheitend, aber diesmal war es die Charwoche, — eine schwere Zeit für einen ruthenischen Priester, — die ihre Spuren auf dem ehrwürdigen Anlitze meines Onkels durch eine bühne Spanne Zeit eingepägt hatte. Es war denn auch ein hartes Stück Arbeit, Tag für Tag den zahlreichen Besuchkinder aus dem Orte und der Umgebung die Beichte abzunehmen und die heilige Communion zu verabfolgen.

Deßhalb war die Freude beim Herannahen des Auferstehungstages eine allgemeine, für Dnkel wie für Kunigunde, für die Pfarrkinder wie für uns. Ein Jeder freute sich aus vollem Herzen und aus verschiedenen Gründen.

Der Klang der Auferstehungsglocke, die des Sonntags um 3 Uhr früh erscholl, jagte uns wie mit einer Zauberruthe aus dem Bette und nach der Kirche, die gleich neben dem Pfarrhose sich befand. Als wir mit einigen kühnen Sprüngen den weiten Hof überseht und die Schwelle des Glockenthurms erreicht hatten, lag der ganze Kirchhof so von Menschen besetzt vor uns, daß wir nicht anders konnten, als über die Köpfe der Sitzenden uns einen Weg zu bahnen. Eine zahllose Menschenmasse beiderlei Geschlechtes und jeden Alters in festlichem Ausputz stand oder saß in drei bis vier Reihen rings um die Kirche geordnet, in den Zwischenträumen das Oftergebäck auf weißem Tinnen am Boden ausgebreitet. Da gab es Ofterbrot aus Weizenmehl von allerlei Form und Gattung, das, mit Eidotter, überzogen, wie im Lackfirnis erglänzte, — Roggenbrot und Hafertuchen, weiße und gefärbte Ofterkeier mit grünen Zweigen geschmückt, Lammfleisch und Schweinefleisch, dann Honig, Butter und Käse und eine Unzahl anderer köstlicher Sachen, die sammt und sonders der Weihe des Priesters harrten. Auch an Flaschen und Fläschchen fehlte es nicht, deren Inhalt, die getrannte Flüssigkeit verrathend, als beliebtes Beförderungsmittel für die diversen schweren Artikel auf dem Wege zum Magen bestimmt war.

Nach Schluß der Auferstehungsfeier, als die Hymne „Christos woskress“ verklungen war, begann mein Dnkel seinen Umzug durch alle Reihen des versammelten Volkes, um die Einweihung des Ofter-

\*) Christus ist auferstanden.

\*\*) Er ist wirklich auferstanden.

\*) Junge Herren.

\*) Hochwürdiger Herr.

Haupt hätte, wie dem „Kunst M.“ berichtet wird, man könne sich nicht auf die Verbrechen verlassen, welches schon einmal von den Fürsten besieg worden sei — das ist so sehr gegen den gesunden Menschenverstand, liegt so außerhalb der von allen Nationen in gemeinsamer Einverständlichkeit besagten Politik, ist so im Gegensatz zu der Freundschaft des Fürsten v. Rodich, daß wir Mühe haben, nur zu begreifen, wie ernsthaft Correspondenten solche Behauptungen einbringen und politische Blätter dieselben aufnehmen konnten. Vielleicht werden diese Nachrichten bald von kompetenter Seite demontirt; geschähe dieses aber auch nicht, so würden wir dieselben dennoch nach wie vor für ungläublich halten.“ Diese Bemerkungen sind so richtig und selbstverständlich, daß die Bedenken über die Authentizität der angeblichen Aeußerungen des Feldzeugmeisters Freihr. v. Rodich einer autoritativen Beglaubigung sicherlich nicht erst bedürfen; übrigens ist unseres Wissens auch bereits authentisch constatirt worden, daß die obigen, von dem St. Petersburger Blatte mit Recht angezweifelt, dem HM. Baron Rodich in den Mund gelegten Aeußerungen einfache Phantasiegebilde der betreffenden Correspondenten seien.“

In Italien scheint das neue Ministerium einen außerordentlich schweren Stand zu haben. So wird z. B. das Gerücht, demzufolge der neue Minister des Aeußern, Relegari, seine Entlassung eingereicht haben sollte, allerdings halbamtlich und sehr entschieden demontirt, indes steht es doch außer allem Zweifel, daß der Minister sich bei dem Ministerpräsidenten bitter über die gegen ihn und verschiedene hervorragende Persönlichkeiten seines Departements seitens der radicalen Presse gerichteten Angriffe beklagt hat. Dazu kommt noch die Bosheit der clericalen Blätter, die in jüngster Zeit sich unter Anderem bis zu der Behauptung verstiegen hat, Feldmarschall Molke habe sich gegenwärtig nur zu dem Zwecke in Rom auf, um die Fäden eines Schuß- und Trübündnisses zwischen Deutschland und Italien anzuknüpfen, und zwar in Rücksicht auf die voraussetzliche Krisis der orientalischen Angelegenheiten. Die hiesigen Blätter, sagt eine römische Correspondenz der „R. Z.“, schiden darob bereits dem neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihre ironischen Gratulationen. Im Uebrigen, fügt die gedachte Correspondenz hinzu, ist es in Rom ruhig in der Politik. Die Blätter der gestürzten Partei unterlassen es nicht, trotz ihrer im Ganzen höchst maßvollen und anständigen Haltung, sich in kleinen Ausfällen und Pöbelereien gegen die Regierung zu ergeben. Das sind die Verbotten größerer Kämpfe, denen vorläufig noch der Boden fehlt, bis einmal die Kammern wieder eröffnet und wichtigere Gesetzentwürfe vorgelegt sind. Das Cabinet segelt einstweilen noch in ruhigem Fahrwasser, da dem Circularschreiben Nicotera's wirklich nichts anzuhängen ist, und namentlich auch das Ministerium des öffentlichen Unterrichts seinen Generalsecretär in der Person des Turiner Professors Ferrati gefunden hat. Derselbe hat bis jetzt im Centrum der Kammer gesessen, und die Annahme des Postens spricht wenigstens nicht für das Gerücht von einer bereits erfolgten Trennung jener Fraction von denen, welche bei der letzten Krisis den Löwenantheil erhalten haben.

Was das Rundschreiben betrifft, welches der Finanzminister und Ministerpräsident Depretis an die Generaldirectoren, Intendanten und andere Amisvorstände seines Ressorts gerichtet hat, so heißt es in demselben:

„Mein Programm ist klar: in den Beziehungen der Finanzämter zu den Steuerpflichtigen unerschütterliche Festigkeit im Beitreiben dessen, was gesetzlich dem Staate gebührt; strenge Gerechtigkeit bei der Feststellung der Steuerpflichtigkeiten und da, wo nach der Natur der Verhältnisse den Beamten einige discretionaryre Gewalt eingeräumt ist, Sorgfalt, Klugheit und Billigkeit. Also keine Schwäche, kein Zaudern, welches die Gesetz illudicirlich machen und deren Wirksamkeit untergraben könnte. Heilig ist die Pflicht der Steuerträger gegen das Vaterland, eine Pflicht der Ehre und gesellschaftlichen Nothwendigkeit. Das berechtigte und allgemeine Verlangen nach einer Verbesserung des Steuerwesens und einer gerechtem Vertheilung der Steuerlast kann keinerlei Käuflichkeit in der Anwendung der bestehenden Steuererlasse rechtfertigen. Wenn diese Gesetze verbessert werden sollen, so müssen sie zuerst einer aufrichtigen und genauen Probe in der Anwendung unterzogen werden. Kämen zu den Klagen über irgend eine Steuer noch diejenige über eine unsichere und lästige Verwaltung, so müßten auch die Kriterien der vorgeschlagenen Reformen hervor und der Nachweis von Verbesserungen erwiesen werden. Ich verlange also eine genaue Beobachtung des gegenwärtigen Abgabensystems, sowohl im Interesse des Staatsschatzes, dessen Einnahmen nicht die mindeste Schwächung ertragen, um die Ehre und Wohlfahrt des Landes aufrecht zu erhalten, als im Interesse der Steuerreform selbst, welche ich schrittweise durchzuführen gedenke, indem ich mich auf die Erfahrung und die Beobachtung von Thatsachen stütze.“

Die „Opinion“ ist mit diesem Rundschreiben durchaus einverstanden, wendet dasselbe aber sogleich gegen die bisherige Linie. „Die Gesetze — sagt

brotes vorzunehmen. Kaum war aber der Weiße vollendet, als der durch die vierzigstägige Fastenzeit im Zaum gehaltene Appetit nun stürmisch zum Durchbruch gelangte und an Ort und Stelle erschreckliche Proben seiner Leistungsfähigkeit lieferte.

Dieses Moment benutzten auch wir, um nach dem Pfarrhause zu eilen und zu sehen, was unser Doct' erwartete. Als wir die Thür des großen Zimmers aufrißen, erscholl unisono ein Ausruf der Bewunderung von unseren Lippen. Die brave Kunigunde, im gekürzten Festkleid und einer schneeweißen Schürze und gleicher Haube stand, die Hände in die Seiten gestemmt, in ihrer vollen Glorie da und lächelte im stolzen Selbstbewußtsein ihrer Würde, einen triumphirenden Blick nach dem vollbesetzten Tische werfend.

Welch' süße Herrlichkeiten in Hülle und Fülle! Man könnte glauben, die zwei aneinander gereihten Tische müßten zusammenbrechen unter der Last der aufgestapelten Speisen. Und wie nett und symmetrisch Alles geordnet war! Im Hintergrunde eine Batterie schwerer Gebäck, zwei Krüge hohe Gugelkuppe mit zuckerglänzenden Kronen und riesige Kolaßchen, prachtvoll gebräunt und mit frischem Zimmtgrün besetzt, dazwischen Rüh- und Röhntüchen von respectabler Länge und Breite, dann eine Reihe enormer Schüsseln mit kolossalen Schinken, ellenlangen, kreisförmig gewundenen Würsten und completer Kalbskeule; in der vordersten Reihe auf reinsten Tellern hübsch gruppiert, prächtige rote und blaue Omelette, Butter, Käse, Honig, Salz, Pfeffer, Essig und Del und in der Mitte der vordersten Reihe auf einer mächtigen Tasse eine niedliche Spansau, die voller Ingrimme eine Wurzel von Kreen zerbtß.

Kunigunde durfte mit Recht stolz sein auf ihr Werk, denn in diesem Punkte konnte die Wirtin der lateinischen Pfarrers nicht mit ihr concurriren.

Kaum hatte sich das Entzücken von Alt und Jung gelegt, als schon die ersten Gäste angetrückt kamen. Zuerst erschien der Herr Schullehrer des Ortes, eine sehr schätzbare Persönlichkeit mit Frau und sechs Kindern, dann folgten der Reihe nach der Sedzka, der Doktor, der Straßencommissär mit den hübschen Töchtern, der Postmeister, der Förster und andere wichtige Persönlichkeiten, die nach Brauch und Sitte, das Omelette beim Pfarrers essen mußten.

Nachdem der Hausherr unter allen erdenklichen Glückwünschen mit einem jeden der Gäste das Omelette gegessen, ging man an die langsame Vertilgung des swiaszezone, wobei Kunigunde hin und her trappelnd, unermüdblich transchirt, servirte und zum Essen animirte, und in Seligkeit schwamm, wenn man ihrer Kochkunst volle Ehre widerfahren ließ.

Unter dem gemüthlichsten Geplauder inmitten der Tafelredner herrschte die frohlichste Stimmung, bis der Klang der Besperglocke um 2 Uhr des Nachmittags die Gäste zum Aufbruch maßte. Man trennte sich mit wechselseitigen Glückwünschen und Versicherungen eines baldigen Gegenbesuchs; der Onkel ging dann in die Kirche und wir

sie derselben — welchen ihr eure Zustimmung verweigert habt, werden also nicht bloß angewendet und ausgeführt, sondern können auch erst verändert und verbessert werden, wenn deren Früchte aus der Erfahrung und Beobachtung der Thatsachen erkannt sind.“

Die Gerüchte, daß Garibaldi auch mit dem Ministerium Depretis sich überworfen habe, weil Letzterer ihm keinen Platz im Cabinet angeboten habe, sind durch die bereits gemeldete Thatsache widerlegt, daß der General nun doch das Nationalgesandte angenommen hat, das er unter dem Ministerium Minghetti beharrlich ablehnte. Garibaldi hat diesen Entschluß dem Ministerpräsidenten durch folgendes Schreiben angezeigt:

„Rom, 9. April 1876.“

An Agostino Depretis, Ministerpräsidenten.  
Nachdem König Victor Emanuel einen neuen und feierlichen Beweis seiner Treue gegenüber der Verfassung und den Rundgebungen des Nationalwillens gegeben, indem er in Folge der Abstimmung im Parlaamente sein Cabinet gewechselt und sein Vertrauen in Sie und meine anderen Freunde durch Uebertragung der Regierung bekundet, so schwinden mir die Bedenken, das Gesandte anzunehmen, welches mir durch einen Act spontaner Großmuth der Nation und des Königs gemacht worden ist und das mich in den Stand setzt, für Rom bei Aufbringung der Kosten für die Liber-Regulierung etwas zu thun.

Ich kann nur noch öffentlich Italien und dem Könige meinen Dank aussprechen und mit aller Kraft meiner Seele für das großartige Geschenk, das mir als Entgelt für das Wenige, was ich meinem Lande geleistet, geworden, dem Wunsche Ausdruck geben, daß Italien jederzeit gut regiert fortschreite auf den Bahnen der Sittlichkeit, der Freiheit und der allgemeinen Wohlfahrt.

In Frankreich hat sich nun auch die Deputiertenkammer bis zum 10. Mai verlagert. Die am 9. d. Mts. vollzogenen Nachwahlen haben, wie schon gemeldet, kein entscheidendes Ergebnis geliefert. Uebrigens verdient es, wie die „Franz. Correspondenz“ sagt, bemerkt zu werden, daß die Wähler diesmal wider alle Gewohnheit weder den Somites noch den radicalen Blättern Gehör geschenkt haben. Der Arbeiter Habay ist trotz der einstimmigen Empfehlung dieser Autoritäten einem älteren Radicalen, Contogrel, unterlegen, der nur auf seine eigenen Bemühungen angewiesen war. Das Wahlergebnis ist jedenfalls als eine kleine Niederlage Gambetta's zu betrachten.

Der Deputierte Guhyo hat auf seine angeländigte Interpellation wegen der angeblich durch Buffet verbrannten Actenstücke berichtet, nachdem der Minister Ricard ihm Aufschluß über die betreffenden Actenstücke erteilt hat, indem er erklärte, ein Theil der fraglichen Papiere sei in Versailles wiedergefunden worden. Herr Buffet aber soll beabsichtigen, die Journale gerichtlich zu belangen, welche ihn fälschlich beschuldigt, Actenstücke des Ministeriums des Innern beseitigt zu haben.

Was die ägyptische Finanzfrage anlangt, so erhält die „N. Fr. Pr.“ von Paris aus unter dem 11. d. Mts. die Versicherung, „der Khebidive täuscht das Publikum, wenn er durch die „Agence Havas“ anzeigen läßt, seine Finanzen würden demnächst geregelt sein. Duc Dezas macht im „Moniteur Universel“ bekannt, daß diese Lösung noch ferne sei. Die Actien der ottomanischen Anstalt sind heute auf 387 zurückgegangen, nachdem der Credit Lyonnais die der Anleihe unter ihrer Garantie gemachten Vorschüsse zurückbegehrt. Die Inhaber der ägyptischen Schatzscheine widersetzen sich der Bezahlung der Coupons der Obligationen vom Jahre 1873 mit den in Paris und London liegenden Fonds.“ Dem „Temps“ zufolge wären England, Frankreich und Italien übereingekommen, dem Khebidive die Unification der ägyptischen Schuld vorzuschlagen. Die Erhebung der Steuern soll durch englische, die Controle durch französische und die Einziehung durch italienische Commissäre vorgenommen werden.

Auch in England hat sich das Unterhaus, aber nur bis zum 24. d. M., verlagert. Mit dem Anbruch der Oesterferien, sagt die „Engl. Corresp.“, kommt der erste Act der parlamentarischen Session zum Abschluß. In dieser ersten Periode des dreitägigen Dramas erhält man zumieist die Darlegung der Lage, die Vorstellung und Einführung der handelnden Personen und der zu behandelnden Gegenstände, Anfänge der Handlung selbst und sonst allerlei Anzeichen über den Ton, in welchem sich das Ganze abspielen wird. Im Ganzen genommen war heuer der erste Act der Session hinsichtlich des Inhaltes mager und in seinem Verlaufe nicht den Erwartungen entsprechend. Was die Regierung dem Parlament zur Bearbeitung geboten, beschränkt sich auf Stoffe und Gegenstände, die im besten Falle harmlos zu nennen sind. Andererseits sind die Erörterungen über die unbehaglichen Fragen

Jungen musterten im Kirchhofe die Leute und ihre ausgebreiteten Osterschätze.

Daß die flotten panyozy all die dargereichten Liebesgaben, mit denen sie die guten Vojfen förmlich überhäufen wollten, ganz artig verschmähten, daß that den guten Leuten sicherlich weh; sie glaubten ja den Pfarrköhnen eine Freude zu bereiten und dachten nicht daran, daß dieselben sich schon an den Delicateßen der alten Kunigunde satt geseßen.

Unter diesem Eindrucke werden wohl Viele nach der Besper ihre Osterschätze eingepackt haben, um schließlich mehr oder weniger geträstet in langen Schaaren nach ihren Heimathdörfern zu ziehen.

Auch wir blieben den Rest des Tages nicht zu Hause; denn der Nachmittag des Oftermontags war stets dem Grosfontel gewidmet. Woffyl, unser brave Palamar, mußte alsogleich anspannen, und unter großem Jubel fuhren wir nach Sy . . . . . zum geliebten alten Herrn, der schon bei dem Geräusch unseres herannahenden Wagens aus dem Hause trat und die Arme uns entgegenstreckte.

Ah, da gab es auch schöne Sachen in Hülle und Fülle, und die gute Tante war ersichtlich böse, daß wir nicht nach ihrem Wunsche zugegriffen. Da sie aber selbst einseh, Unmögliches von uns zu verlangen, so mußte sie sich schließlich trösten und sich begnügen, unsere Taschen voll zu stopfen und uns eindringlich zu empfehlen, ja später von Allem zu verkosten.

In Sy . . . . . gab es, außer meinem Grosfontel gar keine Honoratioren. Es standen daher Gäste aus dem Dorfe nicht bevor. Aber nicht lange wahrte es, als eine Britschka nach der anderen in den Hof einfuhr. Da kam der Pfarrer von D . . . . mit seiner alten Mutter, dort wieder der allezeit fidele Pfarrer von S . . . . mit seinen zwei Söhnen und zwei hübschen Töchtern; die dritte Britschka brachte den Kaplan von W . . . . mit seinem jungen schächtelnen Frauchen und nach einer Weile rollte in den Hof eine alterthümliche Kalesche und entlid den ehrwürdigen Senior der Priesterschaft der Besküden, der Pater R . . . . und dessen reizende Nichte, das schmuske Fräulein Philomena, nebst einer Anzahl kleiner Entel.

Hei! Da ging es nun lustig her! Der fidele Pfarrer von S . . . . wußte so köstliche Anekdoten zu erzählen, daß wir vor Lachen uns kaum halten konnten, sein herziges Fräulein spielte auf der Guitarre, die aus der Kammer der Tante hervorgeholt wurde, und Fräulein Philomena sang eine ruthenische Romanze so schön und ergreifend, daß der guten Tante die Thränen in die Schürze hinabrollten.

Nach dem opulenten Soupé wurde die Stimmung beim duftenden Schai wo möglich noch animirter und Niemand dachte in dem Augenblicke daran nach Hause zu fahren.

Erst die Schläge der Mitternachtstunde auf der alten Schwarz-waldbräu mahnten zur Rückkehr und man trennte sich mit dem Ber-

\*) Kirchdiener.

schelde vor Anbruch der Session beauftragt wurden, wie die Slavencircular- Angelegenheit und der Untergang der „Banguard“ glatter abgelaufen, als es sich die zuverlässigsten Ministerielle träumen ließen. Den Hauptantheil dabei hatte neben dem, was man auch in politischen Dingen nicht nennen kann, die Dyposition selbst, die immer noch stark an inneren Spaltungen leidet und einstweilen noch keine Anstalten macht, zu Gunsten des allgemeinen Besten ihre kleinen Differenzen fallen zu lassen und der Stimme des neuen Führers einmüthig zu folgen. Es muß allerdings eingeräumt werden, daß der Letztere, so sehr er sich zu seinem Vortheil entwickelt hat, doch noch nicht die nöthige Gewandtheit und vielleicht auch nicht die Autorität besitzt, die zu guter Leitung unerläßlich sind. Lord Darlington's beste Empfehlung als Parteihaupt im Unterhause bleibt eben die negative Eigenschaft, daß er seine Gesinnungsgeossen am wenigsten spaltet. So fand es denn der Premier verhältnißmäßig leicht, sich den un- einigen Gegnern gegenüber zu behaupten, obschon auch seine Führung durch- aus nicht tadellos war. Bei verschiedenen Gelegenheiten behandelte er, auf das numerische Gewicht einer starken und geschlossenen Majorität pochend, das Haus mit einer Lichtfertigkeit, die sich grade im englischen Unterhause oft unerwartet schnell rächte, und die „Times“ nahm mehr als einmal Veranlassung zu so strengen Strafpredigten gegen ministerielle Annahme, wie sie lange nicht in ihren Spalten figurirt hatten. Selbst in conferbaiben Kreisen wird auch häufiger das Wort vernommen, der Premier werde alt und hinfällig, und verliere nicht bloß körperlich bedenklich an Spannkraft. Ein recht tüchtiger Ersatzmann wächst inzwischen neben Herrn Disraeli in der Person des Schatzkanzlers Sir Stafford Northcote heran. Als schätzbarer Finanzmann und Administrator aus der Schule Gladstone's, als guter Redner, schlagfertiger Debatteur, in seinem Wesen und Auftreten sehr öffentlicher und gewinnender Mann, ist dieser Minister in den letzten zwei Jahren im öffentlichen Ansehen von Stufe zu Stufe gestiegen, bis er seine sämmtlichen Kollegen im Unterhause übertrug und gegenwärtig als der natürliche Erbe der Führerschaft erscheint, wenn sie Disraeli früher oder später aus der Hand giebt. Ihm gebührt auch die Anerkennung für Manches, was seit Beginn der Session eine bessere Wendung genommen, als vorher anzunehmen war.

## Deutschland.

Berlin, 12. April. [Die russischen Orientpläne und die Actiönsgerüchte. — Nationalliberale Broschüre. — Aus der Parlaments-Baucommission. — Reichstags- wahl in Hanau. — Denkmals-Entwicklung für Waldeck. — Geburtscheine für Militärpflichtige. — Der neue Börsenkraus.] Mit Voricht wird die aus russischer Quelle kommende Nachricht aufzunehmen sein, daß das Petersburger Cabinet eine Conferenz der Garantiemächte zur Beratung der von den In- surgenten geforderten Bürgschaften berufen sehen will. Abgesehen davon, daß dieser Schritt im Gegense zu Mission des russischen Agenten Wesselsky steht, haben die letzten diplomatischen Berichte aus Petersburg keinen Anlaß gegeben, die bisherige Haltung Rußlands gegen die Insurgenten zu verdächtigen. Wenn slavische Blätter hervorheben, daß Wesselsky Namens des Czars den Insurgenten eine bedeutende Geldsumme übergeben und daß derselbe von den Insur- genten zu ihrem diplomatischen Agenten bestellt worden, so richten sich derartige Uebertreibungen durch sich selbst. Sie kommen von einer Partei in Petersburg, welche ein Zerwürfniß zwischen Rußland und Oesterreich herbeiführen möchte. Eine oder die andere Macht soll zu einer eclatanten diplomatischen, wenn nicht zu einer militärischen Action gedrängt werden, um im Namen der Wiederher- stellung des Friedens die Reformen in den christlichen Provinzen der Türkei ernstlich durchzuführen. Was in dieser Richtung gewünscht wird, drücken bereits die Gerüchte aus, die von Oesterreich propagirt werden. Man fahelt von österreichischen Truppenaufstellungen an der serbischen Grenze und ihrer Vereinigung mit den türkischen Streit- kräften zur Pacification der insurgirten Provinzen. Das Alles und mehr ist deshalb unrichtig, weil der hiesige österreichische Gesandte erst vor wenigen Tagen die Insurrection selbst mit einem Aufstande der Rabyten verglich, der Frankreich nicht den Besitz der afrikanischen Colonien kosten könne. Es sei daher von einer Intervention in

sprechen, den morgigen Nachmittag beim Pfarrer von S . . . . . und jenen des Dinstags beim Pater R . . . . . zuzubringen.

Die ersten Strahlen der Morgen- sonne des Oftermontags sigen bereits an mein Antlit zu liebsten, ohne jedoch im Stande zu sein, mich aus dem tiefen Schlafe aufzurütteln, dem ich unter den lieblichsten Träumen vom vergangenen Tage versunken war. Nur die kräftige Hand der besorgten Kunigunde und ihr beläubender Schrei, der wie ein Posaunenruf an mein Ohr schlug, daß die Pferde schon eingespannt seien, entriß mich dem tiefen Schlafe und stellte mir die ganze Gefahr, die meiner wartete, vor Augen.

Mein Onkel fuhr nämlich am Oftermontag nach Sy . . . . . seiner Pfarrgemeinde, um dort die Messe zu celebriren und da mußten wir natürlich dabei sein.

Mit einem Sprunge war ich aus dem Bette und in einigen Minuten sah ich schon auf der Britschka.

Als wir in Sy . . . . . ankamen, stand die ganze Gemeinde festgeschmückt am Eingang der Kirche und erwiderte unserm Gruß: „Christus woskress!“ im weithallenden Chorus mit dem üblichen: „Wo istini woskress!“ woraus einige zuvorkommende Vojfen sich beeilten, uns aus dem Wagen zu heben und in die Kirche zu geleiten.

Nach dem Hochamt, das, verbunden mit der Predigt, über zwei Stunden dauerte, mußten wir unausweichlich auch das swiaszezone essen. Da man aber sñglich zu einem jeden Vojfo nicht gehen konnte, so wurde diese Ehre nur den Spigen der Gemeinde zu Theil, nämlich dem Vojfo\*) und dem Palamar.

Nachdem wir bei diesen braven Leuten unser Möglichstes geleistet, kehrten wir, von Glückwünschen Aller geleitet, nach Hause zurück, um nach kurzer Erholung unseren Besuch beim Pfarrer von S . . . . . zu machen.

Es fehlt mir hier der Raum, um all' die Vergnügen zu schildern, die ich an diesem und dem darauffolgenden Tage beim Pater R . . . . . genossen habe; es sei nur kurz erwähnt, daß die familiären und ge- müthlichen Unterhaltungen dieser zwei Tage im Nichts jener nachstan- den, deren Zeuge ich bei meinem Grosfontel war.

Die schöne Erinnerung an die Ofterfeiertage meiner Heimath bleibt mir daher, auch fern von der Heimathskräfte, stets so lebendig, daß ich im Gedanken an diese glückliche Zeit dieselben Worte jetzt an- wenden möchte, die wir jungen Leute damals feuzend ausstießen, als man uns in den Wagen setzte, um nach Lemberg zurückzureisen, — die Worte nämlich: „Ach! wenn es nur alle Tage Oftern gäbe!“

[Das erste April-Heft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Franz Deak. Von Walter Rogge. — Die dritte Republik in Frankreich. Von H. Barling. Dritter Abschnitt. Die Präsidentschaft des Marschalls Mac Mahon. II. — Luftcurie in der Schweiz. Aus den Papieren eines Brustleidenden. II. — Die neueste Geschichte Spaniens. Von Wilhelm Laufer. XIII. — Chronik der Gegenwart. Politische Revue.

\*) Osterschreiber.

\*) Richter. \*\*) Gemeinlich.

Serbien oder den türkischen Provinzen nur in den Oppositionsblätter der Desterreicher die Rede. Von diesem Gesichtspunkte faßt man auch hier die Situation auf, verlegt jedoch die Action Rußlands auf ein anderes Feld. — Einem unverbürgten Gerüchte zufolge ist der Verfasser der mehrwähnten Broschüre über die nationalliberale Partei, ihre Presse und das höhere Gentrymanthum ein in einem schlesischen Kreise gewählter Abgeordneter. Von zwei Seiten zugleich werden Gegenchriften angekündigt, deren erste einem autorisirten Mitgliede der nationalliberalen Partei zugeschrieben wird. Welches Interesse die Desterreicher an der Dementirung gewisser Stellen der Broschüre nehmen, ist nicht recht ersichtlich, wenn es sich nicht etwa um die Stellung des Fürsten Bismarck zur nationalliberalen Partei handelt; indessen wird auch von dieser Seite das Erscheinen einer Gegenbroschüre angekündigt. — Ueber die Verhandlungen der Parlamentsbaucommission des Reichstages werden Mittheilungen veröffentlicht, die sich nicht befähigen. Die Commission hat keinen Bauplatz speciell ins Auge gefaßt und sich noch weniger für einen solchen entschieden. Bekanntlich haben die Mitglieder sich verpflichtet, über die Verhandlungen in der Commission Schweigen zu beobachten, wodurch sich jene Nachricht von selbst erledigt. — Der ehemalige Abg. Grünhagen (nationalliberal) wird in Hanau als Candidat an Stelle Dr. Weigels für den Reichstag aufgestellt. Wie bekannt, ist Dr. Weigel ins Herrenhaus berufen worden. — Das Waldeck-Denkmal wird am 1. Mai in solenner Weise enthüllt. Am Grabe des berühmten Todten werden sich seine zahlreichen Anhänger einfänden, um in würdiger Weise sein Andenken zu feiern. Die Herstellung des künstlich ausgeführten Denkmals hat einen erheblichen Kostenaufwand verursacht, zu dessen Deckung noch 3000 Rthlr. nöthig sind. Durch einen Antrag an die Besinnungsorganen Waldeck sollen diese Summen gedeckt werden. — Aus mehreren Provinzen wird berichtet, daß die Geistlichen, welche bis October 1874 die Kirchenbücher führten, für die Geburtscheine der Militärpflichtigen eine Gebühr von 1 M. verlangen. Die Heerordnung bestimmt nichts über die Gebührenfreiheit der Geburtscheine für Stellungs-pflichtige, so daß diese Erziehung wahrscheinlich auf Herkommen beruht. Wie wir hören, wird eine Petition an den Reichstag veranlaßt, um die Angelegenheit zur Sprache zu bringen. — Die panikartige Aufregung, welche heute die Börse beherrscht, entspringt nicht bloß aus den Besorgnissen über die wirtschaftlichen Zustände Desterreichs, sondern auch aus politischen Motiven. Privatdepeschen von Speculationsfirmen verschiedener europäischer Börsen fanden Eingang bei den Gläubigen der Burgstraße. Die schwarzen Punkte in der orientalischen Frage verdichteten sich zu Wolken. Die Begegnung des Kaisers mit der Königin von England in Coburg wurde als Beginn einer neuen Gruppierung der Mächte angesehen, welcher Frankreich, Oesterreich und Italien beitreten sollten, um Rußland zu isoliren. Andererseits wurde die Kriegslust Serbiens bis zu einem Zusammenstoß mit der Türkei geführt, welcher eine Intervention Desterreichs folgen werde, die Rußland nicht Gewehr bei Fuß ansehen könne. Genug, die Combinationen unserer Baissiers nahmen den Ausbruch eines europäischen Krieges als nahe bevorstehend an und es erfolgte der Crash der Course in rapidem Gange. Geschäftstüchtige Leute versichern indessen, daß binnen wenigen Tagen die Reprise unwiderruflich folgen müsse.

**Δ Berlin, 12. April.** [Die Städte-Ordnung und das Competenzgesetz.] Die auf Städteorganen und anderweit vielfach erhobene Frage, ob die Städte-Ordnung in dieser Session des Landtages werde zu Stande kommen können, würde unbedingt zu bejahen sein, wenn nicht die Gefahr vorläge, daß im Herrenhause, nicht aus den conservativen Kreisen des Kleinadels, sondern von den liberalisirenden Bürgermeistern sich gegen freisinnige Beschlüsse des Abgeordneten-hauses eine Opposition erheben werde, welche das, vielen in die städtische Bureaufraße eingelebten Bürgermeistern recht unbehagliche Gesetz zu Fall bringen kann. Diesen Besürchtungen gegenüber hat man hier mit Freude aus den Verhandlungen des schlesischen Städtetages entnommen, daß der Breslauer Oberbürgermeister Herr von Forckenbeck jedenfalls im Herrenhause sein gewichtiges Wort in die Waagschale legen wird. Freilich ist er von seinen Collegen unter Führung seines Amtsvorgängers, unseres Hohrecht, im vorigen Jahre bei der Provinzial-

Ordnung arg im Stich gelassen. Allein bei der Städte-Ordnung stehen die Vertreter der Städte doch verantwortlicher da und weniger verwickelten Fragen gegenüber. — Ueberrascht und wenig befriedigt hat es hier in den entschieden liberalen Kreisen, daß auf dem schlesischen Städtetage und speciell unter Zustimmung Forckenbecks die Meinung überwaltete, das Zustandekommen der Städte-Ordnung in der gegenwärtigen Session sei nur dann wünschenswerth, wenn auch das Competenzgesetz zu Stande komme, andernfalls sei ein Aufschub von einem Jahre vorzuziehen. Ich kann versichern, daß in denjenigen Gruppen von Mitgliedern der Competenzgesetz- und der Städte-Ordnungs-Commission, welche wohl sonst der Städtetagsmehrheit und speciell dem Präsidenten von Forckenbeck mit ihren Anschauungen am nächsten stehen, — ich nenne von den nationalliberalen Commission-Mitgliedern Lasker, Wulfsohn, Kieße, von fortschrittlichen Jungen Richter, Hanel und Zelle — man gerade der umgekehrten Meinung ist. Das Competenzgesetz fertig zu schaffen, daran ist kaum noch zu denken; allein das Fehlen desselben bietet durchaus kein Hinderniß für die Städte-Ordnung. Und gerade, daß jenes Gesetz nicht fertig wird, ist ein Sporn für den Minister des Innern, seine Reformleistung durch die Städte-Ordnung zu vermehren und seine kleinsten Bedenken gegen freisinnige Beschlüsse vom conservativen oder bureaukratischen Standpunkte aus zu erheben. Dazu kommt, daß die Constellation im Abgeordnetenhause einer freisinnigen Städte-Ordnung vielleicht günstiger ist, als übers Jahr nach den Neuwahlen. Insbesondere ist zur Zeit im Hause, wie im Ganzen auch in der Commission (wo selbst Herr von Heeremann seine bureaukratisch-conservative Lasten mehr und mehr überwunden hat), auf eine Unterstützung der liberalen Bestimmungen durch die — an sich ja unzuverlässige clericalen Partei zu rechnen. Andererseits ist das Competenzgesetz für die Regierung so notwendig, daß sie über's Jahr einen weit besseren, weniger unreifen Entwurf vorlegen wird. — Die Subcommission der Städte-Ordnung hat sich über wichtige Bestimmungen, namentlich in Betreff der Organisation der Gemeindeverwaltung (Tit. 5 von den Geschäften der Stadtverordneten, Tit. 6 von den Geschäften des Gemeindevorstandes und der Gemeindegemeinschaften) unter sich geeinigt und für ihre abändernden Beschlüsse auch Aussicht auf Zustimmung der Regierung erhalten. Man hat dabei namentlich Gemeinde-Beschlüssen (im Gegensatz zu den der Regierungsbestätigung bedürfenden Ortsstatuten) einen ziemlich weiten Spielraum für Regelung der Competenzen und für Decentralisations-Maßregeln gelassen. Befriedigt aber ist dabei die Möglichkeit, nach dem Hohrecht'schen Decentralisationsplan für Berlin, selbstständige Verwaltungsgemeinschaften für die einzelnen Stadttheile durch Hineinziehen von Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten als solchen zu bilden (§ 87); die Subcommission überzeugte sich, daß eine solche Decentralisation eine völlige Deorganisation zur Folge habe und daher zu verwerfen sei. Dagegen sollen Instanzen für einzelne Verwaltungszweige zulässig sein: unterste Instanz Bezirksvorsteher oder Bezirkscollegien, zweite Instanz Districtsvorsteher oder Districtscollegien, oberste Instanz Verwaltungs-Deputation oder Magistrat.

[Der Entwurf des Gesetzes über den Austritt aus den jüdischen Synagogen-Gemeinden] lautet:

§ 1. Es ist jedem Juden gestattet, ohne Austritt aus der jüdischen Religionsgemeinschaft (dem Judenthume) wegen religiöser Bedenken aus derjenigen jüdischen Synagogen-Gemeinde (jüdischen Cultus-Gemeinde) auszutreten, welcher er auf Grund eines Gesetzes, eines Wohnortgesetzes oder einer Verwaltungsbestimmung angehört. Ein Jude, welcher von dieser Befugniß Gebrauch gemacht hat, wird bei Verlegung seines Wohnortes in den Bezirk einer anderen Synagogen-Gemeinde nicht Mitglied dieser Gemeinde, wenn er derselben vor oder bei seinem Einzuge eine schriftliche dahin gerichtete Erklärung, daß er nicht Mitglied der Gemeinde werden wolle, abgibt.

§ 2. Der Austritt aus einer Synagogen-Gemeinde (jüdischen Cultus-Gemeinde, § 1) mit bürgerlicher Wirkung erfolgt dadurch, daß der Aus-tretende in Person vor dem Richter seines Wohnortes den Austritt unter Hin-zufügung der Versicherung erklärt, daß solcher aus religiösen Bedenken beruhe.

§ 3. Der Aufnahme der Austrittserklärung muß ein hierauf gerichteter Antrag vorangehen. Derselbe ist durch den Richter den Vorständen der betreffenden Synagogen-Gemeinde bekannt zu machen. Die Aufnahme der Austrittserklärung findet nicht vor Ablauf von vier Wochen und spätestens

\*) Weßhalb aber gerade diese so sehr eilt, ist nicht gut einzusehen. D. Red.

innerhalb sechs Wochen nach Eingang des Antrages zu gerichtlichem Proto-kolle statt. Abschrift des Protokolls ist dem Vorstande der Synagogen-Gemeinde zuzustellen. Eine Bescheinigung des Austritts ist dem Ausgetretenen auf Verlangen zu erteilen.

§ 4. Als Kosten des Verfahrens werden nur Abschrifts-Gebühren und beare Anslagen im Ansatze gebracht.

§ 5. Die in den vorstehenden Bestimmungen dem Richter beigelegten Berichtigungen werden im Bezirke des Appellations-Gerichtshofs zu Köln durch den Friedensrichter, im Gebiete der ehemals freien Stadt Frankfurt a. M. durch die gemeine Abtheilung des Stadt-Gerichts daselbst wahrgenommen.

§ 6. Die Austrittserklärung bewirkt, daß der Ausgetretene 1) an den Rechten, welche den Mitgliedern der Synagogen-Gemeinden als solche zu stehen, mit Einschluß des Rechts der Mitbenutzung des Begräbnisplatzes der Synagogen-Gemeinde, vom Tage der Erklärung ab nicht mehr Theil zu nehmen hat, und 2) zu Leistungen, welche auf der persönlichen Angehörigkeit zur Synagogen-Gemeinde beruhen, oder welche hinsichtlich der dieselbe beaufschichtigenden Beamten durch Gesetz oder Verwaltungsbescheid allgemein den Juden eines bestimmten Bezirks auferlegt sind, vom Schlusse des auf die Austrittserklärung folgenden Kalenderjahres ab nicht mehr verpflichtet wird. Der Ausgetretene hat jedoch zu folgenden Lasten der Synagogen-Gemeinde für die dabei bemerkte längere Zeit noch eben so beizutragen, als wenn er seinen Austritt aus der Synagogen-Gemeinde nicht erklärt hätte: 1) Zu den Kosten eines außerordentlichen Baues, dessen Nothwendigkeit vor Ablauf des Kalenderjahres, in welchem der Austritt aus der Synagogen-Gemeinde erklärt wird, festgestellt ist, bis zum Ablauf des zweiten, auf die Austrittserklärung folgenden Kalenderjahres. 2) Zur Erfüllung derjenigen Verpflichtungen der Synagogen-Gemeinde, welche zur Zeit der Austrittserklärung dritten Personen gegenüber bereits begründet sind, für die Dauer dieser Verpflichtungen, insofern längstens bis zum Ablauf des auf die Austrittserklärung folgenden fünften Kalenderjahres. Berlegt der Ausgetretene seinen Wohnort aus dem Bezirke der Synagogen-Gemeinde in den Bezirk einer anderen Synagogen-Gemeinde, so erlischt, vorbehaltlich der Vorschrift im § 7, jene nach den Bestimmungen unter Nr. 2 dem Ausgetretenen obliegende fernere Beitragspflicht, wenn derselbe Mitglied der Synagogen-Gemeinde des neuen Wohnortes geworden ist. Leistungen, welche nicht auf der persönlichen Angehörigkeit zur Synagogen-Gemeinde beruhen, insbesondere auch sämtliche Leistungen für Zwecke der öffentlichen jüdischen Schulen, jedoch mit Ausnahme der Religionschulen der Synagogen-Gemeinden werden durch die Austrittserklärungen nicht berührt.

§ 7. Die Bestimmungen des für das Großherzogthum Hessen erlassenen Gesetzes vom 24. Mai 1869 (Gesetz-Sammlung S. 838) über die Verpflichtung der ihren Wohnort verändernden Mitglieder einer Synagogen-Gemeinde zur Abführung ihres Antheils an den Capitalschulden der letzteren sollen fortan für den Fall der ersten künftigen Wohnortveränderung im Sinne des § 2 des gedachten Gesetzes auch auf diejenigen Juden Anwendung finden, welche, ehe diese Wohnortveränderung erfolgt, aus der Synagogen-Gemeinde ihres Wohnortes im Großherzogthum Hessen auf Grund des gegenwärtigen Gesetzes ausgetreten sind. Die nach § 6 dieses Gesetzes letzteren vom Ausgetretenen obliegende fernere Beitragsleistung erlischt aber beim Eintritt der Verpflichtung desselben zur Abführung nach dem Gesetz vom 24. Mai 1869.

§ 8. Hinsichtlich des Austritts aus der jüdischen Religions-Gemeinschaft (dem Judenthume) bleibt es bei den Bestimmungen des Gesetzes vom 14. Mai 1873, betreffend den Austritt aus der Kirche. Die nach § 6 lit. b. des gegenwärtigen Gesetzes den aus einer Synagogen-Gemeinde ausgetretenen Juden obliegende besondere Verpflichtung wird durch den nachträglichen Austritt derselben aus dem Judenthume aufgehoben.

§ 9. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen werden hierdurch außer Kraft gesetzt.

§ 10. Der Minister des Innern und der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten sind mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

**Dresden, 12. April. [Dementi.]** Das „Dr. Journ.“ erklärt: „Wir hatten in unserem zweiten Artikel „zur deutschen Eisenbahnfrage“ eines Schriftstückes erwähnt, welches vor Beginn der informativsten Beratungen über den Entwurf eines Reichseisenbahngesetzes im Finanzministerium ausgearbeitet, den sächsischen Bevollmächtigten als Directive für ihre Verhandlungen in der Conferenz zugestellt und verschiedenen deutschen Regierungen, sowie auch dem königl. preussischen Herrn Handelsminister, vertraulich mitgetheilt worden war. Von einer Mittheilung an das Reichseisenbahnamt ist dort nicht die Rede; sie ist nicht erfolgt, da es überhaupt bei derartigen Verhandlungen nicht gebräuchlich ist, daß Instruktionen, welche der eine Theil seinen Beauftragten giebt, an andere Theile mitgetheilt werden, und überdies anzunehmen war, daß der Herr Vorstand jener Reichsbehörde, welcher selbst die Verhandlung leitete, den Inhalt der sächsischen Instruktion aus den Auslassungen der Bevollmächtigten in vollem Umfange kennen lernen würde. Dies letztere wäre auch der

### **In Kloster.**

Von J. Theswitz.

Kein schön're Freud' auf Erden ist,  
Als in das Kloster ziehn!  
Ich hab' mich drein ergeben,  
Zu führen ein geistlich Leben!  
O Liebe, was hab' ich gethan!  
(Aus der alten Limburger Chronik.)

I.

In meinem Vaterhause lebte eine alte Tante, die mit meiner Familie so verwaschen ist, daß wir Geschwister unser Heim ohne die Tante uns gar nicht vorstellen können.

So lange ich mich erinnere, pflegte sie alljährlich ihre kleineren oder größeren Neffen zu unternehmen. Da hatte sie denn ein gut Stück der weiten Welt gesehen und hatte „vieler Menschen Sinn und Denkart kennen gelernt.“

Sie verstand es vortreflich, uns Kleine, theils um sie herum, theils auf ihren Knien sitzend, aus ihrem unerlöschlichen Sagen- und Märchenreiche köstlich zu unterhalten. Nur auf diese Art war sie im Stande, uns, die sie stets grimmig lächelnd „Corps der Rache“ nannte, auf einige Zeit zur Ruhe und Aufmerksamkeit zu bringen und an sich zu fesseln.

Sie verlebte es aber auch meisterhaft, uns, nun wir erwachsen sind, die Stunden in ihrer Gesellschaft zu einem Augenblicke des Verlangens zu machen.

Die unten folgende Geschichte rührt von ihr her; in jenem traulichen kleinen Kreise ihrer nächsten Anverwandten hat sie uns dieselbe mitgetheilt.

Die Tante hat uns nie belogen, auch im Vorliegenden tragen ihre Worte das Gepräge der Wahrheit; der Kundige wird aus Erfahrung mir dieses bestätigen. Bei der Erzählung war sie merkwürdig ergriffen und sie schen näher, als sie verrathen wollte, dabei inter-sunt. Ich glaube, sie hätte uns die Begebenheit überhaupt nicht fund gemacht, wenn sie nicht durch selbige meiner jungen Cousine, welche Neigung für das Klosterleben zu haben glaubte, eine gute Lehre, eine Mahnung zur Vorsicht hätte geben wollen.

Freilich bleibt meine Wiedergabe weit, weit hinter dem Berichte der Erzählerin zurück! Ein männliches Wesen kann niemals die specifisch weiblichen Saiten in seiner Schreibweise erklingen machen; ihm bleiben die Gefühle verborgen, die das Weib im Weibe zu erregen vermag; darum versteht ja das Weib auch das Weib am Besten! Sie werden sich demnach, verehrte Leserin, mit meinem schwachen Versuche bescheiden und selbst sich in Gedanken ergänzen müssen, was ich vergessen oder was meine Feder gefehlt hat.

II.

Aus mannigfachen Gründen genoß ich den Vorzug ungestörter Eintritte und beliebigen Aufenthalts im Kloster zu E. Ich zog hiezu

Seele und ihr Leib in der Dresse bringen könnten. Hier sah ich hochbetagte Jungfrauen mit strengen Zügen, das gelbliche Gesicht voller Runzeln, mit dem sicheren Blicke eines überlegenen Stoffers Alles findend und mußternd, was nach der „Welt“ roch. Und wahrlich, eine Art Schrecken besiel mich vor diesen Gestalten. Ihre harten Züge sind nur ein milder, weicher Abdruck ihres versteinerten Herzens — nein! Blutmaschine, denn ein Herz fäht ewig menschlich! — Und neben diesen wandelnden Leichnamen, die nur zu bedauern schienen, daß es überhaupt noch eine Welt gäbe, neben ihnen die Kinder des rosig blühenden Frühlings, denen man es ansah, daß der verhaltene Jugendmuth nur eines passenden Momentes harre, um auszubrechen. Diese beiden hier mehr als Himmel und Erde verschiedenen Altersstufen gleichmäßig in Bewegung gesetzt durch dieselbe Schablone, dieselbe Ordensregel; Gluth des Südens zugesellt der Polartemperatur das wird zuletzt Alles zu Eis, wenn auch nicht eben plötzlich! Das dies nicht auf einmal geschieht, ärgert die verbissenen Alten ungemein, und so werden sie kraft ihres Aufsichtsrchtes, das sie als in der „Vollkommenheit“ weit Fortgeschrittene über die Jugend unter ihnen haben, diesen jüngeren Mitgliedern nicht selten zur Gottesgeißel.

Jungfrau Pia — so wollen wir sie nennen — ist ein junges Mädchen mit ausnehmend schönem Gesichte. Der Nonnenschleier will mir an ihr sogar fast reizend vorkommen. Die munteren und doch leid schwermüthigen Züge gereichen mir eben so sehr zur Bewunderung, wie Pia zum ewigen Aergerniß durch die Anfeindungen und Härteleien der alten Mitschwester. Dieses sanfte schöne Gotteskinds ihr religiöses Weimädchen herabjudenst, war speciell einer verlaurenen Alten als besonders verdienstliches Werk übertragen worden. Die Probezeit Pia's war merkwürdig kurz gewesen, ihre Aufnahme unter die Zahl der Nonnen ungewöhnlich schnell und mit einer gewissen Eile erfolgt. Wie ein Habicht bewachte die Alte Schritt und Blick ihrer armen Clientin. Manche giftigen Blick hat sie auch mir wohlwollend gesendet, wenn ich im Garten mit den hohen Mauern Pia im Gespräch anzuhören suchte. Da mag denn die Alte in ihrem liebevollen Gemüthe nicht selten gewürmt haben, ich möchte, wie weiland Doctor Faust zu Leipzig aus dem Keller, plötzlich mit satanischer Schwungkraft über die Gartenmauer setzen — hinaus in die „Welt“ auf Nimmerwiedersehen!

Nun, diesen Gesallen konnte ich hier beim besten Willen nicht thun, dieweil ich nicht, wie der Knittlinger Zauberdottor mit Satan im Vertragsverhältnis stand. Dafür aber schenkte sie mir regelmäßig dann die erste freundliche Miene, wenn ich mich für dieses Jahr bei ihr wieder empfahl.

In die dicke Gartenmauer waren Nischen eingelassen, in welchen kleine weiße Statuen von Heiligen ihr unbeachtetes Dasein führten. Vor Gesträup und wucherndem Unkraut konnten sie kaum einen Blick in das Freie thun. Pia waltete hier wie eine liebliche Fee. Bald waren diese Nischen mit den schönen Blumen und lebendigen Gewürden ringsum eine Zierde des Parkes, und dankbar schienen die

ältesten Heiligen ihrer Kletterin zuzulächeln. Desto mehr mied Pia den Theil des Gartens, welcher den Eingang in das Gruftgewölbe zeigte, in dem auch sie einst ein stilles Plätzchen finden sollte.

Doch mit frohendem Schauer erzählte sie mir einst, als die Alte sich ein wenig entfernt hatte, von dem Todtensaale im Conventsgelände, der mit seinen schwarz ausgeblagene Wänden, hohen, schmalen Kirchensarkophagen, dem mit hohen ferzenträgenden Leuchtern umgebenen Sarkophage nicht nur die Durchgangsstation zum ewigen Schlafe in der Gruft war, sondern auch für Lebende zum zeitweiligen Aufenthalt, d. h. zur Straffstation diente: für ein fürchterliches Mädchen-gemüth gewiß eine Strafe von ausgefuchter Raffinität.

Wie die übrigen Ordensschwester war auch Pia stets mit einem Bande des Breviers bewaffnet. Eines Tages konnte ich nicht umhin, laut meine Verwunderung auszusprechen, daß dieses lateinische, den Jungfrauen folglich ganz und gar unverständliche, dicke Buch vorgeschrieben sei. Wäre es ein kleines Büchlein, dessen Inhalt man leicht mittheilen und behalten kann, so wäre es denkbar, auch beim Ableben der fremden Sprache zu wissen, was man betet. Aber vier dicke Bände Jahr aus Jahr ein abhaspeln, jeden Tag ein bestimmtes Stück, und von der Sprache, d. h. von dem, was man betet, keine Ahnung haben, das kam mir doch ein klein wenig sonderbar vor.

Ich war indolent genug, Pia zu fragen, warum denn und wogu die Klosterjungfrauen diese Anzahl von Gebeten hersagen müßten, deren Inhalt ihnen doch wenig unbekannt bliebe.

Da erwiderte sie mit bescheidenem Lächeln: auch sie sei im Anfange ihres Pierleins meiner Ansicht gewesen, allein (hier erzählte sie offen-bar den Bescheid, der ihr damals geworden) Gott verstehe ja alle Sprachen!

Darauf wurde mir, offen zu gestehen, so etwas wie wir in meinem Beiratskasten. Bisher hatte ich in meinem simplen Laienverstande gedacht, beim Beten komme es hauptsächlich auf den Beter an; zum mindesten müsse er wissen, was er bete, also z. B. nicht „Heil dir im Siegerkranz“ als Lobgesang zu Gott beten. Hier jedoch stellte geistliche Gottseligkeit die erhabene Maxime auf: beim Beten komme es auf den Beter nicht an, sondern darauf, daß Gott seine Schuldigkeit thue, d. h. es erhöre!

Wenn nun aber, um danach ein Beispiel aufzustellen, vielleicht bei langer, arger Regenzzeit und Ueberschwemmung die Nonnen lateinisch, also ohne es zu wissen, den lieben Gott wegen allzu großer und lang-dauernder Dürre und Trockenheit um Regen bitten, wie dann?

Es scheint klar, daß diese Art zu beten vor Gott vollkommen werthlos sein muß, die Zeit dazu also ihm gestohlen ist. Das ist aber ferner-auch eine förmliche Proclamation der Betschwärmerie!

Ehe die Uhren erfunden waren, bediente man sich in Klöstern zur Ermittlung der Zeitabtheile auch — der Mönche! Sie mußten un-wesend und ohne Unterbrechung bei Tag und Nacht den Rosen-kranz hersagen. Eine gewisse Anzahl derselben bildete eine Stunde, einen Tag u. s. w.

Fall gewesen, wenn die Verhandlungen nicht in ganz unerwarteter Weise plötzlich abgebrochen worden wären.

Wenn nun an diese unsere Mittheilungen die „Dresdener Nachrichten“ heute in Bezug auf das Verfahren des Herrn Präsidenten des Reichstages bahnamtes Folgerungen knüpfen, die nur auf einem völligen Mißverständnis unserer Worte beruhen können, so halten wir uns für verpflichtet, die bezüglichen Bemerkungen der „Dresdn. Nachr.“ als durchaus unzutreffend zu bezeichnen.

**Limburg a. d. L., 12. April.** [Strafandrohung.] Der „N. B.“ meldet: 12.000 Mark Strafe sind auf einmal dem Bischof angedroht, wenn bis zum 4. Mai die Pfarren Rauort, Hainichen, Johanniberg und Werschau nicht nach den Bestimmungen der Maßgabe besetzt sind. Da das Geseß wegen Nichtbesetzung einer Pfarre eine Strafe bis zu 3000 Mark verbündet, so ist mit obiger Strafandrohung dieses Strafmaß voll geworden.

**München, 12. April.** [Eine Föderalistenpartei.] Unter Protection des Prinzen Heinrich von Hanau haben vor einiger Zeit Conferenzen in Prag stattgefunden zu dem Zwecke, die föderalistischen Elemente Deutschlands und Oesterreichs zu einer großen Föderalisten-Partei zu vereinigen. An den Conferenzen nahmen, wie der „Wiener Presse“ berichtet wird, von deutscher Seite Konstantin Franz und Schimmelpfennig Theil, während von oesterreichischer Seite Palacky anwesend war; der Cardinal Schwarzenberg wurde über die Resultate der Beratungen auf dem Laufenden gehalten. Es wurde ein Programm ausgearbeitet, das die Grundzüge der Politik der neuen Partei enthält und den Stimmführern der Ultramontanen, Particularisten und Föderalisten in Deutschland und Oesterreich eben überreicht wird. Das Programm ist bei Huttler in München gedruckt und führt nach der „Presse“ folgendes aus:

„Schon seit Jahren trete es mehr oder weniger überall hervor, daß die auf dem Liberalismus und dem Conservatismus beruhenden Hauptparteien entweder in sich selbst zerfallen oder sich den vorliegenden Aufgaben gegenüber als unzulänglich erweisen. Der Liberalismus von 1789 habe abgewirkt, schneide an sich selbst irre zu werden. So beginne sich der Conservatismus wieder zu regen. Gehe man von der Ansicht aus, daß in den vorliberalen Zeiten ein geunther Zustand bestanden habe, so widerspreche das den Thatfachen; der Liberalismus wäre ohne die innerliche Corruption nicht aufkommen; anerkenne man das Bedürfnis tiefgreifender Veränderung, was solle dann das Conserviren bedeuten? Der Conservatismus widerspreche seinem eigenen Namen oder er werde zum inhaltslosen Begriff. Besonders zu betonen seien Demokratie, Ultramontanismus und Socialismus, welche trotz scheinbarer Verschiedenheit doch darin übereinstimmen, daß sie nur spezielle Tendenzen verfolgen, worin von vorne herein ihre innere Unzulänglichkeit liege. Die erste dieser Parteien erstrecke principaliter die Republikanisirung der Staaten, durch welche indessen keineswegs befriedigende Zustände zu erreichen seien. Der Ultramontanismus erstrecke sich auf die Herrschaft der römischen Kirche, welche, wie die Geschichte lehre, nicht zum Heil führen könne. Der Socialismus aber bilde mit der von ihm angestrebten ökonomischen Organisation nur eine Seite des Völklerlebens, die als die niedrigste Sphäre gelten müsse.

Die Geister müßten also aus dem Kategorienkreise von conservativ, liberal, demokratisch und socialistisch heraustreten und ein Prinzip suchen, welches über die Einseitigkeit der Tendenzen hinausführe, die Gegensätze zu überwinden vermöge. Ein solches synthetisches Prinzip sei der Föderalismus. Es sei ein Mangel aller bisherigen Parteien, daß sie nur auf die Organisation einzelner Nationen und Staaten ausgehen. Die demokratischen Stimmführer der verschiedenen Länder hätten zwar eine Gemeinschaft der Interessen, doch diese Tendenz komme der Demokratie erst hinterher. Der Socialismus habe nun zur Erreichung seines ökonomischen Zweckes eine internationale Tendenz. Der Ultramontanismus endlich habe zwar eine unilaterale Tendenz, doch diese strebe die Theokratie, keineswegs aber Regelung der internationalen Verhältnisse an. Aus der verhängnißvollen Trennung der inneren und äußeren Politik resultiren alle die Calamitäten, wie Militarismus, Centralisation, Geld- und Börsenherrschaft und Materialismus.

Der Föderalismus habe die wesentliche Eigenthümlichkeit, seine verhängnißvolle Tendenz von innerer und äußerer Politik grundräßig aufzuheben und bestimme darum allein die Fähigkeit, die Uebel zu überwinden. Er führe die innere und äußere Politik auf ein gemeinsames Prinzip zurück, welches von den Gemeinden zu Kreisen und Provinzen fortschreitend, durch den Staatsverband und Rechtsverband hindurch sich bis zur Völkergemeinschaft entwidelt. Er verbinde zum Zwecke die staatliche Organisation mit der gesellschaftlichen, indem er den Zwiespalt zwischen den verschiedenen Gesellschaftskreisen überwinde.

Fasse man die Lage Deutschlands insbesondere ins Auge, so ergebe sich zunächst, daß nach der Zerlösung des Deutschen Bundes und dem Umsturz in Italien das Völkrecht seinen Stützpunkt in Europa verloren habe und

der Militarismus zur vollen Herrschaft gelangt sei. Der improvidente Dreikaiser-Bund könne einstweilen einen allgemeinen Brand verhindern, doch bilde er nur ein äußerliches Zusammenhalten von Nachmitteln ohne jegliches geistige Band. Anstatt den alten deutschen Bund zu befestigen, hätte derselbe vielmehr zu einem mitteleuropäischen Körper von der Schelde bis zur Sutina erweitert werden sollen. Dieser Körper konnte aber natürlich nur nach liberalen Prinzipien zu Stande kommen, als eine internationale und völkrechtlich verbindliche Verbindung. Freilich müßte der Föderalismus auch ein intimes Verhältnis zum Reiche haben. Die letzte Anordnung in dieser Hinsicht sei die Republikanisirung des Orients.

Das Programm schließt dann folgendermaßen: „Schon verspürt man in allen Jagen des seit 1866 errichteten Gebäudes, welches sich so anspruchsvoll, gleich wie ein neuer babylonischer Thurm erhob, ein leises Knistern; seine Säulen beginnen zu wanken, seine Fundamente zu weichen — Anzeichen genug seines nicht fernen Zusammenbruchs. Dann wird unsere Zeit kommen. Inzwischen ist es unsere Sache, unsere Kräfte zu sammeln und uns auf die Arbeiten vorzubereiten, wozu wir dann berufen sein werden.“

**Naftatt, 12. April.** [Unglücksfall.] Der seit wenigen Monaten hier befindliche Festungs-Commanbant, Oberst Bauer, früher Commanneur des 4. badischen Infanterie-Regiments, ist durch einen Sturz aus dem Wagen am 6. April verunglückt. Er wollte ein freisches Pferd einfahren; dieses wurde scheu, der Wagen schlug um und Oberst Bauer wurde eine Zeit lang mit demselben geschleift. Besinnungslos wurde er hernach unter dem Wagen hervorgezogen und starb am 7. April. Er war ein sehr beliebter Offizier.

## Oesterreich.

**Wien, 12. April.** [Die Krisis in den Verhandlungen mit Ungarn.] Die Insurrection. — Die Publikationen des „Memorial diplomatique.“ In den Verhandlungen mit Ungarn ist endlich eine Krisis eingetreten, die — trotz aller officiösen Beschönigungen und Deuteleien — klar genug durch den Umstand bezeichnet wird, daß auch Cultusminister Tesfort und Justizminister Perczel aus Pest, von Tisza hierberufen worden und mit dem Secretär des Cabinetsconseils hier eingetroffen. Da auch Honved-Minister Szende wegen der Conferenzen über das Beurlaubungsgesetz hier weilte, so haben wir momentan das gesammte ungarische Ministerium mit alleiniger Ausnahme des Communicationsministers Pöchy in unseren Mauern. Was nun die Verhandlungen anbelangt, so läßt man die Bankfrage vorläufig ganz bei Seite. Der Zolltarif ist durchberathen und man würde darüber im Reinen sein, wenn nicht alle prohibitionsistischen Concessionen Ungarns immer nur für den Fall gälten, daß die Erblande in der Frage der Verzehrungssteuer nachgeben. Davon ist nun bis jetzt noch nicht die Rede. Allein es wird wohl eine ähnliche Wendung eintreten. Denn hier ist eben auch der Punkt, wo der Kaiser persönlich seinen Willen geltend macht, daß „es gehen muß.“ Wahrscheinlich werden die Verhandlungen über die Feiertage hinaus fortgesetzt. Das Ende vom Liede wird jedenfalls sein, daß die Erblande die Erlaubniß der Ungarn für unsere Fabrikanten, die Consumenten durch Monopolspreise auszuziehen, mit der Abwägung einer Millon des gemeinsamen Jahresbudgets von den Schuttern der Ungarn auf die unserer Steuerzahler werden bezahlen müssen. — Die Forderungen der Insurgenten werden in diplomatischen Kreisen als undiscutirbar angesehen. Man werde die Wojwoden in der Suttorina einfach nachdrücklich auffordern, die Waffen niederzulegen und die türkischen Reformen anzunehmen. — Ein ganz eigenes Licht auf die Vorgänge in der Herzegowina werfen die Depeschen, die Ende September 1870 der türkische Botschafter in Wien, Khalil Bey, an den Großvezier Ali Pascha geschickt und die jetzt eben das „Memorial diplomatique“ veröffentlicht hat. Wir wissen es also jetzt nicht bloß, sondern können es mit Beweisen belegen, daß Graf Andrassy genau dasselbe wollte, wie Graf Beust — wengleich dieser den Krieg unter der Devise „Revanche für Sabowa“, Jener mit dem Feldgeschrei „Rache für Vilagos“ einfädeln wollte. Derselbe Graf Andrassy, der vor sechs halben Jahren 800,000 Oesterreicher und 500,000 Türken gegen Rußland marschiren lassen wollte, obwohl er durch die Aeußerung des Czaren: „wenn wir rüsten, so ist es nicht gegen Preußen“ und durch die des Grafen Schwelms: „in jedem Falle bleiben wir der Freundschaft mit Rußland treu“, genau wußte, wie Rußland und Preußen solidarisirte dastanden. . . . Derselbe Graf Andrassy, pacificirt heute in durchweg

nun auch mir interessante Gebirge in verschwimmenden Umrisen an der Grenze des Horizontes.

Aus der nahen Stiftskirche tönte der Bittgesang der Nonnen in jenen eigenthümlich schönen Weisen Gregors herüber.

Und wie des Miserere („Erbarne dich meiner, o Herr!“) ergreifende Melodie durch die stille Abendluft zitterte, dachte ich unwillkürlich an Pia, welche ja auch mit sang, und bildete mir ein, daß auch sie des königlichen Sängers rührendsten Psalm aus der Tiefe ihres Herzens betete — freilich in etwas anderem Sinne, als ihre alten Mitschwestern mit dem verträupeltesten Menschenherzen.

Der Gesang verstumte, ich bewunderte im Genuß der prächtigen landschaftlichen Scenerie die Gründer der Klöster, die ja bei der Wahl des Ortes sich stets als Menschen von dem besten und feinsten Geschmacke sollen bewiesen haben.

Das Mondlicht lag nun voll unten im Park, auf den dunklen Bosquets und den düftigen Blumenanlagen. Da huscht plötzlich aus einem Pfirsich des Schwesternhauses eine dunkle Gestalt im Schleier in den Garten, in der ich beim Näherkommen Pia erkannte. Gegen das Haus gebeckt durch ein mächtiges Rosengebüsch, den Blick, ich weiß nicht, ob mehr auf den Mond oder jene blauen Berge, die in der gleichen Richtung lagen, geheftet: so stand sie unbeweglich! Ihre Hand spielte mit einem Zweige, der die schönsten Rosen trug. Wie mechanisch brach sie eine derselben los und ebenso scheinbar zerstreut riß sie ein Blatt nach dem andern von der Rose ab und ließ sie langsam zur Erde fallen. Auf einmal zuckte sie zusammen, die entblätterte Rose in der Hand, eilt sie eben so schnell zurück, wie sie gekommen. . . .

In dem zu Anfang citirten Liebesheft es, ob ironisch?

„Kein schön're Freund' auf Erden ist, Als in das Kloster ziehen.“

Aber auch: „Gott geb' ihm ein verdorben Jahr, Der mich gemacht zur Nonne!“

## III.

Endlich mußte ich mich wieder zurück in die böse „Welt“ begeben, aber die junge Nonne mit dem unbändigen Herzen und den von stillem Gram überhaugten schönen Zügen wollte mir nicht sofort aus dem Sinne. Ich verträufelte mich auf ein baldiges Wiedersehen. Allein der Strom des Lebens führte mich weit ab von dieser Gegend, weit ab auch allmählig von den Gedanken an Pia. Erst als mehrere Jahre vergangen und mir Musse zur Reife gegeben war, vergegenwärtigte sich mir wieder ihr interessantes Bild, und die Fahrt in ihr Kloster war leicht beschlossene Sache.

Da raget ihr mir nun wieder aus der Ferne empor, stille Klostermauern; bald werde ich Einzug in euch halten! Ihr werdet dieselben geblieben sein und vielleicht auch eure Bewohner, wenn nicht das eine oder andere müde Herz unter der rauhen Kutte aufgehört hat zu schlagen und zu ewigem Schlafe in der einsamen Gruft gebettet ist!

rajaßfreundlicher Weise die Herzogin eine Seite an Seite mit dem Fürsten Gortschakoff und dem General Ignatieff, die — wie Khalil Bey uns jetzt belehrt, seit sechs Jahren Alles aufboten, um eben diese Insurrection mit Montenegro's Unterstützung zum Ausbruch zu bringen. Kann man da noch an Rußlands Aufrichtigkeit zweifeln?

**Graz, 11. April.** [Graz-Feier.] Anastasius Grün's siebzigster Geburtstag bildete einen wahren Festtag. Vom frühen Morgen ab drängte eine Deputation die andere. Zahllose Telegramme und Briefe brachten Glückwünsche aus allen Ecken Oesterreichs und Deutschlands. Die ersten Glückwünsche brachte die Auerspergsche Familie. Die Gräfin überreichte ihrem Gatten eine prachtvoll gearbeitete Documenten-Cassette, nach ihren Angaben im Renaissancestil in Holz ausgeführt und von ihr selbst mit prachtvollen Blumenmalereien filigrin gezeichnet; der Sohn, Graf Theodor Auersperg, ein kunstvoll ausgeführtes Gebetbuch, auf dessen Enveloppe sich in vier Medaillons Dichtungen aus Grün's Dichtungen befinden, von der Gräfin selbst gemalt. In dieses Buch soll die Geschichte des heutigen Tages von Grafen Auersperg eingetragen werden. Unter den ersten Telegrammen befand sich das des Ministerpräsidenten Fürsten Adolf Auersperg. Das selbe lautet:

„Die heutige Feier des österreichischen Dichters mit Freude begreifend, dessen glanzvolles Schaffen immer den edelsten Zielen des Poeten und Patrioten galt, bitte ich Ew. Excellenz, meine und des Gesamtministeriums aufrichtigsten und wärmsten Glückwünsche entgegenzunehmen.“

Auersperg, Ministerpräsident. Telegramme sendeten ferner Victor Scheffel und Hermann Lingg. Die verschiedensten Corporationen, Vereine und auch Privatpersonen überbrachten dem Jubilar Adressen. Eine Deputation des Wiener Schriftsteller- und Journalisten-Vereins „Concordia“, wurde um 11 Uhr empfangen. Präsident Nordmann überreichte ein Gold- und ein Silber-Exemplar der auf Veranlassung des Vereins geprägten Denkmünze und die Adresse der „Concordia“ mit einer herzlichsten Ansprache, auf welche der Jubilar erwiderte:

„Ich bin zernüchert, niedergeschmettert, beschämt von diesem Gewitter von Wohlwollen, welches sich heute über meinem Haupte entladet. Auf solche Weise pflegt das Andenken großer Männer gefeiert zu werden, nachdem hundert Jahre seit ihrem Tode verfloßen sind. Für mich, für den Lebenden, ist solche Subjugirung zu groß. Sobald ich von dem heutigen Tage mich erholt habe, werde ich schriftlich der „Concordia“ meinen Dank ausdrücken. Für jetzt bitte ich Sie, mein Dolmetsch bei allen den Herren zu sein, zu deren Collegen ich mich zähle.“

In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes publicirte der Bürgermeister den in der vertraulichen Sitzung vom 2. Februar gefaßten Beschluß, dem Grafen Anton Auersperg das Ehrenbürgerrecht der Stadt Graz zu verleihen. Der neue Ehrenbürger wird durch Erheben von den Sitzen begrüßt. Ebenso wird beschlossen, den im Bau begriffenen Hochstrahlbrunnen am Eiseuthorplatz „Auersperg-Brunnen“ zu benennen.

## Frankreich.

**Paris, 11. März.** [Zur ägyptischen Finanzfrage]

schreibt man der „N.-Z.“:

Ueber die brennende Tagesfrage, die ägyptische Finanzkrisis, habe ich Sie auf telegraphischem Wege auf dem Laufenden erhalten. Die französische Presse hatte die „Unvorhoffähigkeit“ begangen, zu früh in die Siegestrompette zu stoßen und das Bärenfell im Voraus zu verkaufen. Es handelte sich darum, durch eine geschickte Operation die bedrohten französischen Inhaber der Schatzscheine zu retten und zugleich ausschließliche Hand auf die Geschichte Ägyptens zu legen; es war dies ein patriotisches Unternehmen, eine Manifestation des französischen Einflusses, wie die Organe der verschiedensten Parteien in letzter Woche unzweifelhaft lediglich aus patriotischen Gründen nachgewiesen haben. Der Viceroi hat nun in letzter Stunde diese französische Hilfe abgewiesen und es vorgezogen, statt in d. i. Monaten mit einer von verschiednen Millionen vermehrten Schuldenlast, schon jetzt seinen Gläubigern ein unermessliches Arrangement vorzuschlagen. Das die englischen Propositionen die Grundlagen dieses Arrangements bilden sollen, wissen Sie bereits. Es muß aber durchaus natürlich erscheinen, daß die französische Regierung offen und direct zu Gunsten der von allen Nationen am meisten bei dieser Katastrophe theilhaftigen französischen Institute, Bankiers, großen und kleinen Rentiers intervenirt und dahin trachtet, gemeinschaftlich mit England das Rettungswerk zu unternehmen. Der eben erscheinende „Soir“ enthält in dieser Beziehung eine erschöpfend officiöse Mittheilung, der ich Folgendes entnehme: „Wir haben gesagt, daß die Aமைtheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Englands, Lord Derby, ein Ereigniß sei“ (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Das läßt sich hören, denn hier nützt doch das Gebet etwas, wenn auch nur als — Kalender!

Lieber Leser, Du fragst nach Pia!

Mit natürlichem Interesse betrachtete ich ihre frische schöne Gestalt unter den versteinernten Mitschwestern. Das Fenster meines Fremdenzimmers ging auf den Garten hinaus, gegenüber lag eine Art Belvedere, ein kleiner thurmartiger Bau, in dessen oberem Theile sich ein Saal mit Fensterchen nach allen Richtungen hin befand. Dort oben gewahrte ich Pia öfters mit jenem dicken Gebetbuche räthselhaften Inhalts. Die Aussicht von da über die Gartenmauer hinweg war eine herrliche zu nennen, blaue Gebirge begrenzten in der Ferne die reizende Landschaft.

Die junge Nonne schien mir nicht selten sich ganz klosterregelwidrig in diesen doch „weltlichen“ Anblick zu versenken; sie fuhr immer erschrocken zusammen, wenn sie Jemand dabei überraschte. Dies bemerkte nicht bloß ich, sondern leider auch ihre alte Meisterin, welche sie dafür stets mit einem Blöcke maß, in dem sich Ingrimm und Mitleid zugleich ausdrückten. Mitleid — weil Pia doch noch gar so sehr an dieser abbernen verlorenen „Welt“ hing und noch gar nicht sich zur geistigen Höhe und „Vollkommenheit“ der Mitschwestern erheben zu können schien!

Einst besagte ich das Belvedere, wo ich Pia bemerkt hatte, und traf sie wieder in träumerischer Betrachtung ihrer Berge. Sie erschrak sehr über mein Erscheinen, und wie ich die Schönheit der Landschaft mit ihrem blauen Gebirgsraum ries, da rief sie unwillkürlich aus: „O, diese schönen Berge kenne ich sehr gut, ich habe sie manchmal bestiegen. . . .“

Da erstarb ihr das Wort im Munde, die holde Röthe der Wangen wich der Schreckensblässe, das noch leuchtende Auge aber hastete starr auf — ihrer alten Nonne, die hinter mich heraufgekommen war!

Wie ein stehendes Pater peccavi lag es nun in Pia's Auge, als ob sie der Alten reuig sagen wollte: verzeihe, ich habe gesündigt, ich will es ferner nicht mehr thun!

Mit rauher Stimme mahnte diese, daß die Zeit des Gebetes da sei. An mich aber wandte sich dann die Alte wie entschuldigend:

„Pia ist noch zu kurze Zeit hier, sie kann die weltlichen Gedanken noch nicht bemeistern; doch das wird sie bald lernen, wenn sie erst die Nichtigkeit des Irdischen immer mehr einsehen wird!“

Arme Pia: im Kloster erst sollst Du diese Nichtigkeit einsehen lernen, und behältst doch das warme Herz, das Menschenherz, das Alles, was es lassen muß, nur noch mehr sich verklärt, nur noch mehr liebt und ersehnt!

Langsam ging ich den Weiden nach und flog in meine Wohnung hinauf. Die Sonne war unterdessen untergegangen. Wie ein unendlicher zarter Rosaschleier umwob das schwebende Abendroth den dunkelblauen Osten, an welchem nunmehr der Mond mit seinem magischen Glanze sich emporzuschwang.

Ich lehnte mich zum Fenster hinaus, den Park unter mir, jenes

Ich werde dich wiedersehen, fromme Pia, werde lesen in deinen Aenien, wie weit es der Ordenszucht und — deinen weltverachtenden Mitschwestern gelungen ist, den Menschen in dir zu tödten! Schöne Pia mit dem melancholischen Gesichtchen. . . .

Wer ist jene steife Nonne mit dem erloschenen Auge, der Todtenfarbe in dem abgemagerten Antlitz?

Das ist Pia?! Nein! Das ist der Grabstein eines todten Herzens!

Ich muß wohl erbsahl gewesen sein, wie versteinert gestanden haben. als ich sie zuerst begegnete, denn sie kam langsam zu mir heran, ohn, daß ich einen Schritt zu thun vermochte, reichte mir die Hand und freug mich, ob ich krank sei. Ich krank! Und diese Hand — sie gab mir die Befinnung zurück, denn sie war eiskalt mitten im heißen Sommer und ließ ein eisiges Frösteln durch meinen Körper rieseln.

Avez-vous connu Madeline, La jeune fille aux yeux bleus?

Wie betäubt kam ich auf meinem Zimmer an. Die Wirklichkeit hatte wieder einmal auch die schlimmste Erwartung übertroffen! Ich blickte in den Garten hinab und sah Pia darin, sie schritt auf die Gruft zu, vor der sie sich ehemals so sehr fürchtete. Der dienstthuende Geist theilte mir mit, daß sie sehr oft und lange in dem tristen Gemölde sich aufzuhalten pflege.

Natürlich suchte ich den Schleier von Pias letzter Vergangenheit vorsichtig etwas zu lüften, doch die alten Jungfrauen erzählten mir, als bekanntem Gaste selbst — natürlich mit dem nöthigen Abscheu — daß Pia einst das Kloster heimlich verlassen habe.

In jenem Jahre, als zwei Brudersämme mit einander das uralte Kartenpiel „Sechshundsechzig“ spielten, gelang es der jungen Nonne, in dem Arm und der Unruhe des Krieges unbemerkt aus dem Kloster zu kommen. Sie fuhr auf der Eisenbahn direct nach dem nicht weit entfernten Rom, um vom Papste, der allein dies thun darf, Befreiung von ihrem Klosterschicksal zu erhalten.

Diese Freude sollte ihr aber nicht zu Theil werden: man tröstete sie; mit Gottes Hilfe sei Alles möglich; sie solle es nochmals überlegen, es nochmals versuchen mit dem Nonnenleben. . . . sie, die schon Jahre lang „überlegt“ und „versucht“ hatte!

Ein Cleriker aus Pias Heimath, der zufällig zur gleichen Zeit in Rom war, lieferte sie, seinem Auftrage gemäß, wieder in dem Kloster ein.

Hier ließ sie nun Alles willenlos mit sich geschehen, da ihre letzte Hoffnung auf Befreiung abgebrochen war; „aufgehoben“ war in ihrem Falle „aufgehoben“; ihr Lebensmuth war hin.

Ein Jahr lang — so wurde mir erzählt — mußte sie zur Strafe für das unerlaubte Verlassen des Klosters wöchentlich mehrere Tage und Nächte allein in jenem Todtenjale zubringen, von dem sie mir einst mit Schauer berichtet hatte.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

welches für die in Egypten engagierten englischen und französischen Interessen nur günstig sein könne. Es ist in der That so. In den Verhandlungen, welche seit zwei Tagen zwischen diesem Staatsmann und Lord Lyons einerseits, sowie dem Herzog Decazes und Herrn Léon Say andererseits stattgefunden haben, ist, wie wir zu wissen glauben, die vollständigste und loyalste Einigung sofort erzielt und anerkannt worden, daß es die Pflicht der beiden Regierungen sei, die englischen und französischen Interessen wirksam gegen Mahregeln zu beschützen, welche mehr auf den Rückgang vergangener Zeiten erinnern, als auf den Souverän, der den lobenswerthen Ehrgeiz bezeugt, das von ihm regierte Land in den Kreis der civilisirten Nationen einzuführen. Die erste Pflicht, welche diese Nationen sich auferlegen, das erste Gebot, welches sie anerkennen, besteht aber in der Erfüllung frei eingegangener Verpflichtungen. Der Vicekönig muß begreifen, daß er gezwungen ist, allen seinen Verpflichtungen nachzukommen und ohne Unterschied alle Summen, welche er wirklich erhalten hat, zurückzahlen. Das Einzige, was er berechtigt ist, von seinen rechtmäßigen Gläubigern zu verlangen, ist eine normale Frist für die Amortisation und die Beibehaltung der Rückzahlung nach dem wahren Stande seiner Hilfsquellen und nach dem Umfange seiner jährlichen Einnahmen. Wenn die französischen Forderungen in dieser offiziellen Mitteilung richtig wiedergegeben sind, so dürfte allerdings eine Einigung mit den Engländern leicht zu erzielen sein, da die bekanntesten Vorschläge der Herren Wilson und Cobe ganz dasselbe enthalten. Mir scheint sogar, als ob dieses französische Programm noch weiter geht; es heißt nämlich, der Vicekönig sei verpflichtet, alle Summen, die er wirklich erhalten hat, zurückzahlen. Larnac wäre aber der Khebidie sicherlich berechtigt, seine consolidirte Schuld noch weit unter den Emittionskurs zu reducieren.

Nach einer Ihnen telegraphisch mitgetheilten Information hätten in Alexandrien die Inhaber der Daira (der Domainen des Vicekönigs) beschlossen, die den Schatzkammer auferlegte Vertagung nicht zu acceptiren und sich an die Gerichte zu wenden. Der „Soir“ will nun wissen, daß ein dergleichen Vorhaben solcher Dairas die Nachricht erhielt, dieselben (im Betrage von 750,000 Fr.) seien gestern am Vorkabende eingelöst worden. Wenn die Nachricht sich bestätigt, hat der Vicekönig also die Beschwerden dieser Kategorie von Gläubigern anerkannt.

Ueber die jüngsten Erziehungswahlen schreibt man der „R. Z.“: In parlamentarischen Kreisen sieht man im Allgemeinen die beiden Wahlen vom Sonntag als eine Niederlage Gambetta's an. Die Sache ist aber von keiner so großen Bedeutung, denn es handelt sich nicht um die Politik, welche Herr Gambetta vertritt, sondern nur um die Personen, deren Wahl er befürwortet hatte. Die warme Empfehlung des Generals Wimpffen durch die „Republique Française“ war noch unglücklicher, wie die des Schutzmachers Habay. Für letztere Candidatur hatte Herr Gambetta wenigstens die Entschuldigung, daß sie ihm durch die radicalen Vereine aufgedrungen war, die um jeden Preis einen Arbeiter-Candidaten haben wollten. Die Aufstellung des Generals Wimpffen gegen Herrn Camille Sée, einen Mann vom 4. September und der sich als solchen in allen seinen Reden vor den Wählern von St. Denis darstellte, war hingegen freiwillig und um so weniger begrifflich. Aber Herr Sée war von Jules Simon und den Leuten vom „Siècle“ empfohlen, das war genug, um ihn für Herrn Gambetta unmöglich zu machen, der seinerseits auch nicht für Herrn Bonnet-Duverdy eintreten konnte, da dieser früher der Concurrent des Herrn Spuller gewesen war. Herr Camille Sée war unter der Regierung der Nationalverteidigung Unter-Präsident in St. Denis und hat dort ein gutes Andenken hinterlassen, und so haben ihm die Wähler mehr Stimmen gegeben, als den vier von den radicalen Comités empfohlenen Candidaten. In dem 13. Arrondissement von Paris dem Socialisten Cantagrel, dem alten Gefährten von Ledru-Rollin, einen Unbekannten entgegenzustellen, war gleichfalls ungeschickt, denn die Candidatur des Schutzmachers Habay war gewissermaßen eine improvisirte. Herr Habay hat denn auch, trotz der mächtigen Protection der „Republique Française“, nur 1735 Stimmen von 9000 erhalten; das ist ein magerer Knochen. Uebrigens haben die Wähler vom 13. Arrondissement und von St. Denis nur die Rathschläge befolgt, welche Herr Gambetta seit einem Jahre immer auf's Neue wiederholt, und so darf er sich nicht zu sehr beklagen. Auch schmeigt die „Republique Française“ und beklagt sich weiter nicht über den Durchfall der von ihr begünstigten Candidaten.

**Großbritannien.**

London, 9. April. [Zur Regelung der ägyptischen Finanzen. — Ein Schreiben des Prinzen von Wales. — Besuch der Parlaments-Mitglieder in Philadelphia. — Das internationale Polespiel. — Aus Neuseeland.] Man

(Fortsetzung.)

Zugleich wurde sie von den Lebigen separirt, wie ein räudiges Schaf; mußte, während die Andern im Speisesaale aßen, mit hungertem Magen vor der Thür desselben sitzen und untätig zuschauen, und durfte sich erst nachher mit den Resten in der Küche sättigen. Solche und ähnliche raffinierte Quälereien verschlimmerten den hoffnungslosen Seelenzustand Pia's nur noch mehr; sie ward leidend, ohne daß ein Arzt ihr Leiden heben konnte. Bei den Menschen fand sie kein Mitleid, kein Verständnis, ihre Freunde wurden — die Todten in der Gruft!

Der Makel vereinsamer „Pflichtvergessenheit“ haftete ihr an. Ich sah, wie sie im Garten von den Lebigen gemieden wurde; sie schien es nicht eben zu bemerken. Ihre glanzlosen Augen blickten immer gleich leer, ihre bläulichen Lippen öffneten sich selten zu einem Worte, und dann war sie im Gespräche theilnahmlos. Ein Geruch wie von Todten umgab sie, kalt schien die Sommerluft um sie herum.

Achtlos ging sie an den ebemals so treu und gern gepflegten Blumen vorüber. Ihre vordem so lieben Mauernischen mit den kleinen schimmernden Statuetten der Heiligen waren wieder von wilden Pflanzen umgeben, die umstehenden Blumen von wildem Gerank überwuchert. Die weißen Heiligen, die von Unkraut erdrückten Rosen, sie alle schienen sie beim Vorübergehen vergeblich anzurufen: Pia, komme und rette uns! Aber sie hat keine Hilfe für euch; Pia ist nicht mehr Pia! Und doch sie ist eine musterhafte Nonne geworden, obgleich die Mühselthätigkeit sie oft mit seltsamen, fast furchtsamen Blicken betrachteten, als machte sie ein gewisses Etwas an ihr unheimlich...

Ich hab' mich drein ergeben,  
Zu führen ein geistlich Leben —  
O... Liebe... was hab' ich gethan...

IV.

Das Laub ist gefallen, die Blumen alle im Park haben sich zum Schlummer niedergelegt.

Schneeflocken fallen dicht herab aus dem grauen, grämlichen Wolkenkleider und sitzen sich leise fest an den Bogensensstern des Todtenjaales, wie wenn sie alle Unbilden, alle Störungen abwehren wollten von der bleichen Jungfrau im Wönchsabit, die da trunken, auf dem Sargtod ruhend, den ewigen Schlaf begonnen hat!

Gleich als sendete der Himmel selbst seinen Sternenschmuck hernieder, den Sarg der Dulderin zu schmücken, so sinken die glitzernen Sternchen des Schnees herab auf den Trauerzug der Nonnen, der Pia's Leiche in die Gruft geleitet.

„Miserere!“ tönt es gedämpften Klanges in die Winterluft — Gott hat sich ihrer schon erbarmt!

„Requiescat!“ haucht das letzte Echo in dem Todtengewölbe, da der Stein die stille Schläferin bedeckt hat — Requiescat!

hofft, schreibt man der „R. Z.“, von der Anwesenheit des Carl Derby in Paris und von seiner Unterredung mit dem Herzog von Decazes eine neue, für England und zugleich für Egypten günstige Wendung. Die Aeußerung des „Messager de Paris“, daß ein einseitiges Vorgehen entweder Englands oder Frankreichs zu einem bleibenden Erfolg nicht führen könne, hat hier die Hoffnungen bestärkt, daß sich ein vereintes Wirken der beiden Westmächte wird herbeiführen lassen. Die hiesigen Kritiker der Regierung vergessen übrigens, daß Tadeln leichter ist als Bestermachen. Solche gewagte Schritte, wie sie einige der Blätter anregen, würden zur Zeit schon auf manchen Widerspruch stoßen und in der Folge jedenfalls von der Mehrzahl des Volks gemißbilligt werden. Das Haus Egypten ist eine Firma, bei welcher das Gutsagen die Pflicht des Zahlens schnell nach sich zu ziehen droht, weshalb die Vorsicht Disraeli's und Derby's jedenfalls geboten erscheint. — Ein Extrablatt der indischen amtlichen „Gazette“ vom 17. März bringt das Schreiben hierher, welches der Prinz von Wales nach Beendigung seiner Reise durch das englisch-indische Reich am 13. März vom Hafen Bombay aus an Lord Northbrook gerichtet hat. Es spricht den Dank des hohen Gastes für die ihm bereitete Aufnahme aus, und zwar dem Generalgouverneur als Haupt des gastfreundlichen Landes und Vertreter der Königin. Der Schreiber beauftragt sich darauf, daß er — wie dem Generalgouverneur bekannt — schon einige Jahre den lebhaften Wunsch gehegt hat, das asiatische Reich der Königin kennen zu lernen. Seine Erwartungen, fährt er fort, sind durch das Gesehene mehr als erfüllt worden, und er trägt einen tiefen und bleibenden Eindruck mit nach der Heimath fort. Die angesammelten Kenntnisse, hofft er, werden sich ihm in der Folge sehr nützlich erweisen. Die herzlichste Aufnahme seitens aller Stände hat ihm im höchsten Grade wohlgethan, und er erblickt darin einen Ausdruck treuester Anhänglichkeit an den Königsstern. Ueber die Leistungen und das Aussehen der indischen Truppen spricht sich der Prinz im höchsten Maße bezaubert aus. Dieselben bilden ein Heer, worauf England mit Recht stolz sein darf. Nicht weniger erkennt der Schreiber die Leistungen und Verdienste des tüchtigen Civildienstes an. Der Brief schließt mit herzlichem Dankesausdrücken. — In Unterhauskreisen wird jetzt eifrig für einen Gedanken gearbeitet, welcher das nächste der Politik mit dem Angenehmen einer Erholungsreise verbinden soll. Es ist ein Besuch der Parlamentsmitglieder in corpore in Philadelphia zu der Ausstellung angeregt worden, wozu das Land ein eigenes Schiff hergeben soll, entweder die heimkehrende „Serapis“ oder den „Himalaya“. Die Bestellung des Schiffes wird behauptet, würde dem Lande nichts kosten, und der Besuch würde eine neue Art internationaler Artigkeit darstellen, von der sich die Freunde der amerikanischen Republik eine gute Wirkung versprechen. Selbstverständlich sind die Amerikanerfreunde die eifrigsten Befürworter des Vorschlages, zu dessen hervorragenden Verfechter sich Herr Whalley aufgeworfen hat. Das ist für den Plan keineswegs ein Zeichen guter Vorbedeutung. Denn Whalley hat sonst mit seinen Vorschlägen nicht das meiste Glück. Aber auch abgesehen von diesem Umstand, stößt der Vorschlag auf vielen Widerspruch, und augenblicklich erscheint die Ausfübrung keineswegs wahrheitsgemäß. — Das internationale Polespiel zwischen englischen und deutschen Cavallerie-Offizieren, von welchem in letzter Zeit wiederholt die Rede gewesen ist, soll nun doch nicht stattfinden. Wie die „Morning Post“ heute meldet, ist den englischen Offizieren die Reise nach Berlin zu diesem Zweck von „hoher Behörde“, d. h. von dem Ober-Commando, untersagt worden. Die Gastfreundschaft der Berliner Veranstalter wird in dankbarster Weise anerkannt. Wie es heißt, sind die Vorbereitungen zur Bewirtung in glänzendster Weise, ohne Scheu vor irgend welchen Kosten, getroffen worden. — Die neuseeländische Regierung hat ihren hiesigen General-Agenten angewiesen, vor der Hand keine Auswanderer mehr aus Europa nach ihrem Lande zu entsenden.

[Ueber die Geschichte des Cobe'schen Berichts] erhielt die „R. Z.“ von ihrem hiesigen T-Correspondenten im Anschluß an frühere Mittheilungen unter dem 9. d. Mts. folgende weitere Aufklärung: „Ich schrieb Ihnen unter dem 4. d., daß ich Grund habe zu glauben, es sei ein Cobe'sches Privatmemorandum vorhanden, welches die Einzelheiten gewisser Finanzbetriebe anwende, unter denen der ägyptische Staats-

schatz zu leiden hat. „Dies Memorandum, bemerkte ich, ist nicht in die Veröffentlichung aufgenommen. Die jüngsten telegraphischen Verhandlungen mit dem Khebidie müssen darauf Bezug gehabt haben.“ Diese meine, aus guter Quelle geschöpfte Angabe ist heute im „Observer“ bestätigt, dem bekanntlich unter allen Cabineten mehr oder weniger umfangreiche, authentische Nachrichten zu Gebote stehen. Im Leitartikel erwähnt der „Observer“, es gebe ein Gerücht um, daß Herr Cobe nach seiner Rückkehr, um den Wünschen der Regierung zu entsprechen, „an seinem Berichte eine Modification habe vornehmen müssen“. Genuer äußert sich das Blatt in seinem City-Artikel. „Herr Cobe's Bericht, heißt es dort, hat etwas, jedoch kaum genügendes Licht auf die Lage geworfen. Man weiß recht wohl, daß er ursprünglich beabsichtigte, eine erschöpfende Darstellung der Transactionen zu geben, die schließlich in die gegenwärtige gewaltige schwebende Schuld ausliefen, und man muß bedauern, daß alle Einzelheiten dieser Art ausgeschlossen wurden, da sie gereicht hätten, bis zu welchem Grade die Ausgaben in Zukunft beschränkt werden könnten.“ — Die erwähnte Modification und Auslassung in dem Cobe'schen Bericht besteht nun eben in der von mir erwähnten Unterdrückung eines ursprünglich ebenfalls für die Deffinitivität bestimmten Memorandums, das jedoch schließlich für die Privatkenntnis der Minister vorbehalten wurde. Ich war bereits am 31. März in der Lage, Ihnen auch Andeutungen über den Inhalt dieses unterdrückten Theiles des Cobe'schen Berichtes zu machen, ehe noch der Bericht selbst veröffentlicht oder die Veröffentlichung auch nur beschlossen worden war.“

Inzwischen, bemerkt hierzu die „R. Z.“, ist der Khebidie in Stand gesetzt worden, einen Theil seiner im April fälligen Verpflichtungen einzulösen, nur daß auch in dieser Beziehung die Nachrichten über Gegenstand und Umfang der Einlösung auseinandergehen. Nach der Meldung unseres Londoner Correspondenten haben auf den dringenden Rath des Herzogs Decazes fünfzehn französische Firmen und Credit-Anstalten dem Vicekönig von Egypten je 500,000 Franken, zusammen 7,500,000 Franken, vorgestreckt, um die Zahlung der April-Compound zu ermöglichen. Es würde sich hiernach um die Zinsen der fundirten Staatsschuld handeln. Eine Mittheilung aus Paris dagegen besagt, daß die Schaganzweisungen der Daira (des Privatvermögens des Khebidie, der bekanntlich ebenso bedeutender Grundbesitzer wie industrieller Unternehmer ist) auf die Drohung der Inhaber, sich an die neuen gemäßigten Gerichtshöfe zu wenden, nachträglich eingelöst worden seien.

Die augenblickliche Stellung der Mächte in Egypten anlangend, schreibt der hiesige Correspondent der „R. Z.“:

„Nur ich nun nicht, so hat das Disraeli'sche Cabinet, allem Anschein zum Trotz, noch keineswegs die Absicht aufgegeben, die ganze ägyptische Finanzverwaltung unter englische Oberaufsicht zu bringen.“ (In der „Times“ vom letzten Sonnabend findet sich allerdings dieser Gedanke unberührt ausgesprochen.) „Bei dem ungünstigen Emorud, den selbst die theilweisen Enthaltungen der ägyptischen Finanzlage hervorgebracht haben, wagt allerdings die hiesige Regierung es vorerst nicht, mit dem vom Khebidie gewünschten Vorschlägen zur Stärkung seiner Finanzen herbeizutreten. Fortwährend bemüht man sich jedoch von hier aus, den Khebidie zur Entlassung seines Schatzkanzlers und zur Einsetzung des Herrn Rivers Wilson zu veranlassen. Herr Rivers Wilson nimmt bis jetzt, wie Sie wissen, die Stellung eines General-Controleurs der englischen Nationalschuld ein. Er ist in ausnehmendem Maße ein Vertrauensmann des conservativen Cabinets. Ein umfassender Plan für ägyptische Finanzreform soll von ihm bereits entworfen sein. Binnen Kurzem muß es sich wohl entscheiden, ob der Khebidie auf die Wilson'schen Vorschläge eingehen und den englischen Finanzmann selbst an die Spitze der Verwaltung stellen will. Geschähe dies, so dürfte man, unter dem in der öffentlichen Meinung Englands dadurch erzeugten günstigeren Eindruck, vielleicht ein weiteres Vorgehen der englischen Regierung erwarten.“

Indeß — bemerkt schließlich die „R. Z.“ — legt das englische Cabinet offenbar den größten Werth darauf, Frankreich's Empfindlichkeit zu schonen, und läßt der Pariser Presse für die unleugbare Niederlage den Trost, daß nun wenigstens England und Frankreich Hand in Hand für die Interessen ihrer Staatsangehörigen eintreten werden. Sich von der Betheiligung an den weiter zu versuchenden ägyptischen Finanzplänen nicht auszuschließen, ist allerdings für die französischen Finanz-Institute, welche den größten Theil der prorogirten Schaganzweisungen in Händen haben, nicht Sache der Wahl, sondern einfaches Gebot des eigenen Interesses. Aber indem sie sich bescheiden, hinfort den englischen Projecten ihre Unterstützung zu geben, während man englischerseits die gleiche Rolle bei dem französischen Project entschieden zurückgewiesen hatte, ist damit der Erfolg der englischen Politik nur erst recht besiegelt.

A. A. C. London, 11. April. [Das Oberhaus] hält bereits seine Osterferien. In der Freitagssitzung wurden vom Hause 80 bis 90 Petitionen mi-

Welche Gefühle die alten Nonnen dabei mögen gehabt haben, die so eilig das Reich des Todes wieder zu verlassen strebten? — Sie erzählten mir mit einem geheimen Grauen, wie im Rücken Pia's, als sie noch am Abend vor ihrem Scheiden im Chore betete, ein furchtbares Krachen ertönt sei! Andere hätten sie, als ihre Leiche im Saale lag, mit Entsetzen noch einige Male unter den Nonnen lautlos in's Gebet geben und im Chor ihren Beistand, wie im Leben, einnehmen sehen! In der letzten Zeit habe sie nicht mehr viel Eifer im Dienste Gottes gezeigt und öfters veräuert, im Chor zu erscheinen... Arme Pia!

**Sintze a 14. April 1876**  
**sein's fufzig Jahre, daß's a Berger geworden, dar**  
**Herr Julius Burghart.**

Es is ums Bergethume  
Wie mit ahner Blume;  
Nei is's nich, und wård doch keemals alt;  
Wenn de Biemel kummen,  
Und de Biendel summen,  
Lieber Härrgott, nu ma freit sich halt.  
Schund vor Däms Zeiten,  
Sahg ma Berger streiten  
Mit dem Wehre, abber mit'm Wurt;  
Hint' deselbe Schmiere  
Nor mer meh beim Bier.  
Und mer fischen nich im Trieben furt!

Ahber räsonniren,  
Lbutt zu Nicht nich siehren,  
Wennste hult de Suppe eigebrudt;  
Da muß's Lote gäben,  
Die a Löffel hāben,  
Dāß se wieder runter wārd gedrudt.  
Und bu julechen Eßern  
Hāh'n ber keenen Vessern  
Als a Burghart — und da wisk't All:  
Nie a Rupp verluhren —  
Wānn bluß Wuhlgewuhren —  
Ging'm 's Wasser ooch biß an a Hals.

Weil fur Grāff und Wenzel,  
Uhe viel Schārwānel,  
Rādlisch a geußt de Bergerspflicht,  
Schrieb a Huchgebudren,  
S'ling'n mer nuch de Wren:  
Wuhnt bei diesem biefen Burghart nich;  
Ahber wārs'ich wull ducht,  
Keenig's Urden suchte  
Sich beim Burghart daberfor Quartier.  
Hung am treien Herzen,  
Nacht'm keene Schmerzen —  
Und de Bergetrone bruchten mir!

Und es wuhnten weiter,  
Ungeüert und heiter  
S'beste Herze und das biest ooch aus.  
Uß im grünen Spittel,\*)  
Rāhlt a Krankestitel,  
Uder's Brud zu groob im Armenhaus?  
Wenn a numvern Rāppel,  
Ahder Suppenäppel  
Allerāt nich wor, wie a sich's ducht,  
Wahr lee Stāden grabe,  
Bis ma uñne Gaude,  
Alles, wie a's wullt zusammebrucht!

Wie a sächs und sächzig  
Gründlich hutt gerächt sich  
Und a Lazarthe eigericht;  
Wie bei biefen Blattern  
A sich tha zermattern,  
Daberbum ma gar nich irschle spricht!  
Hutt' a's denn bu Nöihen,  
Kunnt a gieh'n nich löiden?  
Und a hutt zu läben — wie ma sagt!  
Sāht ud, daß's wārs'ich äben;  
S'tann sich's Keener gāben —  
Dabernach hutt niemals a gefragt.

Lote bu dar Surte,  
Māchen nich siel Warte,  
Nāden keene Nāde kunterdunt.  
Wenn a, daß's a fultte,  
Und a od wārs'ich wullte —  
Ahler Burghart, ma verstund Dich schund!  
Māuche stille Gabe  
Blieb beim „heilgen Grabe“\*\*\*)  
Und dar Sparer Kaffe\*\*\*\*) hiehlt a hūh;  
Gāben ber ooch wenig,  
Sicher, wie dem Keenig  
Hāh'n se's und de Baude kriegt lee Luch.

Sintze, weiße Haare,  
Fufzig Ehrenjahre;  
Die dermacht so leicht Keener nich.  
Bun dar alten Garde  
Is nuch in ballarbe  
Und in irschle Lee Gen'ger sicherlich.  
Es is ums Bergethume  
Wie mit ahner Blume,  
Nung is's nich, und wård doch keemals alt;  
Beede muß ma gissen  
Und zu pflāgen wissen,  
Sāht'er, dus verstund dar Burghart halt!

\*) 30 Jahre Hausvater im Allerheiligen-Hospital.  
\*\*) 35 Jahre Vorsteher beim Rinderhospital z. hül. Grabe.  
\*\*\*) 30 Jahre Curator der städtischen Spartasse.

24,000 Unterschriften zu Gunsten der Titelbill, durch welche die Königin ermächtigt wird, sich „Kaiserin von Indien“ zu nennen, überreicht.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] kündigte Jubberrick an, er werde nach dem Premierminister interpellieren, ob er irgend welche Veränderungen zur Discussion des Antrages um Erlaß einer Adresse an die Königin, worin dieselbe erlucht werden soll, den Titel „Kaiserin“ nicht anzunehmen, die die königl. Proclamation erlassen wird, welche der Titelbill Gesetzeskraft erteilt, gewähren würde. Sir Charles Dillier erkundigte sich hierauf beim Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, ob die Regierung nummehr die jüngste Bekanntmachung von Sir Harry Parkes, wonach die Herausgabe von Zeilungen in japanischer Sprache seitens Engländern zu einem mit drei Monaten Zwangsarbeit strafbaren Vergehen gemacht wird, in Erwägung gezogen habe; und in Gemäßheit der Geheimratsverordnung von 1865 britischen Geländern in China und Japan nicht strafschuldig unterlag sei, Vergehen in China und Japan zu creiren, die nicht Vergehen in England oder Verletzungen britischer Verträge mit jenen Ländern sind und ob die Regierung die Bekanntmachung von Sir Harry Parkes als nothwendig billige. Bourke erwiderte: Die Regierung habe nummehr vollständige Information bezüglich der Bekanntmachung von Sir Harry Parkes erhalten, aber sie könnte zu keiner Entscheidung über den Gegenstand gelangen, bevor nicht die Kronjuristen ihr Gutachten darüber abgegeben hätten. Zunächst wurde der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten von Bressford Hope interpellirt, ob seine Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Bezug auf die britische Kirche in Stockholm gelenkt worden sei, und insbesondere auf deren gewaltsame Defnung durch die schwedischen Behörden, und ob er mittheilen könne, welche Schritte die Regierung in dieser Angelegenheit zu thun gedenke. Bourke erwiderte, die Regierung habe Kenntniss von der Angelegenheit; dieselbe sei infolge einer localen Streitigkeit entstanden, in welche sich die Regierung nicht zu mischen wünsche. Der Gegenstand sei indes den Kronjuristen unterbreitet worden, und die Regierung warte deren Gutachten ab, ehe sie irgend welche Schritte thue. B. Hope meldete sodann eine weitere Interpellation über den Gegenstand an. Elliot erkundigte sich beim Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, ob die in der „Times“ vom 4. April enthaltene Meldung, daß sich ein unverausgaber Saldo der Genfer Entschädigungsgelder im Betrage von 9,000,000 Dollars in Händen der amerikanischen Regierung befinde, richtig sei, und ob sich ihrer Majestät Regierung mit der amerikanischen Regierung über den Gegenstand in Verbindung gesetzt habe, und welche Schritte sie in der Sache zu thun gedenke. Bourke erwiderte, die Regierung hätte außer dem Congreßbericht keine Mittheilung über den Gegenstand erhalten. In Washington wurde vor geraumer Zeit eine Commission über den Gegenstand niedergesetzt, aber die Arbeiten dieser Commission seien bis Juli inspendirt worden. Es sei demnach unmöglich, eher zu wissen, welcher Ueberfluß vorhanden sei und wozu derselbe verwendet werden würde. Ihrer Majestät Regierung habe dem Congreß keine Vorstellungen über den Gegenstand gemacht und beabsichtige auch nicht dies zu thun. (Hört! hört!) Sir Trevor Lawrence wünschte zu wissen, ob irgend welche Mittheilungen über den Verlauf der Mission unter dem britischen Legations-Secretär Grosvenor nach Nomein eingegangen seien. Bourke theilte mit, daß im Auswärtigen Amt Telegramme vom britischen Consul in Shanghai eingegangen seien, wonach derselbe gehört hätte, daß Herr Grosvenor am 26. März wohlbehalten in Nanning angekommen sei. Einem weiteren im Ministerium für Indien eingelaufenen Telegramme zufolge sei Herr Grosvenor allenthalben von den chinesischen Commissären mit Höflichkeit empfangen worden und derselbe erwartete, Ende Mai Burma zu erreichen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung lenkte Anderson (Glasgow) die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Umstände, unter denen die „Albion“ im vorigen Sommer von der königlichen Yacht „Albion“ niedergebracht wurde, sowie auf die in Folge dessen späterhin eingeleiteten Proceduren, und stellte folgenden Antrag: daß, da die von der Admiralität ernannten Offiziere zur Untersuchung der mit der Collision zwischen den Yachten „Albion“ und „Milestone“ verknüpften Umstände berichtet hätten, daß die „Albion“ der schuldige Theil war und die Admiralität durch Zurückhaltung von Schadenshaltungssummen dies thatächlich anerkannt habe, ihrer Majestät Regierung in Anbetracht dessen, daß durch den Verstoß der Offiziere der „Albion“ Menschenleben verloren gingen, weitere Schritte zur Vindicirung der öffentlichen Gerechtigkeit gethan werden sollte. Im Verlaufe seiner begründenden Rede tadelte Anderson Jubberrick, daß der Marineminister, trotzdem er versprochen, alle Schriftstücke über den Gegenstand vorzulegen, den Bericht der Untersuchungs-Commission dem Hause vorenthalten habe. Demnach ging er an eine ausführliche Schilderung der Umstände, unter denen die Collision stattgefunden, und behauptete, daß dieselbe durch einen Verstoß gegen die Segelordnung auf hoher See verursacht worden sei. Dann machte er der Admiralität den Vorwurf, den Gang der öffentlichen Kritik vorzüglich beneidlich zu haben und unter dem Murren der Ministerien lachte er diese Behauptung unter Beweis zu stellen. Insbesondere tadelte er, daß dem Prinzen Leiningen (Capitän der königlichen Yacht „Victoria“ und „Albion“, welche der „Albion“ zur Zeit der Collision als Lenderschiff diente), geflattet wurde, der Jury einen von der Königin empfangenen Brief vorzulesen, wodurch augenscheinlich ihr Verdicht beeinflusst wurde. Die Admiralität hätte entweder eine kriegsgerichtliche Untersuchung oder einen öffentlichen Proceß einleiten sollen; statt dessen habe sie Capitän Welch zum Sündenbock gemacht, mit der Absicht, dem Prinzen Leiningen, der selber eingeräumt, daß er für das Unglück verantwortlich war, zu schämen. Unter dem anhaltenden Murren der Ministerien schloß Anderson seine Rede mit dem Bemerken, daß die Regierung ihr Bestes gethan habe, um die Königin mit ihren Unterthanen in Collision zu bringen. Der Marineminister, welcher hierauf das Wort nahm, bestritt zunächst, daß er versprochen, den Bericht der Untersuchungs-Commission vorzulegen. Das wäre gegen alles Herkommen gewesen. Es sei richtig, daß Prinz Leiningen aus einem chvalerischen Gefühl die Verantwortlichkeit beansprucht habe, aber thatächlich war nicht er, sondern Capitän Welch der Befehlshaber der „Albion“. Wenn die Admiralität versucht hatte, durch ihren Bericht den Prinzen wegen seiner hohen Stellung zu schützen, so würde sie ohne Zweifel Tadel verdienen, aber den Prinzen getadelt zu haben, würde geübeln haben, einen Unschuldigen zu tadeln. Er läugne nicht, daß der Fall Argumente zu Gunsten der Einleitung einer kriegsgerichtlichen Untersuchung biete, aber Alles in Allem genommen, sei der Gerechtigkeit dadurch Genüge geleistet worden, daß dem Capitän Welch ein Verweis erteilt worden. Söthen gab zu, daß die Vorlegung des Berichts über die von der Admiralität angeordnete Untersuchung gegen alles Herkommen gewesen wäre, aber es sei auch wider alles Herkommen, daß über eine derartige Katastrophe keine andere Untersuchung als eine geheime eingeleitet wurde. Im Uebrigen erklärte der Ex-Minister die Action der Admiralität für hinreichend und empfahl Anderson, auf seinen Antrag nicht zu bestehen, da es nicht zu den Functionen des Hauses gehöre, der Admiralität Vorschriften zu machen. Seeley war der Meinung, daß die über Capitän Welch verhängte Strafe nicht im Einklange mit seinem Vergehen stehe. Hätte ein Handelsdampfer die Yacht in den Grund gebahrt, so wäre dessen Capitän ohne Zweifel des Todes schuldig angellagt worden. Nachdem noch Admiral Sgarthton gegen die Weise protestirt, in welcher die Verantwortlichkeit von den Schultern des Prinzen Leiningen abgewälzt worden, schritt das Haus zur Abstimmung über Anderson's Antrag, welche dessen Verwerfung mit 157 gegen 65 Stimmen ergab.

Das Haus constituirte sich sodann als Subsidien-Ausschuß zur Verabreichung des Stollensbudgets. Die erste Position von 2,334,904 Pfd. St. für den Sold der Seeleute und Marinevolontäre gab Herr Shaw Lefevre Anlaß zu einigen tadelnden Bemerkungen über die zunehmende Anzahl der Defectionen unter den Seeleuten der Flotte. Der Marineminister Ward Hunt entgegnete, daß Defectionen hauptsächlich in ausländischen Stationen vorkämen, wo den Seeleuten ausnahmsweise Verloosungen zum Verlassen der Schiffe geboten würden. Sie desertirten aber nicht aus irgend welchem Widerwillen gegen den königl. Dienst. Hanbury-Tracy befürwortete die Errichtung von Marine-Barracken. Söthen empfahl, in Zukunft nicht so viel Schiffe nach den ausländischen Stationen zu schicken, wo Defectionen am häufigsten vorkämen. Die Position wurde hierauf bewilligt; desgleichen auch ein Posten von 1,153,367 Pfd. St. für die Verpflegung und Bekleidung der Marine, und 189,820 Pfd. St. für das Admiralitätsamt.

[In Calcutta] wurde am 8. d. M. ein öffentliches Meeting zu Ehren von Lord Northbrook abgehalten. Es wurde beschlossen, dem scheidenden Viceröy eine Statue zu errichten, sowie ihm eine Abschieds-Adresse zu überreichen.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 13. April. [Tagesbericht.]

[Bürgerjubiläum.] Am heutigen Charfreitag sind es gerade 50 Jahre, daß einer unserer wackersten Büburger, der frühere

Gasthofbesitzer und jetzige Particular Herr Julius Burghart im hiesigen Rathhaufe den Eid als Bürger von Breslau ablegte. Der würdige Jubilar kann mit Stolz und Genugthuung auf seine segensreiche Thätigkeit zurückblicken, welche er während dieses halben Jahrhundert zum Wohle der Stadt und des Vaterlandes entwickelt hat. Als 30-jähriges Mitglied der hiesigen Stadtverordneten-Verammlung, als 20-jähriges Mitglied der Hospital-Direktion und des Sparcassen-Curatoriums hat er seine praktischen Erfahrungen und sein reiches Wissen zum Besten seiner Mitbürger verworther. Aber auch als Mitglied der Sanitäts- und Gerichts-Deputation, sowie als Vorsteher des Hospitals zum heiligen Grabe und als Mitglied bei der Commission zum Dienst einberufenen Reserve- und Landwehrmänner zeichnete er sich durch seine Umsicht und Thätigkeit aus. Seine hervorragenden Verdienste sind von Sr. Majestät dem König wiederholt durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens IV. Klasse und des Kronen-Ordens IV. Klasse anerkannt worden. Burghart wurde am 18. Juli 1798 in Breslau geboren, wo sein Vater Besitzer des Gasthofes „zur goldenen Gans“ war. Seine Schulbildung genoß er auf dem hiesigen Magdalenaum. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er das genannte Gasthaus und brachte dasselbe durch seine Intelligenz und Reellität zu dem Renommé eines der ersten Hotels unserer Stadt. Im Jahre 1857 fand sich Burghart veranlaßt, wegen des Todes seiner beiden hoffnungsvollen Söhne, das erwähnte Hotel zu verkaufen. In den Ruhestand trat er jedoch nicht, sondern eröffnete sich nur ein anderes Feld seiner Wirksamkeit, denn von jetzt ab widmete er sich mit voller Hingabe den ihm übertragenen städtischen Aemtern. Bis zum heutigen Tage ist der rüstige Jubelgreis besrebt, seinen Pflichten aufs Gewissenhafteste nachzukommen und möge es ihm vergönnt sein, noch recht viele Jahre in ungeschwächter Gesundheit und Geistesfrische wirken zu können, damit sein Lebensabend sich zu einem freundlichen und heiterengestalte.

[Personalien.] Bestätigt die Vocation: 1) für die Hauptlehrer Reinhold Zahn und Bogel von Rectoren einer städtischen sechsklassigen evangelischen Elementarschule zu Breslau. 2) für den Lehrer-Stellvertreter Heinze zum ordentlichen Lehrer an der katholischen höheren Bürgerschule in Breslau. 3) für den Lehrer Westfahl zum evangelischen Lehrer in Wassenberg, Kreis Reichensbach. 4) für den Lehrer Scheffer zum evangelischen Lehrer und Organisten in Blumberge, Kreis Neumarkt. 5) für den Adjunkten Poppe zum evangelischen Lehrer und Organisten in Groß-Leipe, Kreis Trebnitz. 6) für den Hilfslehrer Wanze zum katholischen Lehrer in Märzdorf, Kreis Wartenberg.

Uebertragen: Dem Pastor Witke die Verwaltung des evangelischen Pfarramtes Altmasser, Kreis Waldenburg. Pensionirt: Der Schuhmann Heple vom 1. März und der Schuhmann Heintzel vom 1. April er. ab.

[Vereinsnachrichten.] Der Dominal-Schaffer G. Gänsrich in Rothfärben hat einen 9-jährigen Knaben dem Tode des Ertrinkens gerettet. Die königl. Regierung bringt diese That mit lobender Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß.

[Kirchliches.] Das „Schles. Kirchenbl.“ sagt: Wir werden erst, ausdrücklic zu bekennen, daß nicht „zwei geistliche Räte“, sondern zwei weltliche Räte ihre Dienste dem Herrn von Schuchmann widmen. Es sind dies die Herren Schuppe und Mick. Geistliche Räte oder Geistliche überhaupt befinden sich nicht in der Verwaltung des Herrn von Schuchmann. Ferner bemerkt dasselbe Organ: „Der Kreisvicar Lange in Freibstadt, wie das Amtsblatt der Regierung zu Liegnitz anzeigt, die Pfarrei Merzdorf, Kr. Löwenberg, übernehmen. Nach unseren Informationen will Herr Lange überhaupt auf jede „Staatspfarrei“ verzichten. Wir hoffen uns nicht zu irren.“ — Endlich meldet dasselbe: Mit Bezug auf unsere Notiz, betreffend die Aufhebung verschiedener Procuratien bei kirchlichen Anstalten erhalten wir folgende Zuschrift:

„Breslau, den 5. April 1876. Der Redaction des „Schlesischen Kirchenblattes“ theile ich mit, daß die Notiz in Nr. 14, betreffend das Orphanotopium, das Waisenhaus zur schmerzhaften Mutter und das St. Lazarus-Hospital, wonach ich diese Anstalten „mit allem Zubehör ihren bisherigen Procuratoren entzogen“ haben soll, unrichtig ist. Ich habe den Procuratoren und Beamten lediglich angeordnet, daß ich in Gemäßheit des § 9 des Gesetzes vom 20. Mai 1874 diejenigen das Vermögen betreffenden Functionen, welche bisher den Fürbischöfen von Breslau zugestanden haben, auch diesen Anstalten gegenüber ausüben werde; dies kann als Entziehung der Zustände nicht bezeichnet werden, da ja die Fürbischöfe von Breslau dieselben den Procuratoren auch nicht entzogen haben, wenn sie ihre Oberverwaltungs- und Aufsichtrechte ausübten.“

Ich ersuche die Redaction um bald gefällige Berichtigung jener irrtümlichen Nachricht. Der Commissarius für die fürbischöfl. Vermögens-Verwaltung der Diöcese Breslau. v. Schudmann.“

[Katholische Gemeinde.] Den 1. und 2. Feiertag in der St. Bernhardskirche Gottesdienst um 1/12 Uhr. Predigt 1. Feiertag: Herr Pfarrer Strudberg. Predigt 2. Feiertag: Herr Kaplan Jastkowski.

[Mittheilungen aus dem statistischen Bureau.] Woche vom 2. bis 8. April. Auch diesmal fehlen die Angaben über die Temperatur des Erdbodens. Der Dionsgehalt der Luft hat sich wieder von 3 (in vorhergegangener Woche) auf 6 gehoben. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 167 Geburten (drei weniger als in vorhergegangener Woche) und zwar 91 männliche, 76 weibliche. Todtgeborenen 12. — Ferner wurden 146 Sterbefälle verzeichnet (4 mehr als in voriger Woche) und zwar 84 männliche, 62 weibliche. Das Verhältnis ist diesmal noch ungünstiger als in der vorangehenden Woche, da die Zahl der Geburten die der Sterbefälle nur um 21 übertrifft (vor. W. 28). Auch die Zahl der Kinder, die unter einem Jahre gestorben sind, ist größer als in vorangegehender Woche, sie beläuft sich auf 54 gegen 51 in voriger Woche.

[Aus der großen Welt.] Aus Dresden, 9. April, wird der „N. Fr. Pr.“ geschrieben: Zu dem Nachlasse des im Februar dieses Jahres zu Breslau als der Letzte seines Namens verstorbenen Grafen Moriz v. Wylich und Lottum hat jetzt das hiesige Gericht den Concurß eröffnet. Graf Lottum war bekanntlich der ältere Bruder des Fürsten Wilhelm zu Putbus und der eigentliche Erbsolger im fürstlichen Fideicommiß, ward aber von Großvater, dem Fürsten Malte zu Putbus, schon in seinem 14. Lebensjahre mit Genehmigung des Königs von Preußen zu Gunsten des jetzigen Fürsten, seines vorhin genannten Bruders, der Erstgeburtsrechte eingesetzt, in Folge dessen Legatier 27. September 1860 seiner Großmutter, der Fürstin Louise, succedirte. Trotz einer sehr anständigen Apanage, die ihm von diesem ausgeführt worden, kam Graf Lottum als Verschwendter ersten Ranges nie aus, sondern machte überall, wo er sich aufhielt, also auch während seines mehrijährigen Lebens und Treibens in Dresden, gestift auf den Namen seines Bruders, bedeutende Schulden. So sollen in Brüssel und Washington, wo er eine zeitlang der deutschen Gesandtschaft attachirt war, noch Schulden im Betrage von circa 200,000 M. (darunter ein Anspruch des Reichskanzler-Ambtes im Betrage von 45,000 Mark) ungedeckt sein. Hier in Dresden belaufen sich die Schulden auf circa 90,000 M., zum Theile entstanden durch Baarentleiferungen, zum Theile durch Wechsel. Da nun Fürst Putbus die seinem Bruder im Laufe der Jahre vorgestreckten 900,000 Mark als Forderung an den Nachlaß geltend machen will, die freie Concurßmasse aber sehr geringfügig ist, so dürften die Gläubiger völlig leer ausgehen, falls die Familie des Grafen — es leben noch die Mutter und eine Schwester — nicht intervenirt.

[Von der Universität.] Das Sommer-Semester 1876 beginnt den 24. April. Die Immatriculation der neu ankommenden Studenten findet in der Zeit vom 24. April bis zum 1. Mai statt.

[Staatsprüfung für ab. Theologen.] Für diejenigen jungen evangelischen Theologen, welche im nächsten Sommer die Staatsprüfung getrennt vom ersten theologischen Examen zu bestehen beabsichtigen, ist als Termin Dienstag, der 30. Mai, und Dienstag, der 4. Juni, an beiden Tagen Nachmittags 3 Uhr, bestimmt. Wer den einen oder den andern Termin veräumt, kann sich der Prüfung überhaupt vor dem 1. October d. J. nicht unterziehen. Es können nicht mehr als 5 Candidaten an demselben Termin geprüft werden. Das Prüfungs-Local ist der Sessiohsaal des königl. Consistoriums, Museumsplatz Nr. 6. Die schriftlichen Melungen nebst den erforderlichen Papieren sind bis zum 25. Mai resp. bis zum 30. Juni beim Prof. Dr. Neuter (Palmstraße Nr. 14) einzubringen.

B. [Dr. Rudolph Bielek] als Vorleser seiner eigenen Werke auch unsern Lesern bereits seit Jahren vortreflich bekannt, bringt am Sonnabend, den 22. April er., Abends 7 Uhr, im Hotel de Silesie das jüngste Produkt seiner Muse: „Fürstengunst und Dichtertiebe“ zum öffentlichen Vortrag. Freunde ästhetischer Literatur seien auf diesen Abend hiemit besonders aufmerksam gemacht.

[Breslauer Central-Comite für junge Kaufleute.] Der sechszebnte Jahresbericht zeigt an, daß im Jahre 1875 eingegangen sind 1045 Stellengesuche (gegen 934 im Vorjahre). Von diesen Stellengesuchen waren 171 Mitglieder der betreffenden Vereine. Vacanen wurden gemeldet 401 (gegen 429 im Vorjahre), vom vorhergehenden Jahre waren noch verblieben Schweden: 16, zusammen 417. Als vermittelt wurden hierbon angezeigt: 264 (gegen 284 im Vorjahre). Ohne Nachricht über Befehung blieben 53, zurückgezogen oder anderweitig befehzt wurden 94, Schweden waren noch am 5. December 5. Aus einem Theile der oben genannten Zahlen kann wohl geschlossen werden, daß die Geschäftstodungen in industriellen und commercialen Kreisen noch fortdauern, welche allenthalben Verminderung des Geschäftspersonals nothwendig machen. — Die dem Verbands angehörigen Vereine sind: Das Institut für hilfsbedürftige Handlungsbienen in Breslau, das Breslauer Handlungsbienen-Institut, der kaufmännische Verein „Union“ in Breslau, der kaufm. Verein in Dels, der kaufm. Verein in Gotha, der Verein junger Kaufleute in Rempen, Handlungsbienen-Unterstützungs-Verein in Meisse, Handlungsbienen-Unterstützungs-Verein in Ratibor und Handlungsbienen-Unterstützungs-Verein zu Schweinitz. — Die Einnahme war: 453 M. 10 Pf. und die Ausgabe ebensobiel mit einem Bestande von 51 M. 30 Pf.

[Zur Mäntner Kunstausstellung.] Von der hier bestehenden Prüfungs-Commission, zu der unter Anderen auch der königliche Bau-Rath Biedke gehört, sind die von Herrn Willardfabrikanten August Wahsner gefertigten zwei Billards als ausstellungswürdige Kunstwerke anerkannt worden, in Folge dessen sind dieselben ihrer Bestimmung gemäß von ihrem Verfasser in diesen Tagen nach der Mäntner Kunstausstellung abgehickt worden. — Das Eine, ein Billard im Renaissancestyl, ist an den vier Seitenwänden in der geschmackvollsten Möbilarbeit ausgestattet, und bilden die verschiedenen farbigen Holzarten und Schildplatten in ihrer Zusammenstellung die schönsten Dessens. Die Spielbahn besteht aus einer einzigen polirten Mahagoniplatte mit Federfries, die sich dadurch nicht sieben und werfen kann, und die allein einen Werth von 900 Mark repräsentirt. Hierzu ist gleichzeitig ein Deckelkranz mit 12 Stück Neuß angefertigt worden, die in ihrer ausgelegten Arbeit genau mit dem Billard harmoniren. Der Preis desselben mit allem Zubehör ist auf 6000 Mark festgesetzt. — Das zweite Billard, dessen Gestelle aus Schmiedeeisen konstruirt ist, dürfte als solches und in seiner geschmackvollen Ausstattung als ein Unicum zu betrachten sein. Die Zeichnung zu demselben ist vom königlichen Bau-Rath Müller in Weezare antworten, und die Schloßarbeiten in der hiesigen Fabrik von Meinek gefertigt worden. Die vier Füße des Billards sind Gresse, die mit ihren ausgepannten Füßeln die Marmorplatte des Billards tragen. Die reichen Verzierungen sind in der Kunstschleiferei von Heidenreich (vormals Renner) geoffen worden. Für den Verkäufer gewährt das Billard in seiner überaus eleganten Ausstattung und Vergoldung einen überraschenden Anblick. — Beide Billards, welche dem schleischen Kunstfleiß alle Ehre machen, stehen noch mehrere Tage in den Magazinaräumen des Herrn Wahsner, Weißgerbergasse Nr. 5, zur Ansicht aus, und ist es jedem sich dafür Interessirenden gestattet, dieselben in Augenschein zu nehmen.

[Zoologischer Garten.] Zur Girafen-Lotterie haben sich eine so ansehnliche Zahl Gewinngegenstände angeammelt, daß mit Nächstem der Bazar eröffnet werden wird. Als Hauptgewinn dürfte sich wohl auch diesmal wieder ein Piano, das bei der Tigerlotterie so großen Anklang gefunden, empfehlen. Zum Verkauf der Loose sind in der Stadt verschiedene Commanbilen eingerichtet worden, ebenso im Garten an beiden Rassen und in der Restauration. Der Bau zur Unterbringung der in Aussicht genommenen Girafen erhebt sich bereits zu ansehnlicher Höhe und auch die eiserne Umzäunung ist in Arbeit, so daß Anfang Mai hoffentlich zum Empfang der Thiere Alles in Bereitschaft sein wird.

[Der Eichen-Park.] In Böpelwitz eröffnet den ersten Feiertag zur beginnenden Sommer-Saison mit großem Militär-Concert seine gastlichen Räume. Schon hat der Park, obgleich die alten Eichen noch etwas finster darenin schauen, ein hübsches Frühlingsaussehen, Sträucher und Rasen schmücken sich mit jungem Grün. Die Sonntags-Concerte hat Herr Capellmeister Herzog mit der Capelle des 10. Regiments übernommen; es dürfte somit der Eichenpark auch im bevorstehenden Sommer einer der beliebtesten Geholungsorte bleiben. Es ist anerkennend hervorzuheben, daß der Fahrweg, welcher von der Berliner Chaussee nach dem Eichenpark führt und oft ein Schreden für Equipagen- und Drofschreiber war, zur vollständigen Chaussee hergerichtet ist. Während der drei Feiertage wird der berühmte Feuertäucher Herr Capitän Ahlström aus Stockholm sich mit seinem Apparat im Feuer zeigen, wozu bereits die Genehmigung der Behörden erfolgt ist.

[Der Feuertäucher.] Wie die heutigen Zeitungen melden, wird Capitän Ahlström mit dem neuen Feuertäucher-Apparat in den nächsten Tagen vor dem Publikum im Rösler'schen Eichenpark Vorstellungen geben. Wir machen insbesondere die Feuerwehrein in der Provinz auf die erste, Sonnabend den 15. d. M., Nachm. vier Uhr (nicht 5 Uhr), am bezeichneten Orte stattfindende Vorstellung aufmerksam, und können aus eigener Wahrnehmung Mittheilung machen, daß bei einer heute in hiesiger Hauptfeuerwache im Weissen der Beamten der Feuerweh von einem Feuerwehmann mit diesem Apparat ausgeführte Rauchprobe diese das ganz ungewöhnlich überraschende Resultat ergab, daß derselbe über eine Stunde lang im allerintimsten Rauche verblieb, ohne daß nach seiner eigenen Aeußerung er die mindeste Beschwerde empfunden hätte. Hiernach ist wohl anzunehmen, daß dieser Apparat ein Verweilen im Rauche, unbeschränkt von der Zeit, gestattet, ein Resultat, was bei allen von uns gesehene Rauchapparaten auch nicht annähernd erreicht worden ist, und haben wir schon durch diese kleine Probe die Ueberzeugung gewonnen, daß derselbe auch im stärksten Feuer den Aufenthalt ermöglicht.

[Der Honigmarkt.] Am heutigen Gründonnerstag war trotz der vorjährigen unangünstigen Witterung, die den Bienen beim Einflammen des Honigs überaus hinderlich gewesen ist, doch sehr stark von Veräußern besucht. Am Stadthause entlang standen dieselben in drei dicht besetzten Reihen, während auf der Riemerzeile, dem Neumarkt und dem Lauenzienpforte auch noch eine sehr große Anzahl von Verkäufern vorhanden war. Obgleich sich unter den Verkäufern eine große Menge von Bienenzüchtern aus den umliegenden Kreisen und selbst aus den Gebirgskreisen befanden, so waren doch die meisten derselben Händler, welche entweder russischen oder australischen Honig feilboten, und diesen für schleischen Gebirgshonig ausgaben. Für guten Honig wurde 2 M. 40 Pf. pr. Pfd. bezahlt, während geringere Qualitäten mit 2 M. abgegeben wurden. Der Preis des Wachs war 1 Mark 30 Pf. bis 1 Mark 50 Pf. pr. Pfd. Mit Anbruch des Tages entwickelte sich das Geschäft sehr lebhaft und nahm namentlich Bieffertändler, Fendelhonigfabrikanten und Kaufleute große Quantitäten vom Markte. Aber auch der Kleinhandel war bis zur Mittagsstunde ein sehr bedeutender. Bis Mittag war der Honigmarkt als beendet zu betrachten.

[Die aus österreichischen Militärmusikern] bestehende Musikcapelle unter Leitung des Kapellmeisters M. Stoural, welche alljährlich auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg hierorts immer mit großem Erfolge concertirt hat, trifft am Oster-Sonntag wieder ein und wird die beiden Feiertage über im Breslauer Concerthaufe (straß. Wiesner), Nicolaistraße Nr. 27, Doppelconcerte abhalten. Die überaus tüchtige, diesmal aus 43 Mann bestehende Capelle wird hoffentlich auch in diesem Jahre ihre alte Anziehungskraft ausüben.

[Polizeiliches.] Auf dem Centralbahnhofe kam gestern Abend eine Stilmaderwitwe aus Kolzig, Kreis Grünberg, hier an, welche wegen anbauender Krankheit in der hiesigen Diaconissen-Anstalt Verpflegung Aufnahme nachsuchen wollte. Auf dem Wege nach dorhin wurde ihr von einer Diebin ein weißes Taschentuch entwendet, in welchem die Summe von 6 Mark eingewickelt war. — Auf einem Neubau der Neuen Junkerststraße Nr. 27 wurde in der verflommenen Nacht die dortige Schirrtammer gewaltfam erbrochen und daraus den daselbst beschäftigten Maurern und Zimmergeffellen eine Menge Kleidungsstücke und Handwerkszeuge gestohlen. — Einem auf der Klosterstraße Nr. 35 in Arbeit stehenden Bäckergeffellen wurde gestern

aus unerkennbarem Kleiderkasten seiner Wohnstube ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt in Gold entwendet.

\* [Eine große Anzahl Proceffe] gelangten am 8. d. Mts. vor der hiesigen Criminal-Deputation des Stadtgerichts in Berlin zur Verhandlung. Darunter auch der folgende: In Nr. 11 des „Verbands-Blattes deutscher Fahr-Unternehmer“ vom 3. April 1875 war anknüpfend an den Bericht über die bei Sybillenort, einer Station der Rechte-Oder-Elber-Gisenbahn am 29. März v. J. stattgehabte Entgleisung eines Zuges wegen angeblich schlechter Schwellen und anderer Unregelmäßigkeiten eine Kritik der Verwaltungspraxis dieser Bahn geübt, welche nur auf die Erzielung einer guten Divergenz hinauslief. Durch dieselbe fühlte sich die Direction der Rechte-Oder-Elber-Gisenbahn beleidigt, auf deren Strafantrag hin nicht nur der Verfasser der betreffenden Correspondenz, Bahnmüller Kriebel in Breslau, vom dortigen Stadtgericht verurtheilt, sondern auch der Redacteur des qu. Blattes, Louis Müller, unter Anklage gestellt wurde. Das Gericht hielt für diesen die dem Verfasser zutheilende Strafe von 100 Mark event. 10 Tagen Gefängniß ebenfalls für angemessen und erkannte darauf.

— [Von der Oder:] Das Hochwasser hat den Winterhasen, sogenannten Schlund, so verandert, daß eine Waggung notwendig geworden. Dieselbe ist theilweise auch durch Schiffer ausgefüllt, kann insofern nicht weiter fortgesetzt werden, weil die Sandbänke nicht mehr ausreichen. Um die Einfahrt für die Schiffe frei zu machen, wird alsbald die Dampfbaggar-Maschine arbeiten. — Referent hatte gestern Gelegenheit, den in der Gegend von Oppeln durch das Hochwasser angerichteten Schaden zu sehen. Jetzt, nachdem das Wasser zumist von den Aedern und Wiesen verlaufen ist und nur noch an tieferen Orten steht, läßt sich erst übersehen, wie das wüthende Element gehaust hat. Hier und da auf den Feldmarken Oppelns liegen noch angetriebene Stämme. Ueberall aber ist der gute Boden weggespült und durch grobe Sand- und Kiesblöcke ersetzt worden. Vornämlich hat das Territorium des königlichen Oberamtmanns Hoberg gelitten, dessen ganzes Ackerland unfruchtbar geworden ist. Auch die Dampfzettel-Schneid- und nicht unbedeutenden Schaden gehabt, woselbst in die Trockenkippen ganze Berge Lehm aufgeschüttet worden sind. Ebenso waren die Vorstädte der Kräuterei in der größten Wasserfluth, wo das Wasser schon an die unteren Stockwerke reichte. Allerhand Markweihen machen allerorts die Wasserhöhe ersichtlich. Die Kreisbüchse nach Falkenberg und Krappitz, welche unpassierbar geworden, ist auf Veranlassung des Amtsvorstehers Hoberg wieder hergestellt.

— [Ein Adler geschossen.] Auf dem Scepanowitzer Terrain bei Oppeln hatte sich schon längere Zeit ein Adler aufgehalten, als er endlich geschossen wurde. Derselbe hat eine Flügelbreite von 7 Fuß und ziert jetzt die Wohnung des königlichen Oberamtmanns Hoberg.

Don Niesengebirge, 11. April. [Graf Schweinitz.] Der „Hof. J.“ schreibt man folgendes: Die Besucher des Niesengebirges werden in diesem Sommer einen Mann nicht wiederfinden, ohne den man sich das Gebirge kaum denken kann. Der genossene Kenner des Gebirges, der regelmäßige Besucher aller schönen oder wissenschaftlich interessanten Punkte desselben, der Wirkliche Ob. Ober-Justizrath Graf von Schweinitz und Crain, erster Präsident des Appellationsgerichts in Posen, ist, wie gemeldet, am 4. April in Posen gestorben. Das Niesengebirge, das er seit mehr als fünfzig Jahren durchforscht hat, kannte Niemand besser als er, und es war eine wohlverdiente Huldigung, daß seine hundertste Bestimmung der Niesenkoppe im Jahre 1871 vom ganzen Gebirge mitgeteilt wurde. Beim Ausbruch des Krieges 1866 ward er in das Hauptquartier des Kronprinzen berufen, um dem Generalkommando mit seiner genauen Kenntniß aller Gebirgspfade etc. zur Hand zu gehen. Ein bleibendes Zeugniß dieser speciellen Kenntniß des interessanten Gebirges hat der Graf in einer plastischen Nachbildung desselben in Wachs geschaffen, welche sich in dem Museum der Naturforschenden Gesellschaft zu Götting befindet, ein Werk langjähriger Fleißes und größter Genauigkeit. — Graf Schweinitz, eine schlanke, elegante Gestalt, pflegte während seines alljährlichen Aufenthalts im Gebirge in einer Tracht zu erscheinen, welche seine häufige Verwechslung mit einem Gebirgsführer erlärte, machte, in Samaken, Joppe und spitem Hut. Die Verwechslung, welche durch die Bereitwilligkeit des liebenswürdigen alten Herrn, den Gebirgsreisenden Anstus zu ertheilen, unterstützt wurde, hat mehr als einmal zu ergötzlichen Szenen Anlaß gegeben. Eines Tages auf dem Wege nach dem Rappst von einer Damengesellschaft um Ertheilung von Anstus angeprochen, zeigte sich der Pseudoführer so bereitwillig, die Damen bis zur Burgkrone zu begleiten, daß sie, in der Meinung, es mit einem Führer zu thun zu haben, ihm ihre Plaids zu tragen gaben. Der Graf, der trotz seines hohen Alters ein rüstiger Bergsteiger war, machte sich den Scherz, die Führerrolle weiter zu spielen, bis beim Eintritt in die Burg die ehrerbietige Begrüßung des Grafen durch anwesende Bekannte die Damen über ihren Irrthum belehrte. Als aber ein anderes Mal ein junger Mann dem vermeintlichen Führer, der seiner Schwester die Tische zum Tragen abgenommen hatte, Plaids und Tische ohne Weiteres mit den Worten: „Hier, Alter!“ übergab, meinte Graf Schweinitz, es sei doch zweckmäßig, wenn sie sich zuerst mit einander bekannt machen: „Ich bin der Oberpräsident Graf Schweinitz aus Posen“, sagte er mit einer Verbeugung. Der junge Mann stand zuerst sprachlos, und stotterte dann: „Verzeihung, Excellenz, ich bin der Referendarius S. aus S.“ Er war eben erst in das Departement des Posener Appellations-Gerichts versetzt und machte hier die erste Bekanntschafft seines Chefs. „Dann sind Sie jedenfalls jünger als ich“, erwiderte Graf Schweinitz, „und haben wohl die Güte, Ihre Sachen selber zu tragen!“ — Ein anderes Mal brachte ihm ein junges Mädchen, das auf einem der Aussichtspunkte von dem alten Herrn in der freundlichsten Weise über die einzelnen Berge informirt war, ein mächtiges Butterbrod mit Würst zur Belohnung. Dankend nahm es der Graf an, aber „Eine Liebe ist der andern werth“, meinte er und reichte der freundschaftlichen Beberin in seinem silbernen Reiseflecker einen Trunk des vorzüglichen Burgunders, den er stets bei sich führte. — Bei den Bewohnern des Gebirges, mit denen Graf Schweinitz in der lebenslänglichen Weise verkehrte, war er eine sehr populäre Person, und von Jung und Alt gefannt.

z Kiegnitz, 12. April. [Vereitelte Versammlung.] — Theater. — Standesamt. Die Führer der socialdemokratischen Partei haben in voriger Woche wieder einmal die schmerzliche Erfahrung machen müssen, daß Kiegnitz für ihre Agitationen keinen fruchtbareren Boden bietet. Durch große Straßenplacate wurde die hiesige Arbeiterbevölkerung zu einer Hauptversammlung im Gasthof „zum weißen Elephanten“ eingeladen. Der Besizer verweigerte aber auf das Entschiedenste den Saal und beharrte aller Bitten und Vorstellungen ungeachtet auf seiner Weigerung. Die Haltung der circa 300 Personen, welche sich zur Theilnahme an der Versammlung eingefunden hatten, war eine tüchtige; ja es hielten sogar mehrschöpferische Bemerkungen, welche zu dem Schlusse berechtigten, daß unsere Arbeiterbevölkerung in ihrem Glauben an die vollbeglückende Idee der Socialdemokratie sehr schwankend geworden ist; nur ein einziger barlosler Heißsporn versuchte es die Anwesenden und friedlich Auseinandergehenden anzureizen; der Versuch einer weiteren Demonstration wurde jedoch durch seine sofort erfolgte Verhaftung vereitelt. — Die hiesige Theater-Direction eröffnet vom 16. April bis 15. Mai einen Cyclus von 20 Opern-Vorstellungen. Die mit der vorigen Woche beendete Winterreise hat in Bezug auf die Leistungen der Gesellschaft im Allgemeinen ein befriedigendes Resultat geliefert. Die Form, in welcher die übertrieben wohlwollende Parteinahme der Direction für einige ihrer Bühnenmitglieder der hiesigen Presse gegenüber, sich geltend machen zu müssen glaubte, hat in denjenigen Kreisen des Publikums, welche ein richtiges Verständnis von dem Werthe einer vorurtheilsfreien, gerechten Kritik haben, eine gegen die Direction gerichtete Stimmung hervorgerufen. Der Besizer des Wilhelmshabes richtete für die kommenden Monate ein Sommertheater ein und hat für diesen Zweck den früheren Regisseur der hier am accreditirten Mainhardt'schen Schauspiel-Gesellschaft, jetzigen Theater-Director Lehmann, für dieses Unternehmen gewonnen. Bei dem nur geringen Interesse, welches die hiesige Einwohnerschaft erfahrungsmäßig für ein Sommertheater an den Tag legt, wird es sich die Direction sehr angelegen sein lassen müssen, durch anhaltend gute Leistungen den sie erwartenden Schwierigkeiten wirksam zu begegnen. — Im ersten Quartal des laufenden Jahres wurden vor dem hiesigen Standesamte 67 Ehen geschlossen und 365 Geburten und 275 Todesfälle gemeldet.

§ Hohenfriedberg, 12. April. [Unfallsfall.] Ein bedauerlicher Unglücksfall, der in diesen Tagen sich hier ereignete, erregt die allgemeine Theilnahme. Fünf Knaben, verschiedenen Familien angehörend, erkrankten gleichzeitig unter Erscheinungen, die auf eine Vergiftung schließen lassen. Ein 10-jähriger Knabe ist bereits nach kurzem Leiden verstorben. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß sämtliche Kinder sogenannten „Wimpernöl“, sowie farbige Zuckersachen, unter denen sich die bekannten „Fröschel“ von grüner Farbe befanden und die sie bei einem hiesigen Wäcker gekauft hatten, genossen haben. Durch gerichtliche Section der Leiche des verunglückten Knaben ist festgestellt, daß der Tod in Folge einer Magenentzündung eingetreten ist. Ob eine Vergiftung vorliegt, wird durch die chemische Untersuchung des Mageninhalts, sowie durch die Analyse der noch vorhandenen Ueberreste der betreffenden Waaren seitens des Apothekers Hedemann in Striegau festgestellt werden.

§ Striegau, 13. April. [Goldenes Jubiläum.] Am vergan-

genen Dinsdag beging Cantor Rudolph in Puskau mit seiner Ehefrau Josepha, geb. Klose, das goldene Jubiläum. Hierbei wurden dem allgemein beliebten und geachteten Jubelpaare seitens der Gemeindeglieder zahlreiche Beweise der Verehrung und Dankbarkeit zu Theil. Schon am frühen Morgen begrüßte der dortige Gesangverein unter Leitung des Lehrers die Geseierten mit einigen Festliedern, während Lehrer Kunik in einer herzlich Ansprache den Gesühlen der erschienenen Festtheilnehmer entsprechenden Ausdruck verlieh. In der Kirche hielt Pfarrer Bogedai die Einsegnungsrede, an welche sich ein „Te deum“ angeschlossen. Das Jubelpaar erfreut sich noch der besten Gesundheit, insbesondere ist es die Mäßigkeit des Jubilars, welcher trotz einer zurückgelegten 58jährigen Amtswirksamkeit bewundernswürdig erscheint.

Δ Schweinitz, 13. April. [Kasematten. — Friedrichstraße. — Eisenbahnübergang. — Theater.] Dem Vernehmen nach soll Aussichts vorhanden sein, daß der Stadtcommune in kurzer Zeit die Kasematten, welche zur Zeit noch einen großen Theil der inneren Stadt einschließen, werden überwiesen werden. Erst wenn dieselben abgetragen und die sogenannte Ringstraße hergestellt sein wird, wenn der Wallgraben durch Aufschüttung oder durch Neubauten, die sich aus demselben erheben, geschwunden sein wird, dann wird sich die Physiognomie verlieren, welche jetzt noch an die frühere Zeit der Festung erinnert. Eine der nächsten Arbeiten bei der Abtragung der Kasematten und Wälle wird der Durchbruch am Ende der Kupferstraße hergestellt sein, wodurch eine directe Verbindung mit dem Bahnhofs hergestellt werden soll. Es wird dann nicht mehr nöthig sein, den ganzen Verkehr nach dem Bahnhof durch die etwas enge Bögenstraße zu leiten. — Unter den neuen Straßen, welche nach Aufhebung der Festung in den ehemaligen Vorstädten entstanden sind, ist die Friedrichstraße in der Striegauer Vorstadt die breiteste. Zu beiden Seiten erhebt sich eine Reihe statlicher Häuser. Desto unangenehmer wird das Auge berührt, wenn man gewahrt, daß die Symmetrie zur Zeit noch geföhrt ist durch den schmalen Uebergang über die Eisenbahn, welcher sich in dem oberen Theile der Straße befindet. Zur Zeit der Festung stand dieser Uebergang mit der damaligen Straßenflucht in dem rechten Verhältniß, jetzt nimmt er etwa  $\frac{1}{2}$  der Breite der neuen Straße ein. Eine baldige Regulirung erscheint dringend nöthig. — Am gestrigen Abende beendete die unter der Leitung unseres Mübärers, des Schauspiel-directors C. Georgi, stehende Gesellschaft den zweiten Cyclus der Vorstellungen während der diesjährigen Saison im hiesigen Stadttheater. Die Leistungen der Gesellschaft haben sich auch diesmal großen Beifalls erfreut. Herr Georgi begiebt sich zunächst von hier nach Breslau, von wo er gegen Pflingten nach Warmbrunn übersiedelt, wo die Gesellschaft während der Sommerreise weilen wird.

© Weutben OS., 12. April. [Zur Tages-Chronik.] Zum Besten der Ueberschwemmten in Oppeln hatte der hiesige Sängerbund am vergangenem Sonntage im Speerischen Saale eine musikalisch-theatralische Aufführung veranstaltet, an deren Mitwirkung sich außer der Stadtcapelle auch außerhalb des Vereins stehende Dilettanten beteiligten. Die Aufführung umfaßte neben Gesangs- und Musikstücken die Darstellung des Moier'schen Schauspiel „Das Stühlfest“ und fand lebhaftes Theilnahme. — Von der Königl. Eisenbahn-Commission zu Rattowitz sind die in deren Commissions-Bericht bisher bestandenen Betriebs-Inspectionen zu Rattowitz und Semsitz aufgelöst worden. Die Geschäfte dieser Inspectionen erstrecken sich unter Anderem auch auf die Verfolgung der gesammten Bahn-Polizei-Contraventionen, welche Verfolgung nunmehr dem Eisenbahn-Betriebs-Inspector Darup in Rattowitz übertragen ist. — Mit der planmäßigen Ausloosung der neuesten Weutben Kreis-Obligationen ist der Anfang bereits gemacht. Dem gegenüber läßt sich über die Inangriffnahme der Chausseebauten welche der desseitigen Kreis-Commune obliegen, immer noch nichts Bestimmtes berichten. Es sind neuerdings Personen in Umlauf, nach denen weitere Abänderungen in dem Chausseebauplane, und speciell bei der Linie Weutben-Lagiewitz, beabsichtigt werden. Bei der genannten Strecke sind die Interessen der Stadts-Gewohner direct berührt, insofern wohl bis jetzt Niemand daran geweißelt hat, daß die mit dem Bau dieser Linie zusammenhängende Regulirung der Goystraße eine der ersten Arbeiten überhaupt mit sein würde. Ob und wann endlich etwas definitiv über die Herstellung der Goystraße entschieden ist, entzieht sich erneuert der Beurtheilung. — Nach den mit Beginn des Frühjahrs eingetretenen Anzeichen wird auch hier die Baulust hinter der des Vorjahres nicht zurückbleiben. In der Bahnhof-, Gleis-, Kratauer-, Larnowitzer und anderen Straßen ist man mit Niederreihen älterer Gebäude, an deren Stelle Neubauten treten, beschäftigt. Mit dem 1. April ist nun auch der Termin zur Vereitigung noch vorhandener Schindeldächer, gemäß der Polizeiverordnung vom 1. August 1874, abgelaufen. Wie vorausgesehen, haben inebolentweise eine Anzahl Besizer diesen Termin ruhig betanommen lassen, und wird daher in der nächsten Zeit eine eingehende Revision derartiger Gebäulichkeiten stattfinden. Den Säumnigen sind die festgesetzten Polizeistrafen, und außerdem Zwangsmassregeln ersichtlich angedroht. — Die in hiesiger Stadt betriebenen Schulprüfungen haben durchweg ein befriedigendes, in einzelnen Klassen sogar überraschendes Resultat ergeben.

Δ Weutben OS., 12. April. [Herr Oberlehrer Dr. Siebig] hat sich großes Verdienst um die Volksschule und die in unserer Stadt amirenden Volksschullehrer erworben. Es war im Winter 1873/74, als derselbe erucht wurde, einen Cursum in Experimentalphysik für Volksschullehrer einzurichten zu wollen. Mit einer nicht genug zu lobenden Bereitwilligkeit und Liebeshwürdigkeit wurde auf die Bitte eingegangen, und da die Zustimmung des Magistrats und des Directoriums des Gymnasiums auch nicht auf sich warten ließ, haben die hiesigen Lehrer einen langst begehrten Wunsch recht bald erfüllt. Die Vorträge begannen den 7. Februar 1874 und wurden während dreier Winterhalbjahre wöchentlicher fortgesetzt. Wozigen Sonnabend, den 8. April, endete der Cursum. Am Schluß der letzten Stunde gab einer der Lehrer in längerer Ansprache im Namen aller Collegen den Gesühlen des unglücklichen Danes und außerordentlicher Hochachtung entsprechenden Ausdruck. Möge unser hochgeehrter Herr Oberlehrer Dr. Siebig noch lange im besten Wohlsein seiner Anstalt, der Stadt, der menschlichen Gesellschaft erhalten bleiben!

### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 13. April. [Criminaldeputation. — Beleidigung von Beamten des königl. Stadtgerichts.] Die I. Criminal-Deputation hatte heut zwei aus § 185 des Strafgesetzes erhobene Beleidigungs-Anklagen zu verhandeln, in beiden Fällen waren Collegen aus der Civil-Abtheilung die Beleidigten.

1. Der Regierungsrath a. D. v. J. in D. hatte in einer Hypothekensache eine Auskunft über die Todes-Erklärung eines Hypothekengläubigers verlangt, war jedoch vom dem Bureau des hiesigen königl. Stadtgerichts, an welches die Anträge gerichtet, bedeutet worden, daß eine solche Todes-Erklärung nicht erfolgt sei. Nach weiteren Nachforschungen stellte sich diese Mittheilung als unrichtig heraus. Herr v. J. richtete demzufolge unterm 7. December 1875 ein Schreiben an das königl. Appellationsgericht. Eints am Kopfring das Schreiben den Vermerk: Beschwerden über unwa hre Mittheilung des Grundbuchamts etc.“ Außerdem war die geschäftliche Behandlung der F.ichen Angelegenheit eine „erbärmliche“ genannt worden und in Betreff des Bureau-Decorretens gesagt: „entweder er versteht nicht zu revidieren, dann muß ihm das beigebracht werden etc.“ Das Schreiben wurde dem betreffenden Stadtgerichtsrath vorgelegt und stellte derselbe bei der königlichen Staatsanwaltschaft den Strafantrag.

Der Angeklagte war im Audienz-Termin nicht erschienen, hatte aber so wohl bei seiner verantwortlichen Vernehmung, als auch für den heutigen Termin zwei lange Abhandlungen eingereicht, durch welche er zu beweisen suchte, daß eine Beleidigung in dem erwähnten Schreiben nicht vorhanden, eben. habe er sich nur in Vertretung seiner Rechte und Interessen beunten (§ 193). Nach den von ihm citirten „Grimm'schen Wörterbüchern“ kann in der Bemerkung „unwahre Mittheilung“ eine Beleidigung der „Person des Mittheilenden“ nicht liegen, ebenso gestatte das Wort „erbärmlich“ zwei Auslegungen und zwar „berächtlich“ oder „ermannungswürth“, und im letzteren Sinne habe er die Geschäftsführung bezeichnen wollen.

Herr Staatsanwalt Professor Dr. Fuchs beantragt unter Aufrechterhaltung der Anklage und in besonderer Berücksichtigung, daß der Angeklagte selbst ein höherer Beamter gewesen, also von seinem Bildungsgrade bewußt und dem entsprechend bestraft werden müsse, auf 300 Mark Geldstrafe oder 3 Wochen Gefängniß zu erkennen. Das Urtheil des Gerichts lautet auf 100 Mark Geldbuße, eventuell 10 Tage Gefängniß. Das Erkenntniß findet eine Beleidigung nur in der Beziehung „erbärmliche Geschäftsführung“, läßt dagegen die Bezeichnung „unwahr“ — weil in dem gebrauchten Sinne nicht beleidigend — traflos.

11. Am 17. Januar d. J. suchte der Wirtschfabrikant B. von hier den Stadtgerichtsrath W. in dessen Bureau auf. Der Weg zu diesem Bureau führt durch das Geschäftszimmer des Herrn Stadtgerichtsrath Sch. — B., der Herrn Rath W. nicht antraf, trat in das Vorderzimmer zurück, wurde jedoch vom Herrn Rath Sch. bedeutet, auf dem Plaz zu warten, resp. sein Zimmer zu verlassen. B., welcher sich alsbald entfernte, antwortete,

„das hätte mir auch beißeidener gesagt werden können, eine solche Zi. . . . laße ich mir nicht gefallen“.

W. fand die incriminirte Äußerung zu und beantragte die Staatsanwalt mit Rücksicht auf die besonders grobe Form der Beleidigung principiell auf 3 Tage Gefängniß zu erkennen; der Gerichtshof erkannte auf 50 Mark Geldbuße event. 5 Tage Gefängniß.

### Handel, Industrie u.

4 Breslau, 13. April. [Von der Börse.] Nach der gestrigen Pa-nique eröffnete die Börse in ziemlich beruhigter Stimmung zu etwas höheren Coursen. Nach dem Eintreffen der unglückigen Wiener Anfangscourse trat wohl ein neuerlicher Rückschlag ein, doch erholten sich schließlich die Course wieder in Folge von Dedungskäufen. Die Umsätze waren mäßig belebt. Creditactien schwankten zwischen 229 und 234, zu welchem letzteren Course sie schlichen, mithin 6 M. höher als gestern. Lombarden stellten sich er 4 M. niedriger, wogegen Franzosen ihren Cours um fast 10 M. erhöhften. — Von einheimischen Papieren waren Bahnauctionen bei wenig veränderten Coursen ziemlich belebt. Laurahütte etwas besser. Bancactionen  $\frac{1}{2}$  — 1 pSt. niedriger. Fonds angeboten. Oesterreichische Valuta 1 M. besser.

Breslau, 13. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinar 50—53 Mark, mitte 56—59 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—70 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße ungerändert, ordinar 65—71 Mark, mitte 75—80 Mark, feine 86—91 Mark, hochfeine 95—100 Mark pr. 50 Kilogr. Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, get. 1000 Cr., pr. April 146 Mark bezahlt, April-Mai 146 Mark bezahlt, Mai-Juni 146,50 Mark Br. und Gd., Juni-Juli 149 Mark Gd. und Br., Juli-August 149, September-October 152 Gd. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) get. — Cr., pr. lauf. Monat 187 Mark Gd., April-Mai 187 Mark Gd., Mai-Juni —. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) get. — Cr., pr. lauf. Monat — Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) get. — Cr., pr. lauf. Monat 168—8,50 Mark bezahlt, Br. u. Gd., April-Mai 168—8,50 Mark bezahlt, Br. u. Gd. Kaps (pr. 1000 Kilogr.) get. — Cr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br. Hübel (pr. 100 Kilogr.) still, get. — Cr., loco 61,50 Mark Br., pr. April 60 Mark Br., April-Mai 60 Mark Br., Mai-Juni 61 Mark Br., September-October 61 Mark Br. Spiritus wenig verändert, get. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 42,60 Mark Br., 41,60 Mark Gd., pr. April 43,50 Mark bezahlt und Br., April-Mai 43,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 43,90 Mark Br., Juni-Juli 44,50 Mark Gd., Juli-August 46 Mark Br., August-September 46,40 Mark Gd., September-October —. Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 39,03 Mark Br., 38,10 Gd. Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Breslau, 13. April. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypotheken-Geschäft gestaltete sich in lester Woche recht lebhaft; dem beträchtlichen Capital-Angebot standen allerdings nur wenig Hypotheken-Offeren gegenüber, doch wurde, was von diesen sich nur zur Begebung eignete, unter günstigen Bedingungen vom Markt genommen. Für erste 5%ige Eintragungen erhält sich reichliches Capital-Angebot, ebenso bleiben zweite Hypotheken auf gut gelegene Häuser gesucht. Von bebauten und unbebauten Grundstücken wurden in lester Woche mehrere bedeutende Objecte, darunter einige Häuser im Mittelpunkte der Stadt, zu guten Preisen verkauft; nach gut gelegenen Zins-Häusern und zu Geschäftszwecken geeigneten Grundstücken bleibt vielseitige Nachfrage.

K. Frankenstein, 12. April. [Productenmarkt.] Bei dem heutigen Wochenmarkt wurden nachstehende Preise bezahlt: Für 100 Kilogramm Weizen 18,30 — 22,10 M. Roggen 15,80 — 17,40 M. Gerste 14 — 15,60 M. Hafer 17,75 — 19,75 M. Erbsen 18,50 M. Kartoffeln 4 M. Seu 8 M. Stroh zu 600 Kgr. 36 M. Butter 1 Pfund 1,10 M. Eier das Schod 2 M. Der Weizen ist um 6 Pf., die Gerste 1,40 M., der Hafer 1,30 M. im Preise gestiegen, der Roggen 34 Pf., die Erbsen 3,50 M. seit vor acht Tagen gefallen. Die übrigen Cerealien behielten ihren alten Preis. — Das Wetter ist unfreundlich und regnerlich.

Posen, 12. April. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fest, Gefändet — Cr. Kündigungspreis, Frühjahr 149,50 G., März-April 149,50 G., April — Mai 149,50 G., Mai — Juni 151 G., Juni — Juli 153 bez., Juli-August 153,50 G. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) fester. Gefändet — Cr. Kündigungspreis, April 43,60 bez. u. G., April-Mai 43,60 — 43,70 bez., Mai 43,70 G., Juni 44,50 bez., Juli 45,30 bez. u. G., August 46,10 — 20 bez., September 46,80 bez., October —. Loco Spiritus ohne Faß 42,90 G.

Breslau, 12. April. [Markts-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Hadrav.] In verfloßener Woche ist im Robeis- und Metall-Geschäft fast Alles un verändert geblieben. Selbst die zum Schluß voriger Woche eingetretene Reduktion des Bank-Discounts in England auf 3 Procent vermochte auf Eisen und Metalle keinen wesentlichen Einfluß auszuüben. Kupfer leblos. In England Chili 77 Pfd. 10 Sh. Malabar 83 Pfd. Sterl. — Sb. Armenita 86 Pfd. Sterl. Englisch 82 — 83 Pfd. Sterl. Hiesiger Preis für englische Marken 87,00 — 89 pr. 50 Kilogramm. Mansfelder Raffinada Mark 90 pr. 50 Kilogramm Cassa ab Hütte. Detailpreise 3 — 4 M. höher. Bruchkupfer. Se nach Qualität 74 — 80 pr. 50 Kilogramm loco. — Zinn fest. Banca in Holland 48  $\frac{1}{2}$  fl. Hier Bancazinn Mark 90 — 93. Straits in England 73 — 74 Pfd. St. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mark 80 — 84 pr. 50 Kilogramm. Secunda fehlt. Im Einzelverkauf verhältnismäßig höhere Preise. Bruchzinn Mark 70 pr. 50 Kilogramm. — Zink fest. In Breslau W. H. von Gieseck's Erben Mark 24,75 bis 25, geringere Marken Mark 24 — 24,50 pr. 50 Kilogramm. In London 24 Pfd. 10 Sh. Hier am Plage erstere Mark 26,50 — 27,50, letztere 26,00 — 26,50 pr. 50 Kilogramm. Im Detail verhältnismäßig höher. Bruchzinn Mark 16,00 — 17,00 loco pr. 50 Kilogramm. — Wei fest. Larnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Gieseck's Erben ab Hütte Mark 21,50 — 21,75 pr. 50 Kilogramm Kaffe. Loco hier Mark 24,00 bis 25. Harzer und Sächsisches M. 24 — 25,00. Spanisches Rain u. Co. M. 26,50 — 27. St. Andres M. — Detailpreise verhältnismäßig höher. Bruchblei M. 19 — 19,50 pr. 50 Kilogramm. — Robeien. Die Stimmung des Robeismarktes blieb ruhig. Warrants 59 Sh. — P. Langloas und Coltnes 68 — 69 Sh. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken M. 4,80 — 5,00 pr. 50 Kgr. Englisch Robeien M. 3,80 — 4,00 pr. 50 Kgr. Oberhill. Coals-Robeien M. 3,10 — 3,30 pr. 50 Kgr. Gieseck's Robeien M. 3,25 — 3,50 pr. 50 Kgr. Graues Holzfohlen-Robeien M. 4,80 — 5,50, von einzelnen Hochöfen wird Mark 5,10 — 5,40 gefordert, weißes Holzfohlen-Robeien Mark 3,70 — 4,00 pr. 50 Kilogramm ab Hütte. Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit M. 4,10 — 4,40 pr. 50 Kilo. — Star ein. Gewaltes M. 7 — 7,50 pr. 50 Kilo. ab Werk. Schmiedetes Mark —, pr. 50 Kilo. ab Werk. — Schmiedesernte Träger M. 1,10 — 1,6 loco pr. 50 Kilo. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. In Bawozeden nach bestimmten Dimensionen geschlagene M. 5,50 — 6,00, zum Verzahlen M. 4,00 bis 4,25 je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coals. Englische Russ- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis M. 80, Coals M. 70 — 75 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesische und weipolischer Schmelz-Coals M. 1,40 — 1,75 pr. 50 Kilo. loco hier.

Wien, 12. April. [Creditanstalt.] Auf Grund verlässlicher Informationen ist die „R. Fr. Br.“ in der Lage, daß gestern colportirte Gerücht von einer beabsichtigten Capitals-Reduction der Creditanstalt oder einer Zusammenlegung der Actien derselben als vollständig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.

[Dortmunder Union.] Die „M. Bl.“ schreiben: Wie aus glaubwürdiger Quelle berichtet wird, hat die Gesellschaft in voriger Woche den Beschluß gefaßt, die beiden noch im Betrieb befindlichen Hochöfen der Henrichshütte in nächster Zeit ausblasen zu lassen. Mit der Ausföhrung dieses Beschlusses würden, wie man ferner vernimmt, ca. 300 Arbeiter dieses Werks außer Arbeit kommen.

\* [Landschaftlicher Credit-Verein für das Großherzogthum Posen.] Der Status vom 31. December 1875 befindet sich im Interzenteile.

### General-Versammlungen.

[Posener Bau-Bank.] Ordentliche und außerordentliche General-Versammlung am 29. April in Posen. (S. Ziti.)





Eina Poyer, Un. med. Dr. Adolph Silberstein, Berlobte. Czarnikau. Krauau. Meine geliebte Frau Rosalie, geborene Bergmann, ist heute Nachmittag 2 Uhr von einem munteren Löblichen leicht und glücklich niederkommen.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Hedwig, geb. Kumbaum, von einem kräftigen Knaben zeige hiermit jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Heute Mittag 1 Uhr wurde meine liebe Frau Elisabeth, geb. Günzel, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeige ich hochachtungsvoll an.

Todes-Anzeige. Am 11. d. Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr verchied nach langem Leiden unser allerbester Freund, Herr Gottlieb Fischer.

Familien-Nachrichten. Verlobungen: Hr. Kammerer, Referendar Brestel mit Fräul. Margarethe Krümmel in Berlin.

Stadt-Theater. Freitag, den 14. April bleibt die Bühne geschlossen. Sonnabend, den 15. April. Außer Abonnement. Lehtes Gastspiel der königlich sächsischen Hofchauspielersin Fräul. Pauline Ulrich.

Thalia-Theater. Sonntag, den 16. April. Dorf und Stadt. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung.

Lobe-Theater. Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend. Dreizehntes Gastspiel des Herrn Theodor Lobe.

Die internationale Jury der Weltausstellung zu Wien bezeichneter laut amtlichem Depot die Fabrikate von Gebrüder Stollwerck in Köln.

Concert-Anzeige der Oesterr.-Böhm.-Ungarischen Musik-Capelle. Die auf der Durchreise nach St. Petersburg und Moskau begriffene Oesterr.-Böhm.-Ungarische Musik-Capelle, bestehend aus 44 Mann, unter Leitung des Musik-Directors H. W. Stoural, wird die Ehre haben, auch in diesem Jahre hier in Breslau einige Concerte aufzuführen.

Breslauer Concert-Hause, früher Wiesner, Nicolaitraße 27, und zwar: Sonntag, den 16. April (1. Oster-Feiertag): Erstes Concert, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement. Freitag und Sonnabend: Kein Concert. Sonntag, den ersten und Montag, den zweiten Osterfeiertag, von 11 1/2 - 1 Uhr: Mittag-Concert ohne Entree.

Borläufige Anzeige. Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Sonntag, den 16. c., mit meinem Kunst-Figuren-Theater, auf dem Zwinger-Platz, einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen werde.

Berlören eine schwarze Emaille-Kapsel mit weißen Perlen mit einem Damen-Portrait. Gegen angemessene Belohnung Sadowastraße 49, 2. Etage, bei Louis Levy abzugeben.

Karl Kuntze, Herzogl. Ober-Amtmann a. D. Friederike Kuntze, geb. v. Larisch.

Bekanntmachung. Der Zustand der Fonds des landwirthschaftlichen Credit-Vereins für das Großherzogthum Posen war am 31. December 1875 nachstehender: Das 3 1/2 % Pfandbriefdarlehn betrug 35,361,780 Mark oder 11,787,260 Thlr.

General-Landschafts-Direction. Forderungen an den früher in St. Petersburg, jetzt entweder zu Oberglogau oder Grünberg wohnh. russ. Kaufmann I. Gilde Hermann Schwarzrock werden mit Aufgeld zu laufen ges. Wechselbord. haben Vorzug.

Dr. J. Cohn, Specialarzt für Magenkrankheiten, Gartenstraße 7.

Dr. D. Hönl, Der gesammten Heilkunde aus Wien, Breslau, Junkernstraße 33, Sprechst. von 9-11 und 2-4 U. für Brust- u. Hautkrankh.

Poliklinik. Dhlauerstraße 52, 1 Treppe. Für Hautkrankheiten u. Syphilis: Sprechstunde: 8-9.

Oster-Eier in grösster Auswahl. Kaiserl. Königl. Hof-Chocol.-Fabrik Gebrüder Stollwerck.

Striegau. Kirmmes' Hôtel, Besizer August Pohl, ist renovirt und wird freundlicher Beachtung bestens empfohlen.

Felsch'sches Musik-Institut (H. G. Lauterbach), Hofmarkt 3, Eingang auch Blücherplatz 14, im Hause der Schlesischen Vereins-Bank, nimmt Anmeldungen neuer Schüler täglich entgegen.

Verlag von E. Morgenstern in Breslau. Soeben erschien: Breslauer Statistik. Im Auftrage des Magistrats der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau herausgegeben vom städtischen statistischen Bureau.

Zur geneigten Beachtung. Seit dem 1. April befindet sich meine Weinhandlung nebst Weinstuben im eigenen Hause Albrechtsstraße Nr. 34, neben dem Schlesischen Wandverein.

W. Berger. Liebichshöhe. Eröffnung der Saison am ersten Osterfeiertag. Ich empfehle frischen Maltrank, sehr preiswerthe Weine, Nürnberger und Böhmisches Bier, sowie vorzügliche Speisen.

General-Depôt in Breslau, Schweidnitzerstr. 31, gegenüber der Minoritenkirche. Die internationale Jury der Weltausstellung zu Wien bezeichneter laut amtlichem Depot die Fabrikate von Gebrüder Stollwerck in Köln.

Die gebaltene Abschiedspredigt des Pastor Dr. Girth wird nach den Festpredigten in St. Elisabeth f. 10 Pf. zu haben sein. Der Erlös ist für die Armen d. St. Elisabeth-Paroch. bestimmt.

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung von Julius Hainauer, Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek für deutsche, franz. u. engl. Literatur. Musikalien-Leih-Institut. Journal-Lese-Zirkel.

Wie erhält man seine Sehkraft? Die Krankheiten und Fehler des Auges allgemein verständlich dargestellt von Dr. Katz, Augenarzt.

Trewendt & Granier's Buch- und Kunst-Handlung, Albrechtsstraße 37.

Unser Comptoir und Lager befinden sich von jetzt ab auf unserem Grundst. N. Lanzenstr. 55/57. Kaim & Schlesinger, Bau- und Nutzholz-Handlung.

# Riesel's Extrazug von Breslau nach Berlin

Sonnabend, den 15. April, Nachmittags 2 Uhr  
vom Oberschlesischen Bahnhof.  
Preis: II. Kl. 22.50, III. Kl. 15 Mark.  
Billets zu haben bei Rudolf Mosse, Breslau.  
[5819]

Der Billet-Verkauf findet heute bis Abend 7 Uhr statt.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Am 10. April cr. ist zum Schlesisch-Bairisch-Württembergischen Verband-Güter-Tarif via Görlitz-Eger beziehungsweise Görlitz-Hof vom 1. Januar 1873 ein Nachtrag XIV. in Kraft getreten, welcher Special-Tarif-Sätze für Spirit- und Branntweinsendungen ab Liegnitz, Breslau und Posen nach bairischen und württembergischen Stationen, sowie einen Specialtarif für Ruder enthält.

Druck-Exemplare sind an den Stationen Breslau und Posen zu haben.  
Breslau, den 12. April 1876.

Am 15. d. Mts. tritt zum Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verbandtarif vom 1. Juli 1875 ein Nachtrag V. mit tarifarischen Aenderungen und Druckfehler-Berichtigungen in Kraft und ist bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.

Breslau, den 12. April 1876.  
Am 15. April cr. treten zum Tarif für den directen Güter-Verkehr zwischen Hamburg (W. S. B.), Lübeck, Stettin und Berlin einerseits und den bedeutenderen Zwischen-Stationen der Kaiser Ferdinand-Nordbahn andererseits vom 1. October 1874 die Nachträge VII. und VIII. mit Tarifänderungen und Ausnahmestatuierungen für Getreide, Mehl, Borke etc. in Kraft und sind bei hiesiger Stationskasse zu haben.

Breslau, den 12. April 1876.  
Am 15. April cr. tritt für den directen Güter- und Frachtgut-Verkehr zwischen Stationen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn einerseits und Stationen der Kaiser Ferdinand-Nord-, Galizischen Carl-Ludwig- und Lemberg-Czernowitz-Jassy-Bahn andererseits ein neuer West-Ostdeutsch-Galizisch-Rumänischer Verbandtarif für die Städte Breslau-Görlitz-Eisenach in Kraft, in welchem der gleichnamige Tarif für Holztransporte vom 20. August 1875 mit aufgenommen ist.

Druck-Exemplare werden bei unserer hiesigen Stationskasse ausgegeben.  
Breslau, den 12. April 1876.

Am 15. April cr. tritt zum Babilch-Mitteldeutschen Verbandtarif vom 1. Juli 1873 ein Nachtrag XX. mit directen Sätzen für Singen, Station der Badischen Staatsbahnen, in Kraft und ist auf den Verband-Stationen zu haben.  
Breslau, den 12. April 1876.

## Königliche Direction.

### Posener Baubank.

Die Actionaire der Posener Baubank werden zur ordentlichen General-Versammlung auf den 29. dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr, im Geschäftslokale der Posener Baubank, Bismarckstraße Nr. 4,

zur Beschlussfassung über die unten genannten Gegenstände mit dem Bemerkten eingeladen, daß diejenigen, welche an der Versammlung Theil nehmen wollen, ihre Interimscheine nebst einem doppelten Verzeichniß derselben, sowie diejenigen, welche als Bevollmächtigte auftreten wollen, ihre Vollmachten mindestens 2 Tage vor dem 29. d. Mts. entweder bei der hiesigen Ostdeutschen Bank, Wilhelmstraße Nr. 26, oder bei der Direction der Baubank, Bismarckstraße Nr. 4, nach § 35 des Statuts zu deponiren haben.  
[1551]

### Posener Baubank.

#### Tschuschke.

#### Tages-Ordnung.

1. Prüfung der Bilanz und der Inventur für das Jahr 1875.
2. Verwaltungsbericht des Vorstandes.
3. Ertheilung der Decharge über die Verwaltung des Jahres 1875.
4. Wahl der Revisions-Commission nach § 17 des Statuts.

### Posener Baubank.

Zu Folge einstimmigen Beschlusses des Aufsichtsrathes werden die Actionaire der Posener Bank zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf den 29. dieses Monats, Nachmittags 5 Uhr, im Geschäftslokale der Baubank, Bismarckstraße Nr. 4,

zur Beschlussfassung über die unten verzeichneten Gegenstände mit dem Bemerkten eingeladen, daß diejenigen, welche an dieser außerordentlichen Versammlung Theil nehmen wollen, und welche nicht schon ihre Interimscheine resp. Vollmachten zu der an demselben Tage stattfindenden ordentlichen General-Versammlung niedergelegt haben, — ihre Interimscheine mit einem doppelten Verzeichniß derselben, sowie resp. die Vollmachten zwei Tage vor dem 29. April d. S. entweder bei der hiesigen Ostdeutschen Bank, Wilhelmstraße Nr. 26, oder in dem Geschäftslokale der Baubank, Bismarckstraße Nr. 4, nach § 35 des Statuts niederzulegen haben.  
[1552]

### Posener Baubank.

#### Tschuschke.

#### Tages-Ordnung.

1. Heruntersetzung des Grund-Capitals der Actionaire bis auf 300,000 Mark, durch Ankauf von Interimscheinen und demnach durch Vernichtung der angekauften Interimscheine.
2. Der Verkauf der, der Posener Baubank gebhörigen Grundstücke soll nur mit Genehmigung des Aufsichtsraths erfolgen können, und der Erlös aus dem Verkauf der Grundstücke soll ausschließlich zum Ankauf der Aktien der Baubank verwendet werden. Der Ankauf von Aktien bedarf der vorherigen Genehmigung des Aufsichtsraths.

## Vorstellung

mit dem vor Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und Könige von Preußen erprobten Feuer-Lauchapparate von Capitain Ahlström,

Sonnabend, den 15. April, Nachmittags 4 Uhr, im Eichenpark bei Rösler in Pöpelwitz.

Zu dieser vorzugsweise für Sachverständige bestimmten Vorstellung, zu welcher Billets à 1 Mark beim Portier in Galisch's Hotel und bei der Kasse zu haben sind, ladet ergebenst ein

Ahlström.

Flügel- und Pianinos mit Eisenrahmen, in größter Auswahl, empfiehlt:

P. F. Welzel, Pianoforte-Fabrik, Reuschestr. Nr. 38.

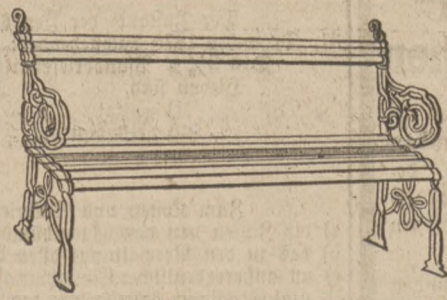
Wiederverkäufer mache ich besonders aufmerksam.

Auf der Herrschaft Kufau, Oberschlesien, Bahnstation Gogolin, stehen:

6 Stück 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 2jährige, silbergraue

Holländer-Vollblut-Bullen

zum Verkauf. [1537]



## Garten- und Balcon-Möbel

von Guß- und Schmiedeeisen  
in den neuesten und geschmackvollsten Facons.  
Zeichnungen und Preis-Courants werden auf Wunsch sofort franco zugesandt.

Joh. Gottl. Jäschke,  
Breslau, Ring 17,

Magazin für vollständige Haus- und Küchen-Einrichtungen.



## Bad Langenau,

1/2 Stunde von Bahnhof Habelschwerdt. Saison-Eröffnung 15. Mai. Stahl-, Moor- und Dampf-Bäder etc. Trink-Kuren. — Vor dem 1. Juli und nach dem 15. August sind die Miethpreise der Wohnungen um den dritten Theil ermäßigt. Auskunft ertheilt

[1548]

Der Kur-Verwaltung.

Ich suche ein gut erhaltenes  
ספר תורה

für die hiesige kleine Filial-Gemeinde und sehr geneigten Offerten entgegen.  
[5822]  
Scharlei bei Beuthen OS., im April 1876.

B. Lomnitz.

## Zur geneigten Beachtung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1sten April c. das großartige

## Seiffert'sche Etablissement

auf der Kurzenstraße

pachtweise übernommen habe. Der Besitzer, Herr Seiffert, hat den großen Saal parquieren, überhaupt sämtliche Lokalitäten vollständig renoviren lassen, und bitte ich, daß seit Jahren Herrn Seiffert geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Indem ich mein Unternehmen dem geehrten Publikum bestens empfehle, bemerke ich, daß ich durch mehrjährige Thätigkeit auf der Langenstr. die Zufriedenheit meiner Gäste mir stets erworben habe und es auch fernerhin mein Bestreben sein soll, ein geehrtes Publikum durch Reellität und prompte Bedienung zu befriedigen.  
Breslau, Ostern 1876.

[4271]

August Ziegner, Gastwirth.

## Costumes!

in neuesten Facons u. den verschiedensten Farbenstellungen empfehle billigst

[5670]

Geschwister Colbert,

Breitestraße 29.

## Specialité für Knaben-Garderoben

von [5610]

## H. Friedländer,

22, Riemerzeile 22,  
empfehle sein großes, wohl assortirtes Lager von

Confirmanden-Anzügen,

Knaben-Anzügen

und Paletots

in guten, gediegenen Stoffen, eleganter, dauerhafter Arbeit, moderne Facons zu sehr billigen aber festen Preisen.

H. Friedländer,

Riemerzeile 22.



## A. Toepfer, Hoflieferant,

Nachf. E. Schimmelmänn.

Eiserne Garten- und Balcon-Möbel

A. Toepfer Breslau

Oblaner-Str. 45

Hoflieferant alte Landschaft

Fabrik von Closets u. Eisschränken. Magazin für vollständige Küchen-Einrichtungen.

Echt englische Drehrollen

mit Mahagoniplatten, unübertrefflich in den Leistungen.

Bohlens'sche Patent-Waschmaschinen, amerikanische Waschmaschinen, Wringen etc.

Die neu eröffnete

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik

von

Ibich & Wartenberger,

Nr. 32, Neue Taschenstraße Nr. 32, am Simmenauer Garten,

empfehle ihr reichhaltig sortirtes Lager unter Zusicherung streng reeller Bedienung zu den allerbilligsten Preisen einer geneigten Beachtung.  
[5873]

## Die Leinwand- und Strumpf-Waaren-Handlung

Heinrich Adam

[5869] befindet sich jetzt nur Schweidnitzerstraße, Passage, Nr. 9, Königsstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Springbrunnen.

## Bekanntmachung.

Der Magistrat der Gouvernementsstadt Kalisch in Russ.-Polen bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die laut Forstwirtschafts-Plane zum Verkauf bestimmten Holzschläge, namentlich:

- |                         |                      |       |      |     |
|-------------------------|----------------------|-------|------|-----|
| 1) im Bezirk Bieczyska, | veranschlagt auf Rs. | 12782 | Kop. | 33. |
| 2) im Bezirk Legno,     | "                    | 8421  | "    | 86. |
| 3) im Bezirk Smaja,     | "                    | 8848  | "    | 60. |

Summa Rs. 30052 Kop. 79,

die in Summa ein Areal von 300 großen Morgen einnehmen, den 8./20. Juni a. c., um 11 Uhr Vormittags, im Magistrats-Bureau meistbietend versteigert werden.

Sollten sich auf den ganzen Posten, der Rs. 30052 Kop. 79 beträgt, wegen Unvortheilhaftigkeit der angezeigten Gesamt-Kaufsumme, keine Käufer melden, so sollen obige Schläge besonders verkauft werden.

Die Käufer haben vor Beginn der Licitation, der Sicherheit wegen, 10 % der Schätzungssumme als Vadium zu entrichten und wird diese Summe Jedem, der von der Licitation zurücktritt oder das versteigerte Holz nicht erhebt, zurückerstattet. Nach Erhebung des Holzes hat der Käufer 1/2 der erhaltenden Summe sofort zu entrichten.

Die näheren Licitations-Bedingungen und specielle Schätzungswert des Holzes sind täglich, mit Ausnahme der Feiertage, im Magistrats-Bureau zu ersehen.

Kalisch, den 20. Februar 1876.  
3. März

Präsident: Przedpejski. Secretär: Smotzyck.



## Zur Frühjahrssaat

offeriren

landwirthschaftliche

Sämereien

aller Art,

als: Klee- und Wiesen-Sämereien, Zucker- und Futter-Rüben, Möhren, amerik. Pferdezahn-Mais, Seradella etc. etc. Preise und Proben erfolgen sofort auf Wunsch.  
[5525]

## Paul Riemann & Co.,

Dungmittel- und Sämereien-Geschäft,

Kupferschmiedestraße 8, zum Zobtenberge.

## Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Anzahl von gemischten Producten seinen altherwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoseres Getränk wirkt stärker und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen „Breslauer Korn“ allgemein bekannte Branntwein wird seit 50 Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabrizirt und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 6 Sgr., den abgelagerten 8 und 12 Sgr.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren Gebr. Knaus, Hoflieferanten, Oblanderstraße 76 und 77 in Breslau, Schönfelder & Co., Carlplatz 3, Geschw. Nowotny, Hintermarkt 7, C. S. Sonnenberg, Lanzenstr. 63, und Königsplatz 7, Gustav Eck, Bohrauerstraße 18, Wilhelm Dlugos, Königsplatz 2, Joseph Goldemann, Neumarkt 41, Robert Söyer, Breitestr. 40, Johann Blochowits in Constat, Robert Fiebig in Woblan die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Für die Glasflasche wird H. Böhm, Mühlgasse 9, Sgr. berechnet.

## Die Chamottstein-Fabrik

zu Nuppersdorf bei Strehlen

empfehle für feuerfeste Anlagen jeglicher Art ihre anerkannt guten Chamotte-Fabrikate

zu zeitgemäß billigen Preisen. [5794]



## General-Depôt

von Ohlendorf & Co.

in Hamburg

und Emil Güssefeld,

Hamburg.

Zur Frühjahrs-Saison offeriren unter Garantie des Gehaltes in besten, trockenen und feingemahlten Qualitäten: Ia. Chilisalpeter, Ia. aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorf & Co., Ia. Ammoniak-Superphosphate in den verschiedensten Combinationen, Ia. Baker-Guano-Superphosphate, Ia. ff. gemahlen und gedämpft Knochenmehl, Ia. aufgeschl. Knochenmehl etc. etc. zu zeitgemäß billigen Preisen. Mit Preislisten stehen gern zu Diensten.  
[5524]

## Paul Riemann & Co.,

Sämereien- und Dungmittel-Geschäft,

Kupferschmiedestraße 8, zum Zobtenberge.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4262 die Firma [348]  
**Albert Kramolowsky**  
und als deren Inhaber der Kaufmann Albert Kramolowsky hier heute eingetragen worden.  
Brande: Colonialwaaren- und Cigarren-Fabrikations-Gesellschaft.  
Breslau, den 8. April 1876.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4263 die Firma [349]  
**Wilhelm Sonntag**  
und als deren Inhaber der Kaufmann Wolf (Wilhelm) Sonntag hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 8. April 1876.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4264 die Firma [350]  
**Adolf Dschowski**  
und als deren Inhaber der Kaufmann Adolf Dschowski hier heute eingetragen worden.  
Brande: Commissions-Gesellschaft in Manufacturwaaren.  
Breslau, den 8. April 1876.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist Nr. 4265 die Firma [351]  
**Ph. Landsberg**  
und als deren Inhaber die berechnete Kaufmann Philippine Landsberg, geborene Buttermilch, hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 8. April 1876.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3561 das durch den Eintritt des Kaufmanns Adolph Auerbach hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns Adolph Gildenberg erlöste Erbischen der (Einsel-)Firma: [352]  
**Adolph Gildenberg**  
hier, und  
in unser Gesellschafts-Register Nr. 1314 die von den Kaufleuten Adolph Gildenberg und Adolph Auerbach, Beide zu Breslau, am 1. April 1876 hier unter der Firma:  
**Gildenberg & Auerbach**  
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.  
Breslau, den 8. April 1876.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist Nr. 1315 die von  
1) dem Kaufmann David Ebstein zu Oblas,  
2) dem Kaufmann Georg Lübe zu Breslau,  
am 3. April 1876 hier unter der Firma  
**Ebstein & Lübe**  
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.  
Breslau, den 10. April 1876.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 892 das Erbischen der dem Carl Müller hier von der Nr. 1244 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handelsgesellschaft [354]  
**Hietzche Sortiments-Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur**  
(Max Wälzer)  
hier erhalten Procura heute eingetragen worden.  
Breslau, den 8. April 1876.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.**  
Das dem Bergmann Adolph Krauschna zu Königshütte gebörige Grundstück Nr. 846 Königshütte mit einem Flächeninhalt von 4 Rtr 60 Quadrater, welches nur zur Gebäudesteuer und zwar mit einem Ausbaugeverthe von 960 Marl veranlagt ist, soll  
am 13. Juni 1876,  
von Vormittags 10 1/2 Uhr ab,  
an der Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. III. nothwendig versteigert werden.  
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abzählungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.  
Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweitige, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens in der Versteigerungs-Termin anzuzeigen. Die geschuldete Betungscapution beträgt 24 000 Marl.  
Zur Öffnung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin  
auf den 19. Juni 1876,  
Vormittags 11 Uhr,  
an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. III. vor dem unterzeichneten Substitutions-Richter anberaumt.  
Königshütte, den 8. April 1876.  
Königl. Kreis-Gerichts-Commission I.  
Der Substitutions-Richter  
von Zerpitz. [814]

**Bekanntmachung.**  
In dem Concurs über das Vermögen des Hutfabrikanten  
**C. F. Martin**  
hier ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Fischergasse 26, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.  
Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist [355]  
bis zum 15. Mai 1876  
einschließlich  
festgesetzt worden.  
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzuzeigen.  
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Februar 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist  
auf den 23. Mai 1876,  
Vormittags 9 Uhr,  
vor dem Commissarius Herrn Kreis-Richter Trump, im Termins-Zimmer Nr. 9 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.  
Wer seine Forderung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.  
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.  
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.  
Denjenigen, welchen es hier an Bestandschaft fehlt, werden die Justiz-Rathe Fischer, Friedensburg, Lent und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.  
Breslau, den 8. April 1876.  
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.**  
In der Fabrikbesitzer Louis Küner'schen Concurs-Sache von Herrnprotsch ist der einstweilige Verwalter, der Kaufmann Paul Zorn hier zum definitiven Verwalter ernannt worden.  
Breslau, den 7. April 1876. [820]  
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**  
In unser Procuren-Register ist unter Nr. 52 [811]  
**Johannes Weiß**  
hier als Procurist des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Woldemar Weiß hier, für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2 eingetragene Firma  
**F. W. Weiß**  
heute eingetragen worden.  
Heidenbach i. Schl., 5. April 1876.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist heute die sub Nr. 14 daselbst eingetragene Firma [812]  
**A. Schneider in Wobslau**  
zufolge Verfügung vom 1. April 1876 gelöscht worden.  
Wobslau, den 4. April 1876.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmen-Register ist heute unter laufende Nr. 139 die Firma [813]  
**August Schneider in Wobslau**  
und als deren Inhaber der Kaufmann August Schneider daselbst zufolge Verfügung vom 1. April 1876 eingetragen.  
Wobslau, den 4. April 1876.  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**  
Die in unser Firmen-Register unter Nr. 25 eingetragene Firma [813]  
**Jg. Klose zu Liebau**  
ist erloschen und heute gelöscht worden. [5876]  
**Landeshut,**  
den 10. April 1876.  
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**  
Die unter der Firma Liebau'er Glasfabrik Strecke & Comp. zu Liebau bestehende, unter Nr. 37 in unserem Gesellschafts-Register eingetragene Handels-Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma heute gelöscht worden. In unser Firmen-Register ist unter Nr. 287 die Firma Liebau'er Glasfabrik Strecke & Comp. und als deren Inhaber der Kaufmann August Knappe zu Liebau heute eingetragen. Die dem Kaufmann August Schimke zu Liebau für die daselbst bestehende Handels-Gesellschaft Liebau'er Glasfabrik Strecke & Comp. ertheilte Procura ist erloschen und dies in unserm Procuren-Register bei Nr. 30 heute bemerkt worden. [5877]  
**Landeshut,**  
den 6. April 1876.  
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Pocken-Lymphempfehlung ganz frisch die Mohren-Apotheke. C. Fritsch. [4262]**

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns  
**Johann Mosler**  
zu Gleiwitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist  
bis zum 23. April 1876  
einschließlich  
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzuzeigen.  
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 16. Februar 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist  
auf den 23. Mai 1876,  
Vormittags 9 Uhr,  
vor dem Commissarius Herrn Kreis-Richter Trump, im Termins-Zimmer Nr. 9 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.  
Wer seine Forderung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.  
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.  
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.  
Denjenigen, welchen es hier an Bestandschaft fehlt, werden die Justiz-Rathe Fischer, Friedensburg, Lent und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.  
Gleiwitz, den 16. März 1876. [729]  
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**  
In der Fabrikbesitzer Louis Küner'schen Concurs-Sache von Herrnprotsch ist der einstweilige Verwalter, der Kaufmann Paul Zorn hier zum definitiven Verwalter ernannt worden.  
Breslau, den 7. April 1876. [820]  
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

**Bekanntmachung.**  
Es sollen mehrere Acker- und Wiesen-Parzellen auf Herrnpörsch Gutstrassan im Gesamtflächen-Inhalte von 42 Hectaren, 18 49 Aren, eingetheilt in fünf Lose, auf 6 Jahre vom 1. October 1876 ab anderweitig meistbietend verpachtet werden.  
Hierzu haben wir einen Licitations-Termin auf [816]  
den 20. April d. J.,  
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,  
im Kretscham zu Herrnpörsch anberaumt und laden Nachbittige zu demselben mit dem Bemerkten ein, daß die Verpachtungs-Bedingungen in dem Kretscham zu Herrnpörsch zu Jedermanns Einsicht ausgehängt sind.  
Breslau, den 8. April 1876.  
Der Magistrat  
hiesiger königlichen Haupt- und Residenz-Stadt.

**Bekanntmachung.**  
Der Neubau eines Seitengebäudes im Mädchenhospital zur Grenzvorste, Kirchstraße Nr. 28 hier, veranlagt auf 19 738 M. 76 Pf., soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, welche nach Prozenten unter oder über dem Kostenanschlag abzugeben sind und denen eine Betungscapution von 1500 Marl beizufügen ist, sind bis  
Freitag, den 21. d. Mts.,  
Mittags 12 Uhr,  
in unserer Stadthaupt-Kasse abzugeben.  
Zeichnungen, Bedingungen und Kostenanschlag liegen im Bureau für Hochbau, Elisabethstraße Nr. 13, 11. Zimmer Nr. 43, zur Einsicht aus. [819]  
Breslau, den 9. April 1876.  
Die Stadt-Vau-Deputation.

**Bekanntmachung.**  
An der hiesigen katholischen Stadtschule ist zum 1. Juli e. eine Lehrerstelle zu besetzen, welche vorläufig mit einem Jahres-Einkommen von 900 Marl verbunden ist. Nach dem hier eingeführten Normal-Besoldungs-Plane kann jedoch das Gehalt die Höhe von 1800 Marl erreichen. Bewerber-Gesuche, denen die Befähigungs-Zeugnisse beizufügen sind, nehmen wir bis zum 1. Mai e. entgegen.  
Zauer, den 11. April 1876. [815]  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist zum 1. Juli e. eine Lehrerstelle zu besetzen, welche vorläufig mit einem Jahres-Einkommen von 900 Marl verbunden ist. Bewerber-Gesuche, denen die Befähigungs-Zeugnisse beizufügen sind, nehmen wir bis zum 1. Mai e. entgegen.  
Zauer, den 11. April 1876. [815]  
Der Magistrat.

**Vacante Lehrer-Stellen.**  
An der hiesigen evangelischen Stadtschule sind zwei neu creirte (11te und 12te) Lehrstellen zum 1. Juli e. zu besetzen. Gehalt vorläufig 900 Marl mit Aussicht auf normalmäßige Erhöhung. Qualifizierte Bewerber wollen sich bis zum 1. Mai e. bei uns melden. [7:3]  
Strigau, den 30. März 1876.  
Der Magistrat.  
gez. Dr. Binzel.

**Deckenrohr,**  
sehr gutes für Maurer, hat 12 Schod abzugeben gegen Nachnahme & Schod 36 M. [1541]  
Wiedehof, Oberschlesien.

**GUARANA**  
Von GRIMAULT & Co. Apotheker in PARIS

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médecine von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver in einem Glas Suckermasser aufgelöst, genügt am sofort die heftigste Migräne zu beben, oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beziehe man die Etiquette Grimault u. Co. zu verlangen.

Depot in Breslau: **Görtz, Aesculap-Apotheke** [5485]

**Bekanntmachung.**  
Die Stelle des besoldeten Begeordneten im hiesigen Magistrats-Collegium ist vacant und soll wieder besetzt werden. [1549]  
Das jährliche Gehalt ist auf 3000 Marl festgesetzt.  
Bewerber wollen sich binnen sechs Wochen, unter Beifügung des Lebenslaufes, der Zeugnisse u. bei unserem Vorsteher, dem Tuchfabrikanten Julius Deussen melden.  
Sagan, den 11. April 1876.  
Die  
Stadtverordneten-Versammlung.

**Privat-Secretär**  
für das Landraths-Amt zu Schweidnitz, welcher im Stande ist die Klassen-, Einkommen- und Gebäude-Steuer, so wie die Feuer-Societäts-Sachen correct zu bearbeiten. Gehalt jährlich 1200 Marl. Meldungen nebst Zeugnissen sind an das Landraths-Amt baldmöglichst einzuenden.  
Schweidnitz, den 11. April 1876.  
Frb. v. Jedtitz, Landrath.

**Preuß. Original-Loose, halbe Original-Loose**  
und 1/4 Original-Loose, à 25 Zblr. v. Berlin-Loose verkauft u. verendet C. Curdes, Oplauerstraße Nr. 10/11, im weißen Adler, im Cigarrengeschäft.

**Lotterie-Loose 2/3 Zblr. (Dra)**  
1/2 9, 1/4 4 1/2, 1/8 2 1/4 Zblr., verj. L. G. Dzanski, Berlin, Jannowitzbrücke 2.

**U. Loose 4 Kl. u. Anth. 1/10 Zblr., 1/4 5 Zblr., 1/2 2 1/2 Zblr., 1/1 1 Zblr. verj. das 1. u. älteste Lot. Compt. von Schered, Berlin, Leipzigerstraße 97. [1413]**

**Geschlechtskrankheiten, Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brislich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufsstörung Desgl. Onanie und deren Folgen. Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden. Dr. Harmsmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

**Jeden Bandwurm entfernt in 3-4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt Bleichsucht, Trunfucht, Magenkrampf, Epilepsie, Weis-tanz und Flechten — auch brislich: Volgt, Arzt zu Croppenfeldt.**

**Zu einem Pianoforte-Magazin u. nebst Musik-Institut in einer größeren Stadt Oberschlesiens wird ein Compagnon, wovon möglich tüchtiger Musiker, mit einem Capital von 3 Talle gesucht. Offerten zu näherer Befragung erbitte man unter A. B. Nr. 120 im Central-Annoucen-Bureau in Breslau, Carlstraße 1, niederzuliegen. [5786]**

**Theilhaber-Gesuch. [5848]**  
Zur Vergrößerung eines bestehenden Leder-Groß-Geschäftes wird ein Theilhaber mit einer Baareinlage von Mt. 45,000 — 60,000 gesucht. Derselbe kann beim Geschäft thätig sein, doch ist er nicht unbedingt nöthig. Alles Nähere auf Franco-Anfragen durch  
**Bernh. Cohn,**  
Deutsch-russisches Commissionsgeschäft, Dresden, Jacobstraße 6, 1.

**Eine Eisengießerei u. Maschinenfabrik**  
im Bau von Dampfmaschinen, Dampf-pumpen, Mühlen- und Fabrikantlagen, Landw. Maschinen u. s. w. sowie Lieferung roher und bearbeiteter Gusstücke, sehr leistungsfähig, sucht Vertreter. [5881]  
Schriftliche Offerten werden unter Chiffre K. 3160 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

**Beamten und Kaufleuten**  
hier und in der Provinz Schlesien, welche einen großen Bekanntheitskreis haben, wird Gelegenheit geboten, auf anständige Weise mit geringer Mühe eine gute Nebeneinnahme zu erwerben. Adressen u. H. 2868 befördern Haafenstein & Vogler, Breslau, Ring 4. [5890]

**Mein hochgelegantes Coupé verkaufe wegen Umzug. Zu erfragen bei Baarenbauer [4229] Gottschlich, Deutsch-Lissa.**

**Ein Cand. phil. erth. Privatunterr. i. all. Gymnasialf. Refrenz: Dr. Carlitzek, Böttnerstr. 8, III. Off. u. B. 100 Briefl. der Bresl. Z. [4184]**  
**Ein Secundaner wünscht Stunden zu ertheilen. Off. sub X. Y. 12 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4293]**

Unzweifelhaft sichere zweite Hypotheken, werden, im Fall auch ohne weitere Baarzahlung, bei dem Verkauf einer Villa mit größerem Grundeigenthum, etwa 40 preuß. Morgen, in Sachen gelegen, in Zahlung genommen. Preis 145,000 Marl. Unter Chiffre Y. 6723 werden Offerten an Rudolf Mosse in Dresden erbeten.

**Erbchaften und Hypotheken**  
werden [5735]  
gekauft u. lombardirt.  
Ges. Offerten erbeten sub D. 13 an die Annoncen-Expedition von Haafenstein und Vogler, Breslau.

**450,000 Zblr.**  
sind auf Rittergüter, wie auch auf gut gelegene Häuser in Breslau pari u. 5 pct. Zinsen zu vergeben durch Eugen Wendtner, Breslau, Bahnhofsstraße 31. [4269]

**Ich suche auf meine in größerer Provinzialstadt gelegenen Grundstücke, deren Werth 71,000 Mt. repräsentirt, 15,000 bis 18,000 Rmfl. hinter 24,000 Rmfl. bei acceptablen Bedingungen. Ges. Offerten sub Chiffre U. 3145 an Rudolf Mosse, Breslau.**

**N. 12,000**  
werden auf ein Rittergut hiesigen Kreises, gegen hypothekarisch sichere Hypothek, von einem päpstlichen Finanz-zähler gekauft. Näheres bei dem Kaufmann B. B. Reimann zu Striegau.

**Ein Rittergut,**  
sehr lange in einer Familie, von Breslau in 2 1/2 Stunden zu erreichen, mit alten Gebäuden und 1500 Morgen Areal, wovon 1200 Morgen Ackerland, durchweg Weizen, Getreide und Hübenboden, 3 schürige Wiesen, 100 Morgen Gärten, Laubbolz u. s. w., vollständigen Viehbeständen, ist zu verkaufen. Preis 110,000 Zblr., Anzahl. 30,000 Zbaler. Schulden nur 53,000 Zblr. Ansbriese. Specielle Auskunft ertheilt der Landwirth Eugen Wendtner, Breslau, Bahnhofsstraße 31.

**Ein Haus-Grundstück,**  
in vorzüglichem Bauzustande nebst Garten, mit völlig eingerichteten, sortireten und gangbaren [5861]  
**Waaren-Geschäft**  
in einem großen Kirchhofe, hiesigen Kreises, vortheilhaft gelegen, ist mit dem dazu gehörigen Waaren-Lager wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers, ebensfalls, bei mindestens 6000 Mt. Anzahlung für 15,000 Mt. zu verkaufen. Nähere Auskunft wird Herr P. Gräß in Schweidnitz, Paradeplatz Nr. 390, zu ertheilen die Güte haben.

**Grundstücks-Verkauf.**  
Ein unweit von einer verkehrsreichen Provinzialstadt A. Schlesens gut geleg. Grundstück, bestehend aus einer beinahe 2 Morgen großen Gärten- und Acker-fläche mit Gärtner-Vetrieb, einem villenartigen Vorderhaus, zur Einricht. eines Ausflankes sehr gut geeignet, einem klein. Seitengebäude als Remise und einem Hinterhaus mit Gärtner-Wohnung. Stallung u. Wöden, ist, da sich der gegenwärt. Besitzer zur Ruhe begeben will, bei einer Anzahlung von 1500 Zblr. zum Preise v. 4000 Zblr. sofort zu verk. Reflect. erf. d. Nähere auf bris. Anfr. sub L. 3161, welche an Rudolf Mosse, Breslau, zu richten sind. [5880]

**Gesucht**  
wird ein ländl. Grundstück mit Acker, womit eine Schan gelegenheit oder sonstiger Handel verbunden. Gesall. Offert. nebst Preisangabe und näherer Verhältniß erbitte unter E. R. 8 an die Exped. der Bresl. Ztg. [4263]

**Stepdden, Steppröcke**  
werden sauber u. schnell gefertigt bei Wittwe Blankerfeld, Neumarkt 8, Hof 1 Treppe.

**Wairant,**  
täglich frisch, empfiehlt die  
**Weinhandlung**  
von **W. Berger,**  
[5887] Albrechtsstr. 34.

**Suppen!**  
Jederzeit eine oder viele Portionen guter, nahrhafter, warmer Suppe, nur durch Aufkochen von Suppentafeln mit Wasser binnen 10 Minuten bereiten zu können, das ist der große Vorzug der im In- und Ausland rühmlichst bekannten Condenstirten Suppen von Rudolf Scheller in Hildburghausen. Es empfiehlt dieselben in Tafeln à 25 Pfennige zu 6 Teller voll Suppe und in fünflei Sorten: das Haupt-Depot für Breslau und Umgegend  
**C. J. Bourgarde.**  
Ferner: [3106]  
C. & C. Schneider, Gust. Scholz, Gebr. Eck, D. Giesler, Paul Reugebauer, A. Zahn, C. L. Sonnenberg, P. Feige u.

**En gros. En detail.**  
**Die Blumenfabrik**  
von  
**A. Matzdorf jr.,**  
Schweidnitzerstraße 36, 1., hält ihre Reibereien für die Saison in reichster Auswahl empfohlen. [4161]

**Oberhemden,**  
weiß und bunt, fertigt unter Garantie des Gutführens von bestem Material nach Maß [1166]  
**H. Timendorfer's jr.**  
Wäschefabrik,  
Beuthen D.-S., Ring 19.

**Wichtig für Damen.**  
Von meinen rühmlichst bekannten  
**Woll-Schweißblättern,**  
die jede unter den Armen sich bildende Schweihautbildung nach sich ziehen, hält wie bisher alleiniges Lager für Breslau und Umgegend [4272]  
Herr **J. G. Berger's Sohn,**  
Hintermarkt Nr. 5,  
Preis pr. Paar 50 Pf., 3 Paar 1 M. 40 Pf.  
Wiederverkaufers: Rabatt.  
Frankfurt a. D., im März 1876.  
Robert v. Stephani.

**Fertige Säcke,**  
lange und breite, [5845]  
**Wolljüchen-Leinwand,**  
**Segel-Leinwand,**  
in allen Breiten zu Marquiten,  
**Rapsplanen-Leinwand,**  
Lager aller Sorten  
roher Leinwand und Drillich  
en gros & en detail.

**M. Raschkow,**  
Nr. 10, Schmiebebrücke Nr. 10,  
Leinw.-Handl. und Sack-Fabrik.

**Eine Auswahl eleganter Wagen nebst einem wenig gebrauchten Fensterwagen mit Pat.-Räfen u. einen dts. einpännig, ganz- und halbedelt, desgl. einen Kutschierwagen mit Sigen zum Verleihen und ein 2 räd. Gig mit Geschirr, sämmtlich neu und noch gut erhalten, stehen billig zum Verkauf bei G. A. Dresler & Sohn, Bismarckstraße 7. [5859]**

**Befolgen Umbau unserer am Bahnhöfen in Dypeln gelegenen Dampfmaschine beabsichtigen wir, das innere Werk nebst Kessel und Maschine in vollständig brauchbarem Zustand zu verkaufen. [5829]**

Respectanten wollen sich gefälligst an den Mitbesitzer, Herrn M. Unger daselbst, wenden.  
**Grabkreuze** für 2 H 20 Sgr mit Porzellanplatte und Schrift.  
**Grabkränze.**  
Thürschilder. — Stammtafeln. Klosterstraße 1, am Stadtgraben.  
Glas- u. Porzellan-Spielwaaren.

**Gurken, Blumenkohl, Salaten,**  
frische [5865]  
**Hummern, Poularden, Capaunen,**  
junge Hamburger  
**Hühner,**  
Wiener  
**Sparbutter,**  
vorzüglich und billig zum Baden  
**Banater Mehl**  
empfehlen  
**Gust. Scholtz,**  
Schweidnitzerstr. 50,  
Ecke der Junkerstrasse.

**Feiner harter Zucker**  
à Pfd. 4 Sgr. 5 Pf.  
im Brod à Pfd. 4 Sgr. 3 Pf.  
Feiner weißer Farin à Pfd. 4 Sgr.  
Bellgelber Farin à Pfd. 3 Sgr. 6 Pf.  
**Dampf-Kaffee**  
à Pfd. 14, 16, 17 und 18 Sgr.  
Robor Kaffee à Pfd. von 11 Sgr. an  
**Bruch-Kaffee,**  
gebrannt, à Pfd. 9 Sgr., roh à Pfd. 6 Sgr.  
Kaffeeschrot à Pfd. 4 Sgr.  
Getreide-Kaffee à Pfd. 2 1/2 Sgr.  
**Teigen-Kaffee**  
à Pfund 8, 9 und 10 Sgr.  
**Erbsen-Kaffee**  
à Pfd. 2 1/2 Sgr.  
Gesundheits-Kaffee à Pfd. 2 1/2 Sgr.  
Indischer Sago à Pfd. 5 Sgr.  
Perl-Sago à Pfd. 3 Sgr.  
Ital. Macaroni à Pfd. 6 Sgr.  
Macaronibuch à Pfd. 4 Sgr.  
Feinestes Nudelnöl à Pfd. 10 Sgr.  
Düsselbacher Weiztrich à Pfd. 5 Sgr.  
**Gettreringe**  
à Stück  
Holländische Heringe à 8 bis 12 Pf.  
Beste Sardellen à Pfd. 9 Sgr.  
Schweizer Käse à Pfd. 10 Sgr.  
Echter Limburger Käse à Pfd. 7 Sgr.  
Sahnkäse à Pfd. 2 Sgr.  
Echte Kastanien à Pfd. 3 Sgr.  
Catharinen-Pläumen à Pfd. 6 Sgr.  
Lürkische Pläumen à Pfd. 2 u. 3 Sgr.  
Gefüllte Äpfel u. Birnen à Pfd. 6 Sgr.  
Rhein. Compot-Früchte à St. 10 Sgr.  
Ananas-Erdbeeren à St. 10 Sgr.  
Schöner grauer Körniger  
**Caviar** à Pfd. 25 Sgr.  
Sardines à l'huile à Büchse 6 1/2 Sgr.  
Sardinen in pifanter Sauce  
à Büchse von 10 Pfd. 40 Sgr.  
Neunaugen à Stück 2 Sgr. 3 Pf.  
Weineffig à Liter 3 Sgr.  
Schneiseffig à Pfd. 8 Sgr.

**A. Gonschior, Nr. 22.**  
2 gute Holzbüchsen sind billig  
zu verkaufen bei Geitner, Nicolaif-  
strasse Nr. 78. [4274]

**Gross- und graukörnigen, wenig gesalzenen, haltbaren Astrachaner Perl-Caviar**  
zum Conserviren geeignet,  
empfangen und empfehlen  
in kleineren Quantitäten als auch  
in Orig.-Gebinden billigst

**Erich & Carl Schneider,**  
Schweidnitzerstr. 15,  
[5863] und  
Hoflieferant Sr. Majestät  
des Kaisers und Königs.

**Lebende Karpfen, Hechte, Schleien, Welse, Frische Lachse, Zander**  
empfehlen [4275]  
**E. Huhndorf,**  
Schmiebedrücke 22.

**Hundert Ctr. Malzkeime** hat die Brauerei von  
C. W. Silberbrand, Breslau, abzug.

**Ein paar Pferde,**  
sechsfrei, Schwarz- und Rothschimmel,  
4jährig, 5 Joll. sehen zum Verkauf.  
Zu erfragen Blücherstrasse 19, im  
Comptoir des Holzgeschäfts. [4273]

**Stellen-Anerbieten und Gesuche.**  
Insertionspreis 15 Wrpf. die Zeile.  
**Eine deutsche Nonne** pr. 1. oder 15.  
Mai für Polen, 1 Meile von der  
Grenze gesucht. Offerten unter Zeug-  
nisabschrift an [1546]  
Hotelbesitzer Grünwald  
in Myslowitz.  
**Ein Mädchen** aus anständiger  
Familie, 18 Jahr alt, lat., wünscht  
Stellung als deutsche Nonne oder  
Stütze der Hausfrau. [1550]  
Offerten unter A. G. Nr. 9 an die  
Expedition der Bresl. Ztg.

**Eine perfekte Directrice**  
findet in Oberleschen dauernde  
Stellung. Offerten sub Chiffre  
H. 3158 an Rudolph Wofse,  
Breslau, einzufenden. Gehalt  
500 Mark, freie Wohnung und  
Kost. [5875]

**Ein Abiturient** ist bereit  
eine Hauslehrerstelle in Breslau  
anzunehmen. [4270]  
Zu erfragen Bergstrasse Nr. 13 bei  
Herrn Wigulla.

**Für meine [5732] Liqueur-Fabrik**  
suche per 1. Juli a. einen  
mit guten Referenzen ver-  
sehenen jungen Mann als  
Reisenden, und werden  
gefällige Offerten unter Chiffre  
H. 2842 an die Annoncen-  
Expedition von Haasenstein  
Bogler, Breslau, erbeten.

**Ein junger Mann**, der seine Lehr-  
zeit in einem Colonialwaren- u.  
Wein-Geschäft absolviert hat, gegen-  
wärtig noch in Stellung, sucht auf  
gute Zeugnisse, pr. 1. Mai oder  
später Stellung. [1554]  
Offerten sind zu richten an M. F. 93  
postlagernd Pleß D.S.

**Für einen jungen Mann**, der be-  
reits 2 Jahre in einem Engros-  
Geschäft gewesen, wird eine  
Stelle in einem Com-  
ptoir gesucht. Gefällige Of-  
feren erbeten sub H. 2864 an die  
Annoncen-Expedition von Haasen-  
stein & Bogler, Breslau. [5858]

**Handlungs-Commiss** placirt stets  
H. Sannig's Wwe. in Leobschütz.  
1 Marke z. Rückantwort ist beizufügen.

**Kaufmännisches, Land- und forstwirtschaftl. Personal** plac. i-  
tets vortheilh. Bureau Interna-  
tional, Breslau, Berlinerstr. 19.

**Ein tüchtiger, nuchterner Drechsler**  
findet bei selbstständiger Thätigkeit  
dauernde Beschäftigung bei  
S. R. Kayser & Co., Krotoschin,  
Bau- und Möbel-Fabrik.

**Seifensieder-Gehilfen-Gesuch.**  
Mehrere Seifensiedergehilfen finden  
in meiner Fabrik dauernde Beschäfti-  
gung. [5896]  
H. Wehowsky, Beuthen D.S.

**Ein Diener,**  
milftarf, der Offiziersbursche war und  
möglich in kleinen oder größeren  
Gärten beschäftigt gewesen, wird für  
einen einzelnen Herrn als Begleiter  
zum sofortigen Antritt, spätestens aber  
zum 1. Juli nach Oberleschen gesucht.  
Polnische und deutsche Sprache er-  
wünscht. Persönliche Vorstellung not-  
wendig. Gehalt 240 bis 300 Mark  
jährlich bei freier Station. [1526]  
Das Nähere durch die Exped. der  
Schles. Ztg. unter D. B. B. Nr. 9.

**Für meine Mälzerei und Brauerei**  
suche ich [1534]  
**einen Lehrling,**  
mit den nöthigen Schulkenntnissen ver-  
sehen, zum sofortigen Antritt.  
Julius Günther,  
Brauerei-Besitzer in Rawitz.

**Ein Mann**, welcher 3 1/2 Jahre in  
einem Weiswaaergeschäft thätig  
war, sucht pr. bald als Volontär  
Stellung. Off. erb. u. A. B. 11 an  
die Exped. der Bresl. Ztg. [4284]

**Einen Lehrling**  
nimmt auf und gewährt dem-  
selben [5857]  
**freie Station**  
**J. W. Fischer's Wwe.,**  
Leinen-, Weisswaaren- u.  
Nähmaschinen-Idlg.,  
Myslowitz.

**Für ein hiesiges Comptoir** wird unter  
günstigen Bedingungen ein Lehr-  
ling mit mindestens Tertia-Schulbil-  
dung gesucht. [4266]  
Gefällige Offerten sub A. 100 post-  
lagernd Breslau.

**In meinem Knopf-, Galanterie- und  
Kurwaaren-Geschäft** ein gross kann  
ein junger Mann christlicher Confession  
als Lehrling eintreten. [4261]  
August Dünow,  
Carlsstr. 45.

**Ein Lehrling,**  
Sohn rechtlicher Eltern, kann sich  
melden Orlauerstrasse 35 bei H. An-  
sorge, Uhrmacher. [4264]

**Vermietungen und Mieths-gesuche.**  
Insertionspreis 15 Wrpf. die Zeile.

**Sternstrasse 8 d**  
find im Hochparterre 2 Stuben, Ca-  
binet und Küche zu vermieten.

**Ring Nr. 46**  
ist die 3. Etage, bestehend aus drei  
Stuben, Cabinet, Küche u. Beigelaß,  
per 1. Juli zu vermieten. [4288]

**Gesucht 1 Wohnung**  
in der Schweidn. Vorst. von 4 Zimm-  
u. Zubehör zum 1. Oct. Gef. Anerbiet  
mit Preisangabe erbitet Baumeister  
v. Arnim, Briesg. Nr. B. Breslau.

**Gesucht**  
zum 1. Juli von einer einzelnen Dame  
eine Wohnung von 3—4 Zimmern  
nebst Zubehör und Gartenbenutzung.  
Adressen mit Preis-Angabe erbeten  
Oblauer Stadtgraben 1911. [5891]

**Schubbrücke 35** ist ein großes freund-  
liches Zimmer, vornehm, unz-  
möbl., sofort oder 1. Mai an einen  
anständigen Herrn zu verm. [4289]

**Matthiasstr. 81** sind 2 gr. Woh-  
nungen im 1. Stock u. 1 große  
im 2. Stock z. b. Näb. bei Ad. Baum.

**Alexanderstrasse 38**  
herrschafliche Wohnungen mit Gas-  
und Wasserl. und Gartenbenutzung im  
Hochparterre und 1. Stock per Juli zu  
vermieten. Preis 300 u. 350 Tblr.  
Nähere Auskunft Orlauerstrasse 15.

**Ring Nr. 4**  
ein Comptoir und Remise zu ver-  
mieten. [4240]

**Fischerstrasse 26**  
und Friedrich-Wilhelmstrasse 3a  
ist die erste Etage, neu renovirt,  
möglichst sofort und die dritte per  
Juli, bestehend aus 4 Zimmern,  
Küche, Entree und Wasserleitung zu  
vermieten. Näheres im Speccerei-  
geschäft daselbst. [5323]

**Zum 1. October** ist  
Friedrich-Wilhelmstrasse 3a  
die erste Etage, 5 Zimmer, Küche,  
Entree u. Wasserleitung zu vermieten.  
Näheres im Speccereigedäft daselbst.

**Destillation.**  
Ich beabsichtige die in meiner Be-  
sitz befindlichen Räume, in welchen  
seit vielen Jahren die Destillation er-  
folgreich betrieben worden, nunmehr  
anderweitig [5831]  
**zu verpachten,**  
nachdem der frühere Inhaber Toft  
verläßt; ebenso hierzu eine bequeme  
Wohnung. Offerten an  
**Siegmund Mockrauer,**  
Hotel- und Brauereibesitzer,  
Toft D.S.

**Mauritius-Platz 10a.**  
ist eine Wohnung im 2. Stock für  
160 Tblr., sowie Klosterstrasse 73  
zwei mittlere Quartiere zu vermieten.  
Näheres Klosterstrasse Nr. 75 bei  
Genfert. [4258]

**Eisenbahn- und Posten-Course.**  
Eisenbahn-Personenzüge.  
**Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein.**  
Abg. 5 U. 45 M. Fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds. — Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 20 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.  
**Nach Freiheit, Prag und Wien.**  
Aus Breslau 5 U. 45 M. Fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — In Freiheit 12 U. 54 M. Nm. — Aus 23 M. Nm. — 6 U. 56 M. Abds. — Aus Breslau 9 U. 15 M. Fr. — In Freiheit 8 U. 11 M. Ab. — Aus Breslau 1 U. 15 M. Nm. — In Wien 7 U. 12 M. Fr.  
**Breslau-Regpen-Cüstrin.**  
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 42 M. Ab. (nur bis Glogau). — Ank. 10 U. 15 M. Fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 20 M. Ab.

**Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:**  
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. Fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. Fr. — III. Zug 7 U. 15 M. Fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).  
An Zug II, IV, VI, VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II, V und VI die Rechte- oder Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl. Zug III. mit II., IV., V. u. VI. Kl. Zug IV. mit I., III., Kl. alle übrigen mit I.—IV. Kl.  
Ank. 6 U. 42 M. Fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 3 U. 5 M. Nachm. (von Oswiecim). — 5 U. 44 M. (von Oswiecim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Abds.

**Breslau-Frankenstein-Mittelwalde.**  
Abg. 7 U. 1 M. Fr. — 11 U. 45 M. Vorm. — 6 U. 5 M. Ab. — Ank. 7 U. 41 M. Fr. — 1 U. 37 M. Nachm. — 8 U. 44 M. Abds.  
**Posen, Stettin, Königsberg:**  
Abg. 6 U. 50 M. Fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Posen). — 6 U. 35 M. Abds. — Ank. 9 U. 16 M. Fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.  
**Rechte-oder-Ufer-Eisenbahn:**  
Nach Dörsitz: Abg. Mochern 6 U. 28 M. Fr. — 5 U. 17 M. Nm. — Stadtbahnhof.

**Berlin, Hamburg, Dresden:**  
Abg. 6 U. 30 M. Fr. — 9 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 35 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof). — Ank. 6 U. 35 M. Fr. (Courierzug, Centralbahnh.). — 7 U. 55 M. Vorm. — 10 U. 45 M. Vorm. (Expresszug Centralbahnh.). — 2 U. 45 M. Nachm. (Expresszug Centralbahnh.). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnh.). — 8 U. Abds. — 10 U. Abds. (Schnellzug). — 11 U. 15 M. Abds.  
Express-u. Courierzug nur mit I. und II. Schnellzug mit I., III., alle übrigen 26ge mit I., III., V. Kl.

**Personen-Posten:**  
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — 11 U. Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Abends.  
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Anr. 9 U. Abds.

**Breslauer Börse vom 13. April 1876.**

**Inländische Fonds.**

Prss. cons. Anl.	4 1/2	105,10 B
do. Anleihe...	4 1/2	—
do. Anleihe...	4	99,80 B
St.-Schuldsch.	3 1/2	93,20 B
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	131,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4 1/2	101 etbz
Schl. Pfdb. alt.	3 1/2	85,20 B
do. Lit. A. ...	3 1/2	—
do. alt. ...	4	96,90 B
do. Lit. A. ...	4	95,05 bz
do. do. ...	4 1/2	101 bzB
do. Lit. B. ...	3 1/2	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C. ...	4	1,96 B II. 94,90 B
do. do. ...	4 1/2	101 B
do. (Rustical).	4	1,95,20 B
do. do. ...	4	11,95 B
do. do. ...	4 1/2	101 B
Pos. Crd.-Pfdb.	4	94,25 bz
Rentenb. Schl.	4	97,15 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do. ...	4 1/2	—
Schl. Bod.-Crd.	4 1/2	94,20 B
do. do. ...	5	100 bzG
Goth. Pr.-Pfdb.	5	—

**Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.**

Br.-Schw.-Frb.	4	74 bz
Obschl. ACDE.	3 1/2	136,50a137 bzG
do. B. ...	3 1/2	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	102,75a50a3 bz
do. St.-Prior.	5	108 bz
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

**Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

Freiburger ...	4	—
do. Lit. F.	4 1/2	—
do. Lit. J.	4 1/2	—
do. Lit. K.	4 1/2	89 bz
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	85,50 B
do. Lit. C. A. D.	4	92 G
do. 1873 ...	4	—
do. 1874 ...	4 1/2	98 G
do. Lit. F. ...	4 1/2	—
do. Lit. G. ...	4 1/2	98,25 G
do. Lit. H. ...	4 1/2	101 B
do. 1869 ...	5	103,50 B
do. Brieg-Neisse	4 1/2	—
do. Wilh.-B.	4	—
do. do. ...	5	103,75 B
R.-Oder-Ufer ...	5	103,50 B

**Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.**

Carl-Ludw.-B.	5	—
Lombarden ...	4	156 G
Oest.Franz.-Stb.	4	—
Rumän. St.-Act.	4	20 bz
do. St.-Prior.	8	—
Warsch.-W.StA	4	—
do. Prior.	5	—
Kasch.-Oderbg.	4	—
do. Prior.	5	—
Krak.-Oberschl.	4	—
do. Prior.-Obl.	4	—
Mährisch-Schl.	4	—
Centralb.-Prior.	5	—

**Bank-Actien.**

Bresl. Discontob.	4	60 bz
do. Maklerbk.	4	—
do. M.-Ver.-B.	4	—
do. Wechsel.-B.	4	66 bzG
D. Reichsbank	4 1/2	—
Oest. Bank ...	fr.	—
Sch.Bankverein	4	80 G
do. Bodencrd.	4	94 G
do. Vereinsbk.	4	—
Oesterr. Credit	4	234 G

**Industrie-Actien.**

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—
do. do. St.-Pr.	6	—
do. Börsenact.	4	—
do. Spritact.	4	—
do. Wagenb.G	4	50 etbz
do. Baubank	4	—
Donnersmark.	4	—
Laurahütte ...	4	57,75 G
Moritzhütte ...	4	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—
Oppeln.Cement	4	—
Schl.Feuervers.	4	—
do. Immo. I.	4	—
do. do. II.	4	—
do. Leinenind.	4	84,50 B
do. Zinkh.-A.	5	—
do. do. St.-Pr.	4 1/2	—
Sil.(V.ch.Fabr.)	4	—
Ver. Oelfabrik	4	—
Vorwärtshütte.	4	—

**Ausländische Fonds.**

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente	5	—
Oest.Pap.-Rent.	4 1/2	—
do. Silb.-Rent.	4 1/2	57a7,50 bz
do. Loosel860	5	100 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqn.-Pfd.	4	68 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do. ...	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

**Wechsel-Course vom 12. April.**

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,75 bzB
do. do.	3	2M.	168,75 bz
Belg. Pl. 100Fr.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,46 G
do. do.	3	3M.	20,33 B
Paris 100 Frs.	4	kS.	81,15 G
do. do.	4	2M.	—
Warsch. 100R.	6	8T.	264,50 bz
Wien 100 fl.	4 1/2	kS.	168,50 B
do. do.	4 1/2	2M.	167,50 B

**Fremde Valuten.**

Ducaten ...	—	—
20 Frs. Stücke	—	—
Oestr. W. 100 fl.	170,50 bz	—
Russ. Bankbill.	—	—
100 S.-R.	263 bz	—

**Preise der Cerealien.**  
Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.  
Pro 160 Kilogramm.

Waare	schwere			mittlere			leichte			
	höchst	niedrigst	Mittel	höchst	niedrigst	Mittel	höchst	niedrigst	Mittel	
	M	Pf.	M	M	Pf.	M	M	Pf.	M	
Weizen, weisser.	17	80	16	80	19	20	16	80	15	80
do. gelber.	17	80	16	80	19	20	16	10	15	30
Roggen	16	20	15	70	15	10	14	50	13	70
Gerste	16	80	16	10	15	—	14	20	13	40
Hafer	18	20	17	60	16	80	16	—	15	50
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.**  
Pro 100 Kilogramm netto.

M.			Pf.			M.			Pf.		
M	Pf.	M	M	Pf.	M	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.
Raps	27	25	25	—	19	50	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	26	50	23	50	19	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	26	—	23	—	19	—	—	—	—	—	—
Dotter	24	—	22	—	18	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—	—	—	—	—	—

Kleesaat, rothe, ordinär 50—53, mittel 56—59, fein 62—65, hochfein 68—70.  
Kleesaat, weisse, ordinär 65—71, mittel 75—80, fein 86—91, hochfein 95—100.

Heu 3,70—4,10 pro 50 Kilogramm.  
Roggenstroh 39,00—42,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

**Kündigungs-Preise für den 14. April.**  
Roggen 146 Mark, Weizen 187, Gerste —, Hafer 168,50, Raps 290, Rübel 60, Spiritus 43,50.

**Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.**  
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 42,60 B, 41,60 G.  
Zink ohne Umsatz.